E 2814

MENSCHEN MACHEN MEDIEN

Medienpolitische ver.di-Zeitschrift Nr. 3/11 Jahrgang 60

ver.di

Medienkonferenzen

Fair p(l)ay ohne Tabu

inhalt

titelthema medienkonferenzen

8 **Fair p(l)ay ohne Tabu**
Von Helma Nehrlich und Ute C. Bauer

10 **Wieder Terrain gewinnen**
Gemeinsame Tarifrunde: Zum Lohn-Dumping keine Hand reichen

11 **Alles gratis oder was?**
Fachgruppe Medien: Debatten über Medienpolitik und Urheberrechte im Netz

13 **Noch kein Alter**
60. Geburtstag der dju in ver.di – Zeit für Selbstreflexion

https://medien-kunst-industrie.verdi.de/medien
https://dju.verdi.de/ueber_die_dju/bundeskonferenz-2011

kolumne

6 **Erinnern, feiern und kämpfen**
100 Jahre Internationaler Frauentag

porträt

7 **„Lady dju"**
Bundesgeschäftsführerin Ulrike Maercks-Franzen lässt nicht locker

aktuell

4 **Anpassung nach unten**
Honorarabsenkung für freie Mitarbeiter bei dapd

4 **Informationsveranstaltung von connexx.av**

5 **Gegen Leiharbeit in den Redaktionen**

5 **Broschüre: 100 Jahre Internationaler Frauentag**

5 **Personalabbau bei CinePostproduction**

5 **Bildermarkt und Bildhonorare 2011**

journalismus

14 **Neue Architektur?**
Forum Lokaljournalismus auf der Suche nach Auswegen

16 **GRENZENlos in die Zukunft**
Zum achten Mal Linke Medienakademie (LiMA)

rundfunk

18 **„Gimme five"**
Tarifaktion in Fassenachtszeiten beim öffentlich-rechtlichen Rundfunk

19 **Deutsche Welle vor Umbau**
Unsichere Perspektive: Keine Aufstockung der Finanzen und der Jahresetatdroht zu schrumpfen

19 **Schon entdeckt? ByteFM**

20 **Jens Brüning wird uns fehlen**

20 **Fraglicher Finanzierungsersatz**
KEF-Vorsitzender bei „ver.di im Gespräch" in Mainz

21 **Siegel für vorbildliche Ausbildung im privaten Radio**

film

21 **Albtraum Traumfabrik**
ver.di thematisierte Selbstausbeutung beim Film

print

22 **„ZeiLe" lockt Azubis zur Zeitung**
Ein Erfolgsmodell aus Rheinland-Pfalz und dem Saarland

22 **Abschluss für Zeitschriften in Bayern**

22 **Tarifergebnis für Buchhandel und -verlage**

22 **Tarifverträge bei dpa verlängert**

23 **Geringschätzung**
Prof. Dr. Volker Lilienthal zur aktuellen Tarifrunde

23 **Spontan abgesagt**
Protestaktionen verschreckten Zeitungsverleger in Köln

internationales

24 **Giftige Mischung**
Medien auf dem Balkan unter Einfluss von Wirtschaft und Politik

25 **Als wenn die Sonne aufgeht**
In Bengasi haben sich die ersten unabhängigen Medien gegründet

rubriken

4 **Briefe an M**

26 **Service**

28 **Impressum**

31 **Leute**

kommentiert

Gegen Internetzensur

Von Karin Wenk | Es ist beeindruckend, mit welcher Kraft das weltweite Web gerade in aktuellen Umbruchzeiten freie Meinungen verbreitet, Bilder und jedwede Information weiterträgt und zu Protesten mobilisiert. Das macht Mut und nährt die Hoffnung für einen demokratischen Wandel in vielen Ländern. Gerade deshalb wird das Netz von Diktaturen wie China und von Despoten a la Gaddafi gefürchtet, werden Online-Journalisten und Blogger wie in Russland bedroht, Internetangebote von Sendern wie der Deutschen Welle im Iran an der Ausstrahlung gehindert.

Jedem dritten Internetnutzer weltweit bleibt der Zugang zu einem freien Netz verwehrt. In zehn Staaten sind die Netzüberwachung und die Verfolgung von Usern so stark, dass sie den Titel „Feinde des Internets" verdienen. Das ist das Fazit des Internet-Berichts den Reporter ohne Grenzen (ROG) zum „Welttag gegen Internetzensur" am 12. März herausgibt. Wie wichtig dieser Protesttag ist, den ROG vor zwei Jahren erstmals initiiert hat, zeigt der 100seitige Report mit einer erschreckenden Bilanz. „In etwa 60 Staaten zensieren die Regierungen das Internet und verfolgen Internetnutzer. Mindestens 119 Blogger und Online-Aktivisten sind derzeit im Gefängnis, weil sie das Internet genutzt haben, um frei ihre Meinung zu äußern", so ROG-Generalsekretär Jean-François Julliard. Die Online-Überwachung und -Manipulation nimmt nicht zuletzt aufgrund neuster Techniken zu. Staatliche Mitarbeiter oder eine eigens geschaffene Cyberpolizei kontrollieren Inhalte im Netz oder infiltrieren soziale Netzwerkseiten.

Auf der Liste der „Feinde des Internets" stehen wie in den beiden Vorjahren Birma, China, Kuba, Iran, Nordkorea, Saudi Arabien, Syrien, Turkmenistan, Usbekistan und Vietnam. Das EU-Mitglied Frankreich und die Staaten Libyen und Venezuela stehen in diesem Jahr erstmals „Unter Beobachtung". In Frankreich stimmte die Nationalversammlung in zweiter Lesung im Februar 2011 einem Online-Gesetzespaket zu. Danach könne das Innenministerium unter anderem ohne gerichtliche Anordnung Provider anweisen, die Webseiten ihrer Kunden nach pädophilen Inhalten zu filtern. Die Schlüsselwörter hierfür suche eine Regierungsbehörde aus, heißt es im ROG-Bericht.

Den diesjährigen „Netizen-Preis" von ROG erhält das tunesische Blog „Nawaat" (http://nawaat.org). „Während der Herrschaft unter Präsident Ben Ali gehörte Nawaat zu den wenigen kritischen Online-Plattformen in dem nordafrikanischen Land", heißt es in der Begründung. Das Blog berichtete maßgeblich über die politischen und sozialen Unruhen in Tunesien. Besonders spektakulär sei die Berichterstattung aus der Stadt Sidi Bouzid gewesen, wo die Massenproteste im Dezember 2010 begannen. In den klassischen Medien war zu diesem Zeitpunkt noch nichts darüber zu lesen.

editorial

Foto: Petra Kaster

Konferenzmarathon

Das Konferenzjahr hat ver.di fest im Griff. In der Bundesverwaltung in Berlin herrscht – ob in der Woche oder am Wochenende und an vielen Abenden – reges Treiben, die Sitzungsräume sind ausgebucht. Auch im Fachbereich Medien, Kunst und Industrie wurde bereits fleißig getagt. Jugend- und Frauendelegierte sitzen zusammen während M in die Druckerei muss. Die Bundesfachbereichskonferenz wird Mitte April stattfinden. M wird darüber in seiner nächsten Ausgabe im Mai berichten. Die Bundesfachgruppe Medien und die Deutsche Journalistinnen- und Journalisten-Union (dju) haben am letzten Februar-Wochenende eine dreitägigen Konferenzmarathon absolviert. Spürbar – und vom Vorsitzenden Werner Ach (ZDF) auch so beschrieben – war das gute Miteinander der Medienschaffenden in ver.di, die sich vor vier Jahren erst zu einer Fachgruppe zusammen geschlossen hatten. Gemeinsame Themen prägten die Diskussionen, bestimmten die Beschlüsse für die künftige Arbeit: in der Tarifpolitik und vor allem auch in der Medienpolitik, zur Zukunft des Journalismus oder bei der Sicherung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, der Filmförderung oder zur Entwicklung des Internets mit den Fragen des Urheberrechts und der Vergütung kreativer Leistungen (Titel S. 8 bis 12). Die dju blickte mit einem abendlichen Festakt auf 60 Jahre Schaffen zurück. Im Fokus standen dabei die Anfänge, als die Journalisten mit den Schriftsetzern und Druckern erstmals eine Gemeinschaft bildeten, bis zum Zusammenschluss von ver.di. Das Ringen um Pressefreiheit – in Deutschland und weltweit –, um gute Arbeitsbedingungen und um den Wert des Journalistenberufes, der sich durch hohe Professionalität und damit als eine wirksame Kraft in der Demokratie auszeichnet, sind bleibende wichtige Aufgaben (S. 13).

Karin Wenk,
verantwortliche Redakteurin

die rubrik preise ...
sowie weitere Servicemeldungen stehen unter http://mmm.verdi.de

& aufgespießt

Klüngel in der BLM

Von Günter Herkel | Beim Postenschacher um den Vorsitz in der Bayerischen Landeszentrale für Neue Medien blieb die Überraschung aus. Bei einer Kampfabstimmung am 24. Februar wurde der derzeitige Leiter der Bayerischen Staatskanzlei, Staatsminister Siegfried Schneider, mit großer Mehrheit zum neuen BLM-Präsidenten gewählt. Für Schneider votierten 33 von 44 Medienräten. Auf die Gegenkandidatin Gabriele Goderbauer-Marchner entfielen nur elf Stimmen. Schneider löst am 1. Oktober den langjährigen BLM-Präsidenten Wolf-Dieter Ring ab. Zunächst hatte es nach einer Alleinkandidatur des CSU-Manns Schneider ausgesehen. Dann aber präsentierte die Landtagsopposition, überraschend unterstützt von der in Bayern mitregierenden FDP, die Landshuter CSU-Stadträtin und Professorin Goderbauer-Marchner als Gegenkandidatin. Ein Coup, der für nicht geringe Unruhe in den Reihen der schwarz-gelben Koalition und auch der Landshuter CSU sorgte.

Umstritten war allerdings auch schon die Kandidatur Schneiders selbst. Der 54jährige ist seit August 2008 Leiter der Bayerischen Staatskanzlei und gehört als Vertreter der Staatsregierung seit Dezember 2008 dem Medienrat der BLM an. Von 2005 bis 2008 war Schneider Bayerischer Staatsminister für Unterricht und Kultur. Bereits vor der Wahl warnten Kritiker daher vor einem möglichen Verstoß gegen den verfassungsrechtlichen Grundsatz der Staatsfreiheit der Medien. Mit diesem Gebot sei es „schlichtweg unvereinbar, wenn ein amtierender oder auch ehemaliger Minister in die Medienaufsicht wechselt, vor allem wenn er zuvor für den Mediensektor verantwortlich zeichnet(e)“, monierte zum Beispiel Professor Ernst Fricke, Lehrbeauftragter für Medienrecht an der Uni Eichstätt-Ingolstadt. Zumindest sei in einem solchen Falle eine „angemessene Karenzzeit“ erforderlich. Dass Schneider solche Einwände wenig kümmern, hatte er bereits vor seiner Wahl nachdrücklich demonstriert, als er auf Briefpapier der Staatskanzlei ausgewählte Medienräte zu einem Treffen eingeladen hatte. Nach Medienberichten hatten ihm dabei 29 Medienräte per Unterschrift ihre Wahlunterstützung signalisiert. Die Kosten von 587,70 Euro für dieses Kungelmeeting hatte die Staatskanzlei übernommen.

Schneider kündigte nach der Wahl an, in seinem neuen Amt „Staatsferne“ verkörpern zu wollen. Dabei hatte er im Wahlkampf offensiv mit seinen Kontakten in die Politik geworben. Der BLM-Chefposten als „medienpolitisches Amt“ mache Überzeugungsarbeit im Landtag nötig.

Mit Schneider besetzt künftig ein weiterer CSU-Mann einen medienpolitisch wichtigen Posten im Freistaat. Bereits am 1. Februar trat Merkels früherer Regierungssprecher Ulrich Wilhelm sein Amt als Intendant des Bayerischen Rundfunks an. Auch er hatte seine „guten Kontakte in die Politik“ als einen Qualifikationsnachweis angeführt.

briefe an «m»

Illu: Ernst Rose

Wir freuen uns über Briefe.
Manchmal müssen wir Leserbriefe kürzen.
Wir bitten dafür um Verständnis.

ver.di Bundesverwaltung
Karin Wenk, «M»-Redaktion
10112 Berlin

Telefon: (030) 69 56 23 – 26
Fax: (030) 69 56 23 – 76
E-Mail: karin.wenk@verdi.de

Ein falsches Bild

M1 – 2 / 2011 „Hohe Qualität statt Masse", Interview mit Monika Piel

Die Argumentation von Monika Piel kann nicht überzeugen. Denn erstens suggeriert der Begriff „Fernseh- und Hörfunkverweigerer" ein vollkommen falsches Bild, da viele Personen nicht aus Egoismus der Allgemeinheit gegenüber, sondern wegen einer höheren Lebensqualität auf jene Angebote verzichten. Weswegen die neue Rundfunkgebühr für jeden Haushalt schlicht einen unfairen Charakter trägt. Und zweitens hinkt der Vergleich zu einem Infrastrukturbeitrag, bei dem die Bürger für eine Dienstleistung bezahlen, die sie ggf. nicht in Anspruch nehmen. Schließlich sind bei jener in der Regel die Pflichten gegenüber den Menschen für den Bedarfsfall genau festgeschrieben, während der öffentlich-rechtliche Rundfunk Programmautonomie genießt. Und seinen Finanziers sogar in manchen Fällen die Veröffentlichung von Führungsgehältern verweigern kann. Weshalb die Rollen in ihrer bisherigen Planung ab 2013 eindeutig zu einseitig zu Lasten der Bevölkerung verteilt liegen. Was sich schon heute darin widerspiegelt, dass das kluge Reformpapier „Auferstanden von den Quoten" von freien WDR-Mitarbeitern innerhalb der ARD-Spitze gerade inhaltlich kaum eine Beachtung fand!

Rasmus Ph. Helt, Hamburg ■

Keine mangelnde Kritikfähigkeit

M 1 – 2 / 2011 „Prince und Pop"

Lieber Autor: „Da schreiben die Medien gern voneinander ab, weil es sich ja so gut anhört" zitieren Sie Rainer Schmidt. Recht hat er und einen Beleg liefern sie an anderer Stelle Ihres Artikels gleich mit. Es sei etwas dran an dem Verdacht, die Musikpresse stecke mit der Musikindustrie unter einer Decke. Was verbindet ist natürlich eine gemeinsame Leidenschaft für die Musik, wobei gerade bei der Industrie hier und da daran gezweifelt werden darf. Aber aus der Bemusterung mit Promoexemplaren – seit einiger Zeit übrigens immer häufiger nur noch in Form von CDRs, Downloads oder gar Streams – zu schließen, man schreibe für die Firmen statt für den Leser ist unreflektierter Quatsch, der seit Jahrzehnten immer wieder wiederholt wird.

Jeder Buchkritiker bekommt Rezensionsexemplare, jeder Sportreporter freien Zugang zu Veranstaltungen etc. Die Unabhängigkeit der Berichterstattung, einen professionellen Journalisten tangiert das nicht. Im Übrigen wird ja in der Regel von allen Plattenfirmen bemustert, es herrscht also Wettbewerbsgleichheit. Schauen Sie sich doch mal eines der von Ihnen aufgeführten Hefte an: Sie werden feststellen: Es gibt Verrisse wie Lodhudelei und manchmal gar leidenschaftliche Diskussionen darüber. Mangelnde Kritikfähigkeit entsteht doch nicht aus der Versorgung des Schreibers mit dem, worüber er schreibt.

Lars Fischer, Musik-Journalist ■

aktuell

Anpassung nach unten

Honorarsenkungen für freie Mitarbeiter bei dapd

Die Nachrichtenagentur dapd zahlt rückwirkend zum 1. Februar an freie Journalisten geringere Honorarsätze, die deutlich unter dem bisherigen Niveau liegen. Danach werden nur noch fünf bis 18 Euro brutto pro Standardmeldung oder 77 Euro pro Acht-Stunden-Tag gezahlt. Bei mehr als acht Stunden sind es 128 Euro.

Die Fachgruppe Medien in ver.di protestiert auf ihrer Bundeskonferenz am 27. Februar in Berlin aufs Schärfste gegen diese als „Anpassung" schöngeredeten Honorarsenkungen. Nach Abzug aller Kosten bleibe ein Stundenlohn, der weit unter dem Standard qualifizierter Tätigkeiten liege. „Für diese Honorare lassen sich keine Meldungen schreiben, die den journalistischen Qualitätsstandards genügen. Für Recherche bleibt keine Zeit mehr", heißt es in einer von den Delegierten verabschiedeten Resolution. Die Konferenz fordert „die dapd-Kunden dazu auf, sich gegen die Kürzungen und für eine angemessene Bezahlung aller dapd-Mitarbeiter/innen einzusetzen, weil sie sich sonst nicht mehr auf die Qualität der dapd-Meldungen verlassen können".

Nach Angaben der Nachrichtenagentur (zitiert in Meedia) seien 25 freie Mitarbeiter betroffen, die zuvor für den ehemaligen Dienst von Associated Press (AP) gearbeitet hätten. Für 90 Prozent der Kollegen ändere sich nichts.

Für diese niedrigen Sätze wurde demzufolge bei der einstigen ddp-Agentur, die 2010 den deutschen Ableger der amerikanischen Nachrichtenagentur AP übernommen hat, bisher gearbeitet. Zu Tarif- und Vergütungsverhandlungen ist dapd nach wie vor nicht bereit. *wen* ■

Informationsveranstaltung von connexx.av

Medienforum Rhein-Main, connexx.av und der ver.di Fachbereich Medien laden ein:

„Buchhaltung und Steuern"

Worauf man 2011 unbedingt achten sollte

Alle Jahre kommt sie wieder: die Steuererklärung. Auch wenn Steuergesetze für viele unübersichtlich sind und das Finanzamt nicht die beliebteste Behörde ist, sollten insbesondere Solo-Selbstständige und Freelancer wissen, worauf es bei der Steuerklärung ankommt.
Gunter Haake, mediafon Selbstständigenberatung der ver.di, liefert am
11. April um 19 Uhr Hinweise, Informationen und einen Überblick rund um die Themen **Finanzbuchhaltung und Steuererklärung.**
Ort: Bistro-Café Wiesengrund,
Finkenhofstraße 17, Frankfurt am Main.
Die Teilnahme ist für ver.di-Mitglieder kostenlos, Nicht-Mitglieder zahlen 5,– Euro.
Ein kleiner Imbiss wird bereitgestellt.
Anmeldung: anja.willmann@connexx-av.de.
Eine spontane Teilnahme ist auch möglich, allerdings ist dann die Zahl der Sitzplätze begrenzt.

Gegen Leiharbeit in den Redaktionen

Der dju-Bundesvorstand beschäftigte sich in seiner Letzten Sitzung vor der Bundeskonferenz der Berufsgruppe Ende Februar mit dem zunehmenden Missbrauch von Leiharbeit in Deutschland und der damit wachsenden Zahl prekärer Beschäftigungsverhältnisse auch in der Medienbranche. Leiharbeit verdränge reguläre Arbeitsverhältnisse, unsichere und schlechter bezahlte Beschäftigung wird selbst zum Regelfall. Von Zeitungen, Zeitschriften, Hörfunk und Fernsehen immer wieder als „moderne Form der Sklaverei“ gebrandmarkte Formen der Beschäftigung hielten so in diese Medien selbst Einzug, heißt es in einer verabschiedeten Resolution. „Der Bundesvorstand der Deutschen Journalistinnen- und Journalistenunion (dju) in ver.di fordert den Gesetzgeber auf, den Grundsatz der gleichen Bezahlung für die gleiche Arbeit im Arbeitnehmerüberlassungsgesetz zu verankern und Leiharbeit nur noch in begründeten Einzelfällen und zeitlich befristet zu erlauben, wie es vor der Novellierung des Arbeitnehmerüberlassungsgesetzes (AÜG) der Fall war.

Verleger, Geschäftsführer und Intendanten fordert der dju-Bundesvorstand auf, die Zwei-Klassengesellschaft in Redaktionen, Verlagen und Rundfunkanstalten zu beenden und ihre Beschäftigten gerecht und gleich zu entlohnen. Nur so können unabhängiger Journalismus, Qualität und Vielfalt der Medien sowie der öffentliche Auftrag zur Pressefreiheit dauerhaft erhalten bleiben.“ *Red.* ■

Hotline für Leiharbeiter

ver.di hat eine Hotline geschaltet, um die Leiharbeitskräfte zu unterstützen, Nachforderungen bezüglich ihrer Vergütungen der vergangenen Jahre geltend zu machen. Grundlage dafür ist ein Urteil des Bundesarbeitsgerichts, wonach der Tarifgemeinschaft Christlicher Gewerkschaften für Zeitarbeit und Personalserviceagenturen die Tariffähigkeit abgesprochen wurde.
Experten geben unverbindlich Auskunft unter: 0180 / 222 00 66.
Für Mitglieder übernimmt ver.di Rechtsschutz.

100 Jahre Internationaler Frauentag Geschichte und Geschichten

Die Geschichte(n) des 8. März. Eine Gemeinschaftspublikation von Deutschem Frauenrat, Stiftung Archiv der Deutschen Frauenbewegung und DGB. Jetzt online: http://www.frauenrat.de/deutsch/infopool/aktionen-kampagnen/aktion-kampagnedetails/back/11/article/100-jahre-internationaler-frauentag.html

„Gemeinsam wollen wir mit dieser Schrift einen Beitrag zur Fort- und Festschreibung von Frauengeschichte leisten. Das Ergebnis, so hoffen wir, kann sich lesen und sehen lassen. Und es mag anregen, den Internationalen Frauentag mit neuem (Selbst-)Bewusstsein, mit Fantasie und mit Stolz zu begehen. In diesem Sinne: Heraus zum 8. März, Schwestern! Zur Sonne! Zur Gleichheit!“

Marlies Brouwers,
Vorsitzende des Deutschen Frauenrates,
im Vorwort.

Personalabbau bei CinePostproduction

Der vom Vorstand der Cinemedia AG angekündigte Personalabbau von ca. 70 Mitarbeitern bei der Cine-Postproduction in Hamburg und München trifft viele der vor allem älteren Beschäftigten, die teilweise 30 Jahre und länger in den Kopierwerken arbeiten. Insbesondere für diese Kollegen will sich der Gesamtbetriebsrat (GBR) stark machen und im Rahmen seiner Interessenausgleichsverhandlungen deutliche Akzente einer sozialen Absicherung schaffen. Auch wenn die Geschäftsführung bislang noch kein wirkliches Konzept der betriebsändernden Maßnahme vorgelegt hat, ist absehbar, dass die konventionelle Fertigung auf Zelluloid stark rückläufig sein wird. Das ist die Folge der Kinoumrüstung auf digitale Projektion. Nicht nachvollziehbar für den GBR ist, dass in den betroffenen Standorten schon jetzt Aufträge nicht mehr angenommen werden und damit Umsätze verloren gehen. Dies muss umgehend rückgängig gemacht werden, um die so wichtige Beschäftigungssicherung so lange es irgend geht zu gewährleisten. Gewerkschaft und GBR zweifeln darüber hinaus auch grundsätzlich daran, dass es notwendig ist 70 Stellen abzubauen. *KD* ■

Bildermarkt und Bildhonorare 2011

Zum Jahresbeginn sind die beiden BVPA-Publikationen: „Der Bildermarkt 2011“ und die „Bildhonorare 2011“ erschienen – kompakt und in einem markanten Lila. Das Handbuch der Bildagenturen, grundlegend überarbeitet. Zahlreiche neue Beiträge informieren über das aktuelle Marktgeschehen und wagen einen Blick in die Zukunft. Auch die Bildhonorare wurden aktualisiert und dem Markt angepasst. Nachfolgend einige der neuen Themen im Bildermarkt 2011: • Das Videobusiness im Wandel der Jahre • Die Bilder, die Agenturen und ihre Fotografen • Bildersturm – Intelligente Bildrecherche im Überangebot visueller Möglichkeiten • Metadaten bei Bildagenturen • Langzeitarchivierung von Bilddaten • Die Welt nach Cross-Media. Technologie als zentrales Nervensystem der Medienwirtschaft. Die übrigen Beiträge wurden komplett aktualisiert.

Die Publikationen können über die BVPA-Website und über Amazon bestellt werden. Die Bildhonorare-App ist im app-store erhältlich. ■

Erinnern, feiern und kämpfen

100 Jahre Internationaler Frauentag

Von Inge von Bönninghausen | Die Zweite Internationale Sozialistische Frauenkonferenz in Kopenhagen in August 1910 beschloss: „Im Einvernehmen mit den klassenbewussten politischen und gewerkschaftlichen Organisationen des Proletariats in ihrem Lande veranstalten die sozialistischen Frauen aller Länder jedes Jahr einen Frauentag, der in erster Linie der Agitation für das Frauenwahlrecht dient …“ Clara Zetkin und Käte Duncker setzten alles daran, dass in Deutschland ab 1911 Sozialdemokratie und Gewerkschaften diesen Tag mit großem Erfolg durchführten. Zu Beginn des 1. Weltkriegs änderte sich das Thema; jetzt standen Kampagnen gegen den Krieg im Vordergrund. Als mit ihm auch das Kaiserreich endete, bekamen Frauen das Stimmrecht; der Frauentag hatte sich anscheinend erledigt. Ganz im Gegenteil gab es aber in der Weimarer Republik zwei Frauentage. Clara Zetkin war der neu gegründeten Kommunistischen Partei beigetreten, hatte den Frauentag sozusagen mitgenommen und durchgesetzt, dass er weltweit am 8. März begangen wurde. Die SPD führte ihn 1926 für sich wieder ein, aber ohne festes Datum. Dass die Nationalsozialisten beides verboten, versteht sich von selbst.

Nach 1945 geriet der Internationale Frauentag geradezu zwingend in den Sog des kalten Krieges. Sowohl die Westalliierten als auch die Sowjetunion waren höchst interessiert daran, Frauen für ihr jeweiliges System zu gewinnen. Im Westen förderten sie die wieder belebten und neuen Frauenverbände, im Osten wurde der zunächst überregionale Demokratische Frauenbund Deutschlands gegründet. Er hatte auch im Westen aktive Gruppen, die am 8. März vor allem zum Kampf gegen die Wiederbewaffnung aufriefen.

1956 wurde mit der KPD auch der westdeutsche Zweig des DFD verboten. Der Internationale Frauentag verschwand von der bundesrepublikanischen Bildfläche. Er hatte ohnehin keine Chance allein schon deshalb, weil die DDR ihn sofort bei Gründung wieder eingeführt hatte. Was es im Osten gab, durfte im Westen nicht einmal gedacht werden und umgekehrt. Und so wurden auch die Frauenbilder Symbole der verfeindeten Ideologien: die Traktorfahrerin als Schreckgestalt für die Einen, die Hausfrau in Kittelschürze für die Anderen. In der DDR wurde der 8. März vom Kampftag zum Festtag. Das war durchaus logisch, denn im Sozialismus gilt die Überzeugung, dass der Hauptwiderspruch in der Klassengesellschaft der zwischen Kapital und Arbeit ist. Wenn dieser Widerspruch durch die Abschaffung des Privatkapitals überwunden ist, löst sich auch der untergeordnete Nebenwiderspruch zwischen Männern und Frauen auf. Der täglich gelebte Widerspruch zwischen der im Arbeitsleben annähernden Gleichstellung und der Zuständigkeit von Frauen für die Familienarbeit war kein Thema.

Genau diese Frage aber, ob in erster Linie die Klassenzugehörigkeit oder das Geschlecht Herrschaftsverhältnisse herstellt, löste in den frühen Jahren der neuen Frauenbewegung in der Bundesrepublik heftigste Diskussionen aus. Die Bildungsreform hatte mehr jungen Frauen den Weg an die Universitäten geebnet. Hier rebellierten die Studierenden mit Sit-ins, studierten die kritische Theorie der „Frankfurter Schule“ und demonstrierten gegen die Notstandsgesetze. Diejenigen, die sich aktiv engagierten, merkten bald, dass die alte Rollenverteilung ihnen das Kopieren und Kaffeekochen zuwies, während die linken Männer Befreiungstheorien entwickelten, in denen das Geschlechterverhältnis nicht vorkam. Über ihre eigene Analyse der Situation der Frau, die dadurch gekennzeichnet sei, dass das sogenannte Private allein in ihre Verantwortung fällt und politisch irrelevant ist, wollten die Genossen im führenden Sozialistischen Deutschen Studentenbund (SDS) nicht einmal diskutieren. Aus diesem innerlinken Konflikt ging die neue Frauenbewegung hervor, deren oberste Maxime folgerichtig Autonomie wurde: Unabhängigkeit von Institutionen einschließlich Parteien und Gewerkschaften, Unabhängigkeit von Männern und Unabhängigkeit der Gruppen untereinander.

Dass die Ideen einer kleinen Avantgarde schon bald enorme Sprengkraft entwickeln konnten, lag vor allem daran, dass der Ansatz, von sich selbst auszugehen und ein Bewusstsein zu schaffen für die Zusammenhänge zwischen privat und öffentlich, zwischen individuell und gesellschaftlich, weit über das studentische Umfeld hinaus Frauen in Bewegung setzte. Der Funke zündete bei der Reform des §218. Abtreibung – das persönlichste und höchst angstbesetzte Geheimnis – brachte Frauen aller Schichten und Lebenslagen auf die Straße. Sehr bald wurden alle Aspekte von Unterdrückung öffentlich diskutiert und die rasante Ausbreitung der Bewegung bewies, dass Frauen ihre Sache selbst in die Hand nehmen können. Gewerkschaften und SPD warfen den autonomen Feministinnen Spalterpolitik vor. Und doch wuchs auch in diesen Organisationen die Unzufriedenheit von Frauen darüber, dass ihre Anliegen ständig nachrangig behandelt wurden.

Als 1980 die Bundesfrauenkonferenz verlangte, den Frauentag wieder einzuführen, lehnte der DGB-Vorstand ab, weil er das Prinzip der Einheitsgewerkschaft verletzt sah. Das spornte die Gewerkschafterinnen erst recht an und zwei Jahre später erreichten sie ihr Ziel. Zur selben Zeit griff auch die SPD die Idee wieder auf und versöhnte sich mit dem von den Kommunistinnen fest gelegten Datum 8. März.

Rückblickend waren die 80er Jahre mit feministischen Projekten und institutioneller Frauenpolitik die erfolgreichsten. Vieles wurde in dieser Zeit gesetzlich verbessert und im Bewusstsein verändert. Über die Kernforderungen besteht heute Konsens: eigenständige Existenzsicherung mit allem was dazu gehört von Lohngleichheit über individuelle Besteuerung bis zu öffentlicher Kinderbetreuung. Aber der Gegenwind bläst scharf: Familienstatt Frauenpolitik, Bedarfsgemeinschaft statt Eigenständigkeit, scheinbare Chancengleichheit statt Gleichstellungsgesetz, Abbau von frauenpolitischen Strukturen. Es wäre gut, sich daran zu erinnern, dass der 8. März als Kampftag begonnen hat. ■

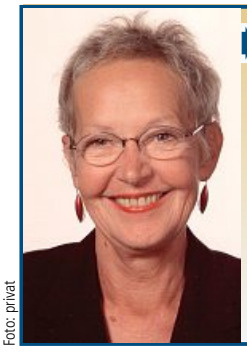

Foto: privat

Inge von Bönninghausen

Dr. Inge von Bönninghausen leitete und moderierte das erste politische Frauenprogramm beim WDR-Fernsehen. Sie war Mitgründerin des Journalistinnenbundes und nach der Pensionierung vier Jahre Vorsitzende des Deutschen Frauenrates. Heute ist sie u.a. im Vorstand der Stiftung Archiv der deutschen Frauenbewegung in Kassel ehrenamtlich tätig.

Foto: Joachim E. Roettgers / GRAFFITI

„Lady dju"

Bundesgeschäftsführerin Ulrike Maercks-Franzen lässt nicht locker

Von Helma Nehrlich | Sie äußert sich zu Tariffragen, zu Datenschutz und Informationsfreiheitsgesetz. Zu Qualitäts- und Ausbildungsfragen im Journalismus ebenso wie zur Abgrenzung von PR. Für bedrohte ausländische Kolleginnen und Kollegen hat sie sich eingesetzt, zum ungarischen Mediengesetz Stellung bezogen und auch hierzulande permanent die Pressefreiheit verteidigt. Immer steht ihr Name für das Amt: seit ver.di-Gründung ist Ulrike Maercks-Franzen „Lady dju". Nun muss sie die Bundesgeschäftsführung wohl abgeben. Am 26. Februar wurde sie 65. Aber – noch ist, trotz frühzeitiger Bemühungen, die richtige Nachfolge nicht gefunden worden. Deshalb hat sie sich bereit erklärt, noch bis zum November zu bleiben.

Ihre öffentlichen Statements kann jeder nachlesen, Privates über die Person Uli Maercks-Franzen kaum. Schon gar nichts darüber, wie sie sich, immer mit Herzblut für die Gewerkschaft und ihr Feld engagiert, nun fühlt, da sie von der Arbeit lassen soll. Tatsächlich hat sie schon Punkte auf einer To-Do-Liste, für die Zeit „danach". Durch einige Funktionen – die im Deutschen Presserat, beim Versorgungswerk der Presse oder in internationalen Gremien bei IJF und EJF – ist ein langsameres Ausschleichen gesichert. Und nun wird sie ja auch den 25. dju-Journalistentag noch organisieren, als zehnten in eigener Verantwortung.

Dabei hat sie bis zur Rente schon „unendlich viel gearbeitet", mehr, als sie sich „jemals hätte träumen lassen" – mit einem zeitweise „mörderischen" Pensum an Wochenstunden und, nicht nur als ihre Kinder klein waren, oft auch nachts. Das ging, weil sie trotz allem „immer Glück hatte". Sie durfte Dinge machen, mit denen sie sich voll identifizierte, familiärer Hintergrund und Arbeitsteilung ließen solches Engagement zu.

„Wir wollen alles!" – Beruf, Familie und politische Einmischung – das Motto sprach Ulrike schon früh aus dem frauenbewegten Herzen. Um es auch zu leben, lud sie sich Verantwortung klaglos auf. Schon als AstA-Kulturreferentin Mitte der siebziger Jahre in Bonn. Politisiert war sie bereits seit der Schulzeit, die Studentenbewegung teilte sie, „aufgeschrecktes Bürgerkind", zunächst eher zuhörend. Den Mord an Benno Ohnesorg bei der Anti-Schah-Demo am 2. Juni 1967 in (West)Berlin erlebte sie fast als Augenzeugin mit. Als mit zunehmendem Wissen – sie studierte Germanistik, Geschichte, Kunstgeschichte und Philosophie – auch das Selbstbewusstsein hinzukam, gab es für das Energiebündel kein Halten mehr.

Rheinische Frohnatur

Mehrere Gaben haben ihr das Leben erleichtert und berufliche Wege geebnet: Sie ist eine rheinische Frohnatur, hat mimisches Talent, sprüht vor Phantasie und Kreativität, kann organisieren und strukturiert arbeiten, ist kommunikativ. Und sie liebt Papier – ganz besonders bedrucktes und solches, für dessen Gestaltung sie selbst verantwortlich zeichnet. Letzteres war ihr weder in die Wiege gelegt noch schien sie als Deutsch- und Geschichtslehrerin dafür ausgebildet. Doch es hat sich ergeben, als sie, zuvor Mitarbeiterin der kleinen, linken Filmverleihfirma unidoc und Mitglied der Rundfunk-, Film- und Fernseh-Union (RFFU) 1984 in München bei der Zeitschrift *Hörfunk-Fernsehen-Film* der Gewerkschaft Kunst im DGB die ausgeschriebene Redakteursstelle bekam, zunächst auf Honorarbasis und halbtags. Sie arbeitete alleinverantwortlich, konnte das aber nur schaffen, weil ihr nacheinander zwei ehrenamtliche Chefredakteure – Jürgen Schröder-Jahn und Axel Becker viel Handwerkszeug vermittelten. Den Gestaltungswillen brachte sie schon selbst ein.

Nach Gründung der IG Medien verantwortete die Redakteurin dann bei *Publizistik und Kunst* die Bereiche Rundfunk, Film, Fernsehen und Printjournalismus, in engster Busenfeindschaft mit ihrem für Literatur, darstellende und bildende Kunst zuständigen Kollegen. Dank thematischer Profilierung der IG-Medien-Zeitschriften ergab sich die Chance, erstmals eine Zeitschrift von Beginn an zu konzipieren und – auch formal – allein zu verantworten. *M Menschen Machen Medien*, 1994 aus der Taufe gehoben, bezeichnet Ulrike als ihr „Baby". Dieses Kind forderte neuerlich Herzblut, Energie und Zeit, gestattete ihr aber, sehr frei und unabhängig zu arbeiten. Selbst IG Medien-Vorsitzender Detlef Hensche habe stets erst das gedruckte Heft zu Gesicht bekommen. Insgesamt 18 Jahre hat „UMF" Gewerkschaftspresse gemacht, sich das Hirn zermartert, mal die rechte und mal die linke Hand in Gips getragen – nie ist jemals eine Ausgabe ausgefallen.

Dass sie 2001 die M dennoch aus ihrer Obhut entlassen und mit 56 Jahren „einen neuen Beruf angefangen" hat, lag an der ver.di-Gründung und daran, dass die Stelle des dju-Bundesgeschäftsführers vakant wurde. Ulrike sah ihre Bewerbung als logische Konsequenz und „Fortführung der Sache mit andern Mitteln". Schließlich war sie mit der inhaltlichen Arbeit der Journalistenvertretung lange vertraut, kannte die handelnden Personen und hatte nicht nur berichterstattend an Vorstandsarbeit teilgenommen. Nun konnte sie noch aktiver politisch eingreifen, fand es reizvoll, Inhalte und Themen nicht über ein Medium vermittelt, sondern ganz direkt für Menschen und Gruppen umzusetzen. „Etliche Veränderungen gelingen wirklich, auch wenn langer Atem und viele Mitstreiter nötig sind", ist ihr Fazit. Um die Vergütungsregeln für Freie etwa wurde sieben Jahre verhandelt, nun muss noch eine Fair-Pay-Kampagne gegen den Verleger-Boykott her. Die Berufsauffassung wandelt sich mühsam, aber erkennbar, auch die Qualitätsdebatten auf den dju-Journalistentagen trugen dazu bei. Die Organisation dieses jährlichen Branchentreffs galt der Bundesgeschäftsführerin als „ideale Mischung von Politik, Kreativität und Organisation". Doch nun naht für „Lady dju" der Schlussapplaus. Soweit, dass das strapazierte Publikum ihren Abgang gar ersehnen könnte, lässt sie es nicht kommen. Die Situation hat sie bereits als junges Ding an der Schulbühne abgearbeitet, als sie Dürrenmatts alte Dame gab. Wer sie kennt, hört zur Pointe das schallende Lachen. ■

Fair p(l)ay ohne Tabu

Im Unterschied zur Fusionsdebatte auf der letzten Bundesfachgruppenkonferenz 2007 bestimmte eher gewerkschaftliche Normalität die nunmehr 3. dju-Bundeskonferenz und die 2. Bundesfachgruppenkonferenz Medien in ver.di am letzten Februarwochenende 2011. Themen wie Tarifpolitik und die Herausforderungen der aktuellen Tarifrunden mit Blick auf die Arbeitsbedingungen in der Medien- und Filmbranche prägten Referate, Anträge und Diskussionen. Um Krisenberichterstattung und den richtigen Umgang mit dem Netz ging es ebenfalls beim dreitägigen Konferenzmarathon.

Von Helma Nehrlich und Ute C. Bauer

Zwischen den tarifpolitischen Polen spannte sich die Tagesordnung der Bundeskonferenz der Deutschen Journalistinnen- und Journalisten-Union (dju) in ver.di am 25. Februar, die naturgemäß auch von Kandidatenvorstellungen, Nominierungen, Wahlen und einer engagierten Antragsberatung bestimmt wurde. Im Bericht über die vergangenen vier Jahre war von Beispielen und „auffälligen Höhepunkten“ zu lesen, die zwar „die Alltagsarbeit beileibe nicht abbilden“, jedoch Kräfte erforderten und die Außenwirkung mitbestimmten: „vier Journalistentage, die Verabschiedung eines modernen Journalismus-Berufsbildes, zwei Fotografentage, eine Vielzahl von Seminaren und ein dju-Film“ sowie gewachsene öffentliche Wahrnehmung stehen auf der Haben-Seite. Doch dann bereits der Blick auf den Alltag und die Mühen der Ebene: In Verlagen und Redaktionen hatte man sich mit „Personalabbau, Leiharbeit, Outsourcing und anderen Formen der Tarifflucht“ auseinanderzusetzen, vielerorts sei von „Einschüchterung und Angst die Rede“. Die Zahl der Mitglieder sei bei 18.800 angekommen und damit zwar noch immer rückläufig, jedoch mit „deutlich verlangsamt“(em) Trend.

Dass die Verleger bei der dritten Verhandlungsrunde für die Redakteurinnen und Redakteure an Tageszeitungen im Dezember „die Katze aus dem Sack“ gelassen und ihre tariflichen Rückbau-Forderungen offenkundig gemacht hatten, ergänzte dju-Vorsitzender Ulrich Janßen mündlich die Momentaufnahmen aus der Praxis. Beim Verhandlungstermin im Februar war den BDZV-Vertretern der Weg zum Verhandlungsraum mit Fotos von Redaktionsbeschäftigten „gepflastert“ worden. Die Arbeitgeber hätten also das tun müssen, was sie mit ihren Vorstellungen zu Arbeitsbedingungen und Entgelt von Tageszeitungsjournalisten ohnehin planen: Sie mit Füßen zu treten. Der Eklat folgte postwendend, sie weigerten sich zu verhandeln. Ein Beschluss der ver.di-Tarifkommission habe bereits vor Wochen den Weg für einen Arbeitskampf frei gemacht. Nach anfänglicher Skepsis und teilweise sogar Ratlosigkeit, wie dafür in den Betrieben zu aktivieren und zu mobilisieren sei, habe sich, so Janßen, inzwischen „Erfreuliches getan“.

Zusammenhalt stärken

Gehäuft erreichten das speziell für Auftritte bei Betriebsversammlungen gebildete dju-Team Anfragen und Einladungen. Nach den ersten Warnstreiks am 23. Februar sei „zu sehen, dass der Protest wächst“. Die vorgestellten druckfrischen Plakate zur Tarifrunde wiesen gezielt darauf hin, dass die dju in ver.di mit „allen anderen Kolleginnen und Kollegen in den Verlagen und Druckereien eine Gewerkschaft“ bilde. Gemeinsame Tarifkonferenzen würden den Zusammenhalt stärken, gab sich Janßen optimistisch. Ergänzt wurde die Bilanz hinsichtlich der seit einem Jahr gültigen Vergütungsregeln für Freie an Tageszeitungen, die nur von wenigen Verlegern eingehalten werden und eine „Fair-Pay“-Kampagne der Gewerkschaften nötig machen. „Die Kampfansage geht weiter“, versicherte Bundesvorstandsmitglied Wulf Beleites, der dazu aufforderte, noch mehr Betriebsräte für das Anliegen der Freien zu gewinnen und die freien Kolleginnen und Kollegen bei den Verlagen besser zu vernetzen.

Neben der europaweiten Definitionsdebatte, „wer ein Journalist ist und wer nicht“ und der von dju und DJV angeschobenen Erarbeitung einer „Charter for credible journalism“ gehe es laut Arbeitsprogramm der Europäischen Journalistenföderation (EJF) bis 2013 um Themen wie „Urheberrecht, Arbeitsbedingungen und Tarifvertragssystem, die Probleme der Freien und die ‚Zukunft des Journalismus‘“, erklärte Wolfgang Mayer, Schatzmeister der IJF. Mit der bevorstehenden Wahl einer voraussichtlich neuen Generalsekretärin der Internationalen Journalistenföderation (IJF) sei auch dort „Kontinuität in der Arbeit gesichert“. Die bestehende Arbeitsgruppe Internationales der dju sollte jedoch „aus dem Dornröschenschlaf erweckt werden“, regte Mayer an.

Die dju-Vertretung im deutschen Presserat bildete einen weiteren Schwerpunkt. Für das Selbstregulierungsgremium bedeutete die Erweiterung seines Tätigkeitsfeldes auf Online-Publikationen einen „deutlichen Anstieg der Beschwerdezahlen“. Auch „Massenbeschwerden zum selben Anlass“ seien ein neu zu bewältigendes Problem. dju-Bundesvorstandsmitglied Manfred Protze, zeitweiliger Sprecher des Presserates und persönlich an der Bearbeitung von bereits 9.000 Beschwerden beteiligt, bezeichnete die auch von der dju geleistete Solidarität für die beiden kürzlich im Iran festgehaltenen Journalisten Grundrechten und Men-

Fotos S. 8 bis 13: Christian v. Polentz / transitfoto.de

schenwürde verpflichtet. Solche Solidarität für Berufskollegen sei „nicht teilbar“ und unabhängig „von der Tendenz des Mediums, das sie vertreten“. Dennoch sei es nötig, über bessere Vorbereitung und Risikoabsicherung journalistischer Arbeit bei Auslandseinsätzen und in Krisengebieten zu diskutieren. Die Auftraggeber und Verwerter von Berichterstattung – also Sender und Verlage – seien mehr als bisher für eine effektive Versicherung von Journalisten und ihrer Angehörigen in die Fürsorgepflicht zu nehmen, was die Helfer vor Ort einschließe. Der Konferenz wurde ein Antrag zur Verantwortung der Medienarbeitgeber für Journalisten in Krisengebieten vorgelegt, den die Delegierten einstimmig billigten.

Länder- vor Ressortmodell

Die Einhaltung von Qualitätsstandards und des Pressekodex’ prägte auch die Vorstellung der dju-Kandidaten für den Deutschen Presserat. So berichtete Sigrun Müller-Gerbes, zeitweilig Vorsitzende des Beschwerdeausschusses 1, von ihrer Arbeit für Qualitätssicherung. Eckhard Stengel beschrieb persönliches Bemühen um Verbote grausigster Gewaltdarstellungen auf Titelblättern sowie die Einführung von strengeren Regeln für Infografiken und Diagramme.

Inhaltliche und Strukturdebatten entspannen sich bei der Vorstellung der Kandidaten für den neuen dju-Bundesvorstand. Georg Escher (Bayern) warf die Frage auf, ob das bisher praktizierte und sowohl vom Bundesvorstand als auch den Landesgliederungen weiter favorisierte „Ländermodell“ zur Vorstandsbesetzung tatsächlich zeitgemäß und funktionsfähig sei. Er regte an, „selbstkritischer zu reflektieren“, ob ein „Ressortmodell“, bei dem sich Kandidaten vorrangig für bestimmte Aufgabengebiete bewerben, nicht für mehr Kompetenz, Austausch und Nachwuchs garantieren könne. Einem entsprechenden Strukturvorschlag folgten die Delegierten jedoch nicht. Zu einem fundierten Diskussionsbeitrag in Sachen prekärer Beschäftigung gestaltete Vorstandskandidat Norbert Freund (Rheinland-Pfalz / Saar) seinen Redebeitrag. Um der ausufernden Leiharbeit in Verlagen Herr zu werden, seien Politik und Gesetzgeber in der Pflicht. Über Tarifverträge sei das Problem nicht zu lösen. Doch schaffe es zunehmenden Druck nicht nur auf Einzelne, sondern unterminiere selbst den gesetzlichen Kündigungsschutz. Für ein wirksames Vorgehen gegen Kettenbefristungen, Outsourcing und Scheinselbständigkeit mahnte Freund Protestaktionen und Lobbyarbeit sowie ein „durchdachtes gewerkschaftliches Konzept“ an.

„Professioneller Journalismus hat Zukunft“, unter dieser Überschrift stimmte die Mehrheit der Delegierten für den medienpolitischen Leitantrag

Diese Forderung reflektierte sich im medienpolitischen Leitantrag „Professioneller Journalismus hat Zukunft“, den die Konferenz beschloss. „Notwendige Bedingung für unabhängigen Journalismus sind angemessener Lohn und innere Pressefreiheit“, heißt es dort. Die dju, ver.di insgesamt, aber auch Medieneigentümer, Gesellschaft und Politik werden aufgefordert, die „Kernaufgabe von Journalismus“ – die Auswahl, allgemeinverständliche Darstellung und Bewertung von Informationen – angesichts „struktureller und akuter Bedrohungen“ und einer wachsenden Flut von Informationen im Internet „zu erhalten und weiterzuentwickeln“. Weitere verabschiedete Anträge betreffen die Zukunft der Presseförderung, die Sicherung der Pressefreiheit angesichts möglicher Gefahren durch terroristische Anschläge, Initiativen für die Weiterentwicklung der Zeitschrift „M“ und die – auch finanzielle – Unterstützung von dju-Nachwuchsprojekten auf Länder- und Bundesebene. ■

dju-Bundesvorstand

Ulrich Janßen, Betriebsratsvorsitzender der „Nordwest- Zeitung“ Oldenburg (3.v.l.) wurde erneut zum Vorsitzenden gewählt. Stellvertreter sind Renate Gensch, Betriebsratsvorsitzende des Berliner Verlages (1.v.r.) und Wulf Beleites, freier Journalist aus Hamburg (2.v.r.).
Zum zehnköpfigen Gremium gehören weiter (v.l.n.r.) Joachim Legatis, Redakteur „Alsfelder Allgemeine Zeitung“; Georg Escher, Redakteur „Nürnberger Nachrichten“; Sarah Benecke, Volontärin „Nürnberger Nachrichten“; Gundula Lasch, freie Journalistin, Leipzig; Frank Biermann, freier Journalist, Münster; Norbert Freund, Redakteur „Saarbrücker Zeitung“; und Joachim Kreibich, Betriebsratsvorsitzender „Reutlinger Generalanzeiger“.
Stellvertreter sind Renate Angstmann-Koch, Betriebsratsvorsitzende „Schwäbisches Tagblatt“; Matthias Gottwald, freier Journalist, Berlin-Brandenburg; Lars Hansen, Zeitschriftenredakteur Bauer Media Group, Hamburg; Peter Giefer , freier Fotograf, Hessen; Corina Lass, Redakteurin „Neue Westfälische“, Bielefeld; Franziska Dähn, wissenschaftliche Mitarbeiterin Uni Leipzig; Manfred Hartung Betriebsratsvorsitzender „Der neue Tag“, Weiden; Peter Ziemons, freier Journalist in Rheinland-Pfalz/Saar und Manon Westphal, Studentin, Uni Münster

Wieder Terrain gewinnen

Gemeinsame Tarifrunde: Zum Lohn-Dumping keine Hand reichen

Christoph Papenheim beim Einsammeln der Stimmzettel

„Tarifverträge sollen Mindestbedingungen schaffen. Es fallen jedoch immer weniger Arbeitsverhältnisse in den Medienunternehmen unter Flächen- und Haustarifverträge. Nur dort, wo unsere Kolleginnen und Kollegen sich mit aller Entschlossenheit organisieren, werden wir die Arbeitgeber zum Abschluss von Verträgen zwingen.“ Es könne nicht mehr mit der automatischen Verlängerung gerechnet werden, die Tarifarbeit sei „vom Kopf auf die Füße gestellt“ und eine „größere Herausforderung als in der Vergangenheit“. Diese Einschätzung stellte ver.di-Medien-Tarifsekretär Matthais von Fintel an den Anfang seines tarifpolitischen Referats. Die Entwicklung zeuge seit etwa zehn Jahren davon, dass traditionelle Geschäftsmodelle „rückläufig“ seien. Neue setzten vor allem auf eine Umverteilung des begrenzten Marktes. Ziel der Unternehmen sei es, ein Konsumentenbedürfnis zu befriedigen, „maßgeschneiderte Angebote so günstig wie möglich und jederzeit differenziert nutzen zu können“. Qualität journalistischer Arbeit bilde dabei die entscheidende Abgrenzung zum wachsenden „usergenerated content“.

Die Spezifik des öffentlich-rechtlichen Rundfunks mit dem veränderten Finanzierungsmodell einer Haushaltsabgabe bringe die Sender unter immensen Erwartungsdruck und führe feste und freie Beschäftigte an Grenzen des Leistbaren. In den Tarifrunden bemühe sich ver.di seit geraumer Zeit, ein höheres Maß an Abstimmung zwischen den Sendern bei gleichzeitiger Autonomie der jeweiligen Tarifforderungen zu erreichen. Es sei weiter „Phantasie bei der Mobilisierung in den Sendern“ gefragt, wobei Fintel von „ambitionierten Forderungen“ in der anstehenden Vergütungsrunde ausging und als Ziel setzte, „keine Einbrüche zu dulden“.

Beim privaten Rundfunk bleibe ver.di zwar weiterhin Tarifpartner, es müsse aber davon ausgegangen werden, dass die Breite der Sender von Tarifabschlüssen „nicht erreicht“ werde. Da gelte es, „wieder Terrain zu gewinnen“.

Im Filmbereich seien zwei Sparten zu unterscheiden. Für die Festangestellten in filmtechnischen Betrieben sei es gelungen, mit dem Verband VTFF einen Flächentarifvertrag abzuschließen. In der vorletzten Tarifrunde wurde zudem ein Entgelttarifvertrag für ein breites Spektrum unterschiedlicher Firmen entworfen, der ein qualitatives Eingruppierungssystem umfasse. Das sei nicht einfach umzusetzen gewesen, erweise sich aber als „innovative Neuerung der Tarifarbeit“.

Für die projektbezogen arbeitenden Filmschaffenden versuche man tariflich auch Sozialversicherungsprobleme und die Verschlechterung der Produktionsbedingungen aufzufangen. Die Regelung von Maximalarbeitszeiten habe einen deutlich zeitkritischeren Umgang bewirkt. Mit dem Abschluss eines ergänzenden Tarifvertrages für Filmurheber und Schauspieler sollten endlich auch zusätzliche Vergütungsansprüche bzw. Gagenregelungen durchgesetzt werden. Das setze jedoch alternative Mobilisierungsformen und Unterstützung von außen voraus.

Tarifrückbau verhindern

Atypische Beschäftigungsverhältnisse prägten auch den Kinobereich, wo zudem „2010 ein weniger gutes Kinojahr“ gebracht habe. Dennoch zeigte sich der Tarifsekretär optimistisch, dass es in der bevorstehenden Runde wieder zum Abschluss eines Flächentarifvertrages mit dem HDF und zu unternehmensweiten Haustarifverträgen kommen werde. In manchen Ketten, etwa bei CineStar, dürften Mindestregelungen weiter auf sich warten lassen. Dem Risiko des Arbeitsplatzabbaus durch die Digitalisierung der Leinwände könne allerdings nur tarifvertraglich entgegengetreten werden.

In der laufenden Tarifrunde bei Zeitungen und Zeitschriften, einer „Haupttarifrunde“ in diesem Jahr, zögen Gewerkschaften und Arbeitgeber aus der zugespitzten Branchenentwicklung „diametral andere Schlüsse“, erklärte Matthias von Fintel. In einem Exkurs ging der Referent auf die seit einem Jahr geltenden Vergütungsregeln für Freie an Tageszeitungen ein. Regelungen für freie Zeitschriftenjournalisten und Fotografen stehen bekanntlich aus. Es bleibe eine wichtige Aufgabe der dju, die Schaffung und Einhaltung solcher Branchenregelungen mit der „Fair-Pay-Kampagne“ durchzusetzen. In der Tarifrunde für die Festangestellten sei die Verlegerseite mit der „klaren Kampfansage des Tarifrückbaus“ angetreten. Die geforderten massiven Verschlechterungen in einem „Tarifwerk 2“ bedeuteten Einbußen bis zu einem Viertel und damit Tarifdumping. „Dafür werden wir als Gewerkschaften nicht die Hand reichen“, betonte von Fintel. Für den Zeitschriftenbereich fordere der VDZ ein verringertes Urlaubsgeld, längere Arbeitszeiten und eine Verschlechterung der Presseversorgung. Ziel der dju in den Tarifrunden sei es vielmehr, echte Tariferhöhungen gegen den seit Jahren zu beklagenden Reallohnverlust durchzusetzen. Es gehe darum, die Würde von Journalisten zu wahren, was ein Eintreten für Leiharbeiter und Pauschalisten mit der Forderung nach „Equal Pay“ einschließe. Auch in den anstehenden Tarifrunden für die Verlagsangestellten und in den Druckereien gäbe es „fast gleichlautende Kampfansagen“ von den Arbeitgebern, etwa durch Verschlechterung von Besetzungsregelungen und Arbeitszeitverlängerung. „Gute Gründe für eine gemeinsame Tarifrunde“ seien also gegeben.

In der anschließenden Debatte forderte Ulrich Schreyer (Baden-Württemberg) ein „Ende der Bescheidenheit“. Die dju solle „nicht nur einen Abwehrkampf führen“, sondern offensiv mit Qualitätskriterien punkten. Dafür Verbündete in den DGB-Gewerkschaften zu finden, warb Georg Escher (Bayern). Renate Gensch (Berlin) forderte, die Leser, Hörer, Zuschauer über berechtigte Tarifforderungen zu informieren und einzubeziehen. Birgit Harprath (Bayern) betonte die gewerkschaftliche Herausforderung, im öffentlich-rechtlichen Rundfunk strukturelle Gräben zwischen Freien und Festangestellten zu überbrücken, um gemeinsam Tarifforderungen durchzusetzen. ■

Alles gratis oder was?

Fachgruppe Medien: Debatten über Medienpolitik und Urheberrechte im Netz

Konzentriertes Arbeiten an aktuellen medienpolitischen Themen war Trumpf. Bei der Bundesfachgruppenkonferenz Medien, die sich am 26. Februar direkt an die dju-Bundeskonferenz anschloss, ging es um weltweite Pressefreiheit, eine angemessene Vergütung von Medienschaffenden sowie um die Frage, wie Rechte von Urhebern gewahrt und verbessert werden können. Was die Bewertung des bisherigen Tuns und die Strategien für die Zukunft betraf, waren sich die Delegierten in vielen Punkten einig. Kontroverse Positionen offenbarten sich vor allem bei einer Debatte über die „Zukunft des Urheberrechts im Zeitalter des Internets".

Den Auftakt machte der stellvertretende ver.di-Vorsitzende Frank Werneke mit einem medienpolitischen Grundsatzreferat. Vor dem Hintergrund der jüngsten Ereignisse in vielen arabischen Ländern sowie der amerikanischen Versuche, die Verbreitung der WikiLeaks-Dokumente zu verhindern, definierte er drei wesentliche Ziele für die unmittelbare Medienzukunft: Durchsetzung und Erhalt der Medien- und Informationsfreiheit, gesicherte Einkommen für Medienschaffende als unerlässliche Voraussetzung für die Berichterstattungsvielfalt sowie eine Medienlandschaft, an deren Angeboten alle Bürgerinnen und Bürger gleichermaßen teilhaben können.

Werneke kritisierte das „unerträgliche Maß ungenierter politischer Einflussnahme" beim ZDF, wo CDU und FDP eine erdrückende Mehrheit im Fernseh- und im Verwaltungsrat besitzen. Aktuell werde versucht, dem ZDF-Magazin „Frontal 21" einen Maulkorb zu verpassen. Dringend forderte Werneke daher die überfällige Überprüfung der ZDF-Gremien durch das Bundesverfassungsgericht. Er rügte außerdem die zu engen Vorgaben durch den 12. Rundfunkänderungsstaatsvertrag. Insbesondere die gedeckelte Verweildauer der Onlineangebote beschneide die Kernkompetenzen der Sender. Die künftige Umstellung der Gebührenfinanzierung von der Geräteabgabe zugunsten einer Haushalts- und Betriebsstätten-Abgabe begrüßte Werneke grundsätzlich, sie dürfe jedoch nicht die Finanzierung der Öffentlich-Rechtlichen zu Lasten der Bürger verschieben.

Die Sicherung der Existenzgrundlagen von Journalistinnen und Journalisten sei Grundvoraussetzung für eine Berichterstattungsvielfalt. Das betreffe sowohl privatwirtschaftliche wie öffentlich-rechtliche Medien. Der kreative und schöpferische Akt im Film, im Journalismus, in der Musik gehe vom Menschen aus. Deren Lebensbedingungen zu verbessern, sei Richtschnur gewerkschaftlichen Handelns, so Werneke. Es sei legitim, seine schöpferischen Leistungen im Internet unentgeltlich freizugeben, dies müsse aber freiwillig geschehen. Versuche von Verlagen, Kolleginnen und Kollegen in Total-buy-out-Verträge zu pressen, würden jedoch zeigen, wie es um die Freiwilligkeit bestellt ist. ver.di stehe unverbrüchlich für „Paid Content" und habe damit in den letzten Monaten einige Erfolge erzielt.

Neuer Vorstand der Fachgruppe Medien

Vorsitzender ist erneut Werner Ach vom ZDF in Mainz (Mitte oben). Zum insgesamt zehnköpfigen Vorstand gehören (v.l.n.r.): Ulrich Janßen, Nordwest-Zeitung, Oldenburg; Nicola Pandel, White Rabbit FX Köln; Gerhild Hustädt, Selbstständige, Bremen; Martin Gerhardt, RTL Television, Köln; Manfred Kloiber, Deutschlandradio, Köln; Eva Matzerath, SWR, Stuttgart; Thomas Winzberg, UCI, Duisburg und Joachim Boddenberg, WDR Media Group, Köln sowie Stefanie Helbig, Studentin, Hamburg (nicht im Bild) Stellvertreterinnen und Stellvertreter sind Ursula Koll, Deutsche Welle, Bonn; Renate Gensch, Berliner Verlag; Claudia Rhein, Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin; André Delor, CinemaxX, Kiel; Martin Hausding, RBB, Berlin; Monika Grüning, Bremedia, Bremen; Konstantin Erb, Selbstständiger, Hamburg und Gundula Lasch, Selbstständige, Leipzig.

Streitpunkt Hinweisschilder

Nicht zuletzt betonte Werneke die Macht, die durch die Verbreitung von Informationen, Dokumenten und Bildern im Netz, insbesondere über die sozialen Netzwerke, entstehe. Er warnte vor Versuchen, diese Macht zu beschneiden. Aber wie sehen dort die Existenzgrundlagen und Geschäftsmodelle der Zukunft aus, fragte Werneke. Er leitete damit über zur von ver.di-Pressesprecher Christoph Schmitz moderierten Podiumsdiskussion „Alles gratis, alles umsonst? Urheberrecht und Informationsfreiheit im Netz".

Anlass für die Podiumsdiskussion war das im Oktober 2010 herausgegebene Positionspapier „Internet und Digitalisierung – Herausforderungen für die Zukunft des Urheberrechts" von ver.di, das seit seinem Erscheinen heiß diskutiert wird. In dem siebenseitigen Papier setzen sich die Verfasser für eine Wahrung der Urheberrechte im Internet ein. Unter anderem betonen sie die Notwendigkeit, Nutzer beim Aufruf einer Seite auf den Schutz des Urheberechts und die Gefahr einer Verletzung hinzuweisen, um illegale Nutzungen zu vermeiden: „Ziel ist, technische Instrumente zu finden, die es ermöglichen, dass beim Aufruf einer Seite mit illegalen Angeboten ohne Registrierung der Nutzer/innen-IP eine – von dazu legitimierten Institutionen vorgeschaltete – Information über die Rechtswidrigkeit des Angebots und dessen Nutzung erscheint."

Der dju-Landesvorstand Berlin-Brandenburg forderte in einem Antrag die Konferenz auf zu beschließen, dass sich ver.di offensiv für die Presse-, Informations- und Meinungsfreiheit im Internet und „gegen Hinweis- und Stoppschilder auf Internetseiten, Vorratsdatenspeicherung und Netzsperren" einsetzt. In der Podiumsdiskussion positionierten sich Experten zu den Fragen, ob und welcher

Änderungen das Urheberrecht bedarf und ob man Nutzer auf mögliche Verletzungen des Urheberrechts hinweisen solle.

Margarete Evers, Direktorin Tarif, Gremien und Verbände bei der Allianz Deutscher Produzenten – Film & Fernsehen, vertrat die Position, dass Urheber, kreativ Schaffende, aber auch Leistungsschutzberechtigte wie Schauspieler und Filmhersteller durch das Urheberrecht bereits geschützt werden und es keiner grundsätzlichen Veränderung bedarf. „Laut Verfassung genießt das Eigentum einen hohen Schutz, der sich auf Sache- ebenso wie auf geistiges Eigentum bezieht“, so Evers. Aber wie kann die Durchsetzung der vorhandenen Rechte auch im Netz besser gewährleistet werden? Eine technische Lösung, die nach dem Muster von E-Mail-Spam-Filtern den User auf mögliche Urheberrechtsverletzungen hinweist, hielt sie für sinnvoll.

Ganz anders Matthias Spielkamp, freier Journalist und Leiter des Projekts iRights.info. Prinzipiell könne er die gewerkschaftlichen Bemühungen zum Urheberrecht unterschreiben, allerdings verschwinde die vermeintliche Harmonie bei konkreten Fragen, wie sie das Positionspapier von ver.di aufwirft. Am schwierigsten sei für ihn die Überwachung des Netzdatenverkehrs, zu der es komme, wenn

Warnhinweise wegen möglicher Urheberrechtsverstöße eingeblendet werden. „Wenn ich wissen möchte, wer auf eine Website zugreift, von der irgendjemand meint, dass dort Urheberrechtsverstöße begangen werden, muss ich den gesamten Internetdatenverkehr überwachen.“

Wolfgang Schimmel, Rechtsanwalt und Gewerkschaftssekretär für Urheber- und Medienrecht bei ver.di, verteidigte das Positionspapier, mit dem die Gewerkschaft „einen ersten Einstieg in die gesamtgesellschaftliche Debatte“ gefunden habe. Es gehe explizit nicht darum, Zugänge zu blockieren oder zu überwachen, man habe sich deutlich gegen jede Zensur im Netz ausgesprochen und wolle nur dem Nutzer klar machen, dass er sich auf urheberrechtlich bedenklichem Terrain bewegt“. Anonymität im Netz sei zudem eine Illusion, da das Surfverhalten durch den Zugriff auf die IP-Adresse des Nutzers gescannt werde. „Das Internet verändert die Verbreitung von Informationen nachhaltig“, erläuterte Schimmel. Er mahnte, dass man mit dem vergleichsweise neuen und effizienten Arbeitsmittel genauso verantwortungsvoll umgehen solle, wie früher mit Papier, Klebstoff und Schere. „Die Interessen aller Beteiligten müssen zu einem fairen Ausgleich gebracht werden“, sagte Schimmel. Es ginge vorrangig um Geschäftsmodelle industrieller Nutzer von im Internet verfügbaren Informationsinhalten: etwa zur Aufbesserung der Werbeeinahmen von Tauschbörsen oder von Suchmaschinen, die ganze Bibliotheksbestände ohne Genehmigung der Urheber einscannen.

Bis Ende 2010 war Falk Lüke bei der Verbraucherzentrale Bundesverband zuständig für die digitale Welt. So wie das Urheberrecht heute gestaltet ist, verstehe es fast keiner, meinte der jetzt wieder frei arbeitende Journalist. „Selbst viele Politiker wissen nicht, was man downloaden darf und was nicht“, bedauerte er. Natürlich müsse sich eine Gewerkschaft mit den Veränderungen der digitalen Welt offensiv beschäftigen und eine Meinung bilden. Wichtig für den Verbraucher sei jedoch nicht, irgendwo zu lesen, dass sein Handeln illegal ist. Er müsse vielmehr wissen, ob es legale Nutzungsalternativen gibt.

Fünf erfolgreiche Säulen

Der Vorsitzende des dju-Landesvorstands Berlin-Brandenburg Matthias Gottwald sah in Hinweisschildern ein Gefährdungspotenzial, das weit schwerer wiege als ihr zweifelhafter Nutzen. „Wer etwa sind legitimierte Institutionen?“, fragte er. Die Delegierten votierten am Ende für die Annahme des Antrags aus Berlin-Brandenburg, der sich gegen Hinweis- und Stoppschilder ausspricht.

In seinem Rechenschaftsbericht lobte der Vorsitzende der Fachgruppe Medien Werner Ach die bisherige gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit der fünf Fachgruppen-Säulen. Neben der dju kommen vier davon aus der ehemaligen RFAV: ÖR (öffentlich-rechtlicher Rundfunk), Film, Kino und POEM (privatwirtschaftlich organisierte elektronische Medien). Das Thema Internet sei ein gutes Beispiel für die Notwendigkeit einer gemeinsamen Fachgruppe, bezog sich Ach auf die vorangegangene Podiumsdiskussion. Es betreffe alle Journalisten, egal ob sie im Print-, Rundfunk- oder Hörfunkbereich arbeiten: Verlage würden umfangreiche Onlineangebote bereitstellen, ergänzt durch Bewegtbilder. Fernsehsender hielten Onlineangebote mit Bewegtbildern und zusätzlichen Textinformationen vor.

Matthias Spielkamp, Margarete Evers, Christoph Schmitz, Falk Lüke und Wolfgang Schimmel (v.l.n.r.)

Videojournalisten erstellen Filme nicht nur für klassische Fernsehsendungen, sondern auch für die Onlineangebote von Rundfunk und Printmedien.

Die Konferenz finde in einem historischen Moment statt, in dem die Bevölkerung vieler arabischer Länder gegen Diktatoren aufbegehrt, so Werner Ach weiter. „Die Menschen dort fordern genau die Dinge, um die auch wir ringen: Freiheitsrechte, Meinungsfreiheit, Pressefreiheit, Informationsfreiheit, Versammlungsfreiheit. Nur können wir es in warmen Konferenzzimmern tun, während die anderen dafür ihr Leben riskieren“. Dass es den Menschen dort dennoch gelungen ist, sich zu vernetzen und zu organisieren, sei wesentlich auf das Internet zurückzuführen. Daher müsse künftig verhindert werden, das Internet in solchen Fällen abzuschalten. Die Delegierten sahen vier Spots zum Thema „Wir sind mehr wert“. Die vom Bundesfilmverband im letzten Jahr gedrehten Streifen thematisieren typische Arbeitsprobleme von Filmschaffenden, die sich „auch auf andere Beschäftigungsverhältnisse übertragen lassen“, wie Ach betonte. Sie laufen in Kinos und auf Festivals und können beim Bundesfilmverband oder bei connexx.av abgerufen werden und sind auch bei YouTube eingestellt. Die Delegierten entsprachen einem Antrag für die Finanzierung und weitere Verbreitung dieser Spots.

Das Plenum stimmte weiter dafür, sich für die Abschaffung des Tendenzschutzparagraphen einzusetzen. Angenommen wurde auch ein Antrag, dass ein geräteunabhängiger Rundfunkbeitrag für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk aufkommensneutral sein muss. Die Forderung nach einer Sicherung der Urheberrechte und angemessener Vergütung der Urheber soll vom ver.di-Bundeskongress behandelt und an die Abgeordneten des Deutschen Bundestags herangetragen werden. Der neue Vorstand soll sich auch für ein dauerhaftes Verbleiben von Sendungen des öffentlich-rechtlichen Rundfunks im Internet stark machen. Tarifpolitische Anträge betrafen unter anderem den Missbrauch von Leiharbeit und den Ausstieg aus der DGB-BDA-Initiative für eine gesetzliche Regelung der Tarifeinheit. ■

Noch kein Alter

60. Geburtstag der dju in ver.di – Zeit für Selbstreflexion

„Journalismus ist immer noch ein herrlicher, bedeutsamer Beruf." „Vergessen Sie nie: Sie tragen eine große Verantwortung für den Fortbestand unserer freiheitlich-rechtsstaatlichen Demokratie." Viel Ermutigung war in den Festansprachen für die Jubilarin dju zu hören, die sich lebendig und kämpferisch gibt. Obwohl „60 Jahre noch kein Alter sind", wie Volker Lilienthal, Professor für Qualitätsjournalismus an der Uni Hamburg, in seiner Rede tröstete, war dennoch Selbstreflexion angesagt.

Festakte werden gern zum Anlass genommen, große Gedanken auf ihre Alltagstauglichkeit abzuklopfen. So erklang das politische Vermächtnis des griechischen Komponisten Mikis Theodorakis „Nichts ist wichtiger und kostbarer für den Menschen als die Freiheit" nicht nur in den Liedern der Chemnitzer Gruppe Quijote, sondern zog sich wie der Gedanke von Gemeinschaft und Verantwortung durch die gesamte Abendveranstaltung.

Im Rückblick auf die Anfänge rief ver.di-Vorsitzender Frank Bsirske ins Gedächtnis, dass die Gründung der Fachgruppe Journalisten am 1. April 1951 in der IG Druck und Papier nicht als berufsständischer Verband, sondern innerhalb einer damals „natürlichen Gemeinschaft mit Schriftsetzern und Druckern" erfolgte. Es brauchte dann 15 Jahre, bis die dju als Verhandlungspartnerin von den Arbeitgebern akzeptiert wurde – erkämpft erst durch eine Streikandrohung der Drucker in NRW. Dass die dju wichtiger Bestandteil in einer großen, von vielen getragenen Gewerkschaft ist, zeigten Aktionen wie der Kampf um den ersten Manteltarifvertrag 1966 oder den ersten Tarifvertrag für Freie elf Jahre später. Die ver.di-Gründung vor zehn Jahren ließ die dju nicht verschwinden, sondern sorgte für die Wiederbelebung der Marke dju. So durch intensive öffentliche Debatten über die Aufgaben von Journalisten in einer demokratischen Gesellschaft und die Qualität journalistischer Arbeit.

Mehr Haltung bitte!

Professorin Jutta Limbach, einstige Präsidentin des Bundesverfassungsgerichts und vormalige Berliner Justizsenatorin, betrachtete die Rolle der Journalisten in einer demokratischen Gesellschaft aus verfassungsrechtlicher Sicht. Durch Aufklärung und Gedankenaustausch Bürgerinnen und Bürger geistig am politischen Geschehen zu interessieren und zu mobilisieren sei eine Leistung des Journalismus. Die dafür nötige Meinungs- und Pressefreiheit erachte das Bundesverfassungsgericht als konstituierendes Element einer freiheitlichen Demokratie.

Beim Exkurs in die Wirklichkeit betonte Limbach u.a., dass Pressefreiheit immer auch ein individuelles Abwehrrecht gegen staatliche Eingriffe bedeute. Politischer Druck nötige in Krisenzeiten nicht selten zur Selbstzensur. „Auch in einer freiheitlichen Demokratie setzen die Wissbegier, die unbeirrte Wahrheitssuche und kritische Berichterstattung unerschrockene Journalistinnen und Journalisten voraus", sagte Limbach und wünschte: „Bleiben Sie unerschrocken und leidenschaftlich zugleich."

„Kritik und Verantwortung in der Berufsausübung" – Prof. Dr. Volker Lilienthal ging mit diesem Thema das „Wagnis ein, zwei Elemente zusammenzuspannen, die man auch für Antipoden halten könnte". Im Rahmen der Pressefreiheit habe jeder Journalist ein Recht zur Parteinahme, er dürfe politisch, er dürfe engagiert sein. Zu kritisieren seien Kampagnenjournalismus und ideologische Verhärtungen, zu beobachten eine weitgehende Entpolitisierung, eine Zeitstimmung, in der Standpunkte nicht mehr erkennbar seien. Berufskollegen hätten darauf mit dem Ruf nach „Mehr Haltung bitte!" reagiert. „Worum es geht, ist erkennbare Haltung – erkennbar in journalistischen Produkten. Daran selbstkritisch zu arbeiten, gibt es Anlass genug", mahnte Lilienthal die „Rückbesinnung auf das Kerngeschäft" an. „Haltung meint unabhängiges Recherchieren, Berichten und Kommentieren im Geiste radikaler Freiheit, aber auch in der Verantwortung gegenüber schützenswerten Gütern wie der Demokratie."

dju-Vorsitzender Ulrich Janßen zielte auf die „dju in ver.di", mit der Journalisten bewusst in derselben Gewerkschaft wie Drucker, Kaufleute, Sekretärinnen oder IT-Spezialisten sind, weil „wir alle es in den Medienhäusern und Druckereien mit demselben Gegenspieler zu tun haben." Zurzeit testeten Arbeitgeber, wie weit sie es treiben könnten mit dem Rückbau der Tarife. „Das gilt gleichermaßen für die Redakteure, die Verlagsangestellten und die Druckindustriebeschäftigen. In den aktuellen Tarifrunden gibt es wenig Trennendes und sehr viel Gemeinsames." Mobilisierung habe „mehr als in der Vergangenheit zu tun mit Bewusstsein wecken, aufklären und aktivieren". Die Aktion Tarif.Aktiv sei ein Beispiel. In den Verlagen werde damit die Diskussion lebhafter, entwickele sich Kampfkraft. „Und das fühlt sich gut an", verbreitete der dju-Vorsitzende Zuversicht. „Kämpfen kann auch Freude machen und gewinnen sowieso."

Aidan White, Generalsekretär der Internationalen Journalisten-Föderation (IJF) hob hervor, dass die zwei deutschen Mitgliedsorganisationen dju und DJV stets starke und solidarische Partner im Ringen um Meinungs- und Medienfreiheit seien, deren Engagement von der IJF hoch geschätzt werde. White gratulierte der dju in ver.di zu ihrem 60. Jubiläum und versicherte die Unterstützung der internationalen Journalistengemeinschaft für die bevorstehenden harten Auseinandersetzungen. *Bettina Erdmann* ■

Vize-Vorsitzender von ver.di Frank Wernke mit Professorin Jutta Limbach

Neue Architektur?

Forum Lokaljournalismus auf der Suche nach Auswegen

Auf dem 19. Forum Lokaljournalismus in Waiblingen Ende Januar sprach sich Uwe Ralf Heer, Chefredakteur der *Heilbronner Stimme* dafür aus, dass die gedruckte Tageszeitung das Kerngeschäft der Verlage bleibe, dass es auf journalistische Qualität ankäme und darauf, die lokale Kompetenz zu erhalten.

Damit widersprach Heer eher furchterregenden Visionen des niederländischen Journalisten Bart Brouwers über die Zukunft des Lokaljournalismus. Brouwers baut für die Mediengruppe Telegraaf an einem „hyperlokalen Netzerk", mit dem der künftig alle 16 Millionen Holländer erreichen will: „Dichtbej" (übersetzt etwa: Nah dran) heißt das Angebot. Dazu will er alles einsetzen, was sich aus einer medialen Kanone abschießen lässt: klassische journalistische Texte, kommerzielle Werbung, beides ununterscheidbar, Blogs, sublokale Infos und Anzeigen, Leserreporter und automatisierte Nachrichtenaggregation. In diesem Medienbild agieren Journalisten als unternehmerische Journalisten. Standards wie die Trennung von journalistischer Leistung und Kommerz spielen keine Rolle mehr. Und notfalls geht schnell vor sorgfältig. Man könne ja, so der flotte Visionär, Fehler oder Irrtümer im Netz schnell korrigieren.

Gleichwohl kann man die gierige Vision eines Bart Brouwer auch werten als Ausdruck für die Krisenstimmung in der Branche und über die Suche nach Auswegen. Lokal- und Regionalblätter verlieren weiterhin an Auflage. Gerade auch die Lokalblätter sehen sich durch Internet, Facebook und Twitter in eine Umbruchsituation gebracht, deren Ausgang niemand wirklich kennt. Insofern war „Die neue Architektur des Lokaljournalismus" im Titel der Tagung angemessen, wenngleich damit der Lokaljournalismus auch nicht neu erfunden werden muss.

Aber seit zwei, drei Jahren wird in Verlagen und Redaktionen verstärkt experimentiert, mit Online, mit sozialen Netzwerken. Das Lokale als journalistischer Grundstoff bekommt höheren Stellenwert. Zu den Lesern möchten die Verlage nicht nur passive, sondern auch interaktive Beziehungen aufnehmen. Die potentielle junge Zielgruppe treibt sich in Facebook herum und befriedigt ihre Lese- und Informationsbedürfnisse dort. In den Redaktionen setzen sich, keineswegs konfliktlos, neue Formen von Arbeitsteilung durch. Hier die Reporter, die draußen den medialen Stoff und die lokalen Staubkörnchen aufkehren, dort die Editoren, die den Content multimedial auf die verschiedenen Kanäle verteilen.

Auf Social media und mobile Anwendungen richten sich derzeit viele Hoffnungen, aus der Krise der Printmedien herauszukommen. *Böblinger* und *Sindelfinger Zeitung* zum Beispiel suchen Kontakt mit Lesern und Nicht-Lesern über Fanseiten auf Facebook. Die Mitarbeiter der Zeitungen wurden dazu angehalten, selbst eigene Facebook-Profile zu unterhalten, was sie angeblich auch mit Begeisterung befolgt haben. Auch als Rechercheinstrument nutzen die Macher die Sozialen Netzwerke. Freilich gibt es auch den Weg über Facebook nicht zum Nulltarif. Beziehungen im Netz müssen gepflegt werden, das macht Arbeit. Wer User zur Antwort auffordert, muss ihnen auch antworten.

Bart Brouwers: Trennung von Journalismus und Kommerz spielen keine Rolle mehr

Fotos: Gabriel Habermann

„Salto lokale"

Fritz Wolf hat unter dem Titel „Salto lokale" Ende 2010 für den Mainzer Mediendisput eine Recherche zur Lage des Lokaljournalismus vorgelegt. Der Report ist als PDF-Datei zugänglich über www.drehscheibe.de

Neue Technik noch keine Lösung

Was ist von mobilen Anwendungen, vor allem den Applikationen auf den Smartphones und den Tablets zu erwarten? In Waiblingen versuchte die Medienberaterin Katja Riefler, den Raum der Möglichkeiten im Mobilen abzuschreiten, allerdings mit wenig überzeugenden Ergebnissen. Das meiste hat kaum mit Journalismus, viel mit Verkaufen zu tun. Geschäfte zu betreiben, von Dating bis Shopping, ist erstens keine journalistische Idee und wird zweitens von anderen schon höchst erfolgreich betrieben. Und ob auf die redende Visitenkarte die Welt und der Lokaljournalismus gewartet haben, sei dahingestellt. Dass Redaktionen nicht zu viele Themen in die Apps packen sollten, ist da noch die konziseste Auskunft.

Es ist auch unwahrscheinlich, dass neues technisches Gerät die Probleme des Lokaljournalismus löst, selbst wenn sie so elegant daherkommen wie etwa der Tablet-Auftritt der *Frankfurter Rundschau*. Darüber können Praktiker sich freuen, Widerspruch aus der Wissenschaft kann da nicht ausbleiben. Lorenz Lorenz-Meyer von der Uni Darmstadt versteht die, wenn auch mediengerecht aufbereitete, Abbildung der Zeitungsausgabe auf dem Tablet als Rückschritt. In Wirklichkeit „löst sich die Produktidentität auf", die User würden sich künftig ihre News aus verschiedenen Quellen selbst zusammen aggregieren.

Katja Riefler: Was ist von mobilen Anwendungen zu erwarten?

Wo bleibt bei dieser unklaren Zukunft der Journalismus? Dass guter Lokaljournalismus dringend gebraucht wird, allein aus demokratiepolitischen Gründen, hatte in Waiblingen Thomas Krüger, der Präsident des Bundeszentrale für politische Bildung, betont: „Nur mit dem vollen Einsatz seiner Stärken wird der lokale Zeitungsjournalismus überleben – mit solider und hartnäckiger Recherche, mit professioneller und glasklarer Analyse, mit profunder und kritischer Meinung“

Auch davon haben Lokalzeitungen natürlich etwas vorzuweisen. So hat der einmal als ziemlich verschnarcht geltende *Bonner Generalanzeiger* gezeigt, dass auch im Lokalen investigative Recherche möglich ist. Die Zeitung deckte einen Bauskandal um ein Kongresszentrum auf, eine Art „Bonn 21“. Was mit einem Artikel begann, hat sich inzwischen zu einer Serie in zahlreichen Folgen, an die hundert Artikel, ausgeweitet, mit offenem Ende. Auch handwerklich gibt es Nachahmenswertes. So hat etwa die Lokalredaktion der *Stuttgarter Zeitung* das Genre der lokalen Reportage wiederbelebt und zwar auf einer ganzen Seite: „120 Zeilen ist bullshit“, sagt Redaktionsleiter Michael Ohnewald.

Ohne medialen Sensationszirkus

Frank Nipkau, Leiter der Redaktion des Zeitungsverlags Waiblingen konnte nach dem Amoklauf in Winnenden am Beispiel des eigenen Verhaltens belegen, was Verantwortung im Lokaljournalismus heißen kann: auf die üblichen Rituale verzichten, nicht mitspielen im medialen Sensationszirkus, keine Fotos von Opfern veröffentlichen, nicht einfach an den Türen betroffener Familien klopfen, um Fotos zu bekommen. Und schon gar nicht Fotos aus den Sozialen Netzwerken klauen. Die Diskussion auf der Waiblinger Bühne dazu blieb freilich im Moralischen stecken. Solange sich mit Gefühlstrommelfeuer, Opferfotos und Überfallsfragen Auflage und damit Geld machen lässt, solange werden auch die Mahnungen eines Presserats ins Leere laufen.

Der ökonomische Druck auf Verlage und Redaktionen jedenfalls ist so groß wie die Unsicherheit darüber, welche Rezepte denn helfen könnten. Natürlich ist immer von Qualität die Rede. Aber ob nicht manche den Ausweg im Verzicht auf den Journalismus suchen werden, ist offen. Der Zeitungsdesigner Lukas Kircher etwa trug in einem Interview mit dem *Kölner Stadtanzeiger* Überlegungen vor, die auf der Linie eines Bart Brouwers liegen: „Wo liegen die Umsätze von morgen? Wie kann ich meinen Journalismus finanzieren? Dazu gehört eine Art institutionalisierte Schizophrenie: Auf der einen Seite ein brutaler Wille zum Kommerz und eine Trüffelnase für neue Umsätze, fast unabhängig vom publishen. Auf der anderen Seite eine innovative und kreative Form von Journalismus, die ständig neue Wege sucht, Leser und Nutzer zu binden.“

Keine angenehme Aussicht für Redakteure, den Beruf als institutionalisierte Schizophrene ausüben zu müssen. Freilich auch keine unwahrscheinliche. Das große Sparen in den Verlagen geht weiter, die Tarifflucht hält an und die Arbeitsverdichtung nimmt weiter zu. Der Gegensatz zwischen den öffentlichen Reden über die notwendige Qualität und der Realität in den Redaktionen bleibt anhaltend groß.

Fritz Wolf ■

Anzeige

UVK: Fachbücher für Journalisten

Neu

Ernst Fricke
Recht für Journalisten
Presse – Rundfunk – Neue Medien
2., völlig überarbeitete Auflage
2010, 572 Seiten, gebunden
49,90 € (D)
Handbuch Journalismus

Neu

Michael Bechtel, Volker Thomas
Schreiben über Technik
2011, 234 Seiten, broschiert
24,90 € (D)
Praktischer Journalismus 91

Neu

Gabriele Reckinger, Volker Wolff (Hg.)
Finanzjournalismus
2011, 456 Seiten, gebunden
49,90 € (D)
Handbuch Journalismus

www.uvk.de/journalismus

UVK

GRENZENlos in die Zukunft

Zum achten Mal hat die Linke Medienakademie (LiMA) stattgefunden

Vom 9. bis 13. März 2011 fand in Berlin an der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) die Akademie für Journalismus, Bürgermedien, Öffentlichkeitsarbeit & Medienkompetenz statt. 1.200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, mehr als 700 Stunden Programm – aber was sind Zahlen? Viel wichtiger ist, dass die LiMA erwachsen geworden ist, ohne langweilig zu sein.

Eine interessante Idee von vielen ist die Aufforderung an die heute Lernenden, sich zu überlegen, ob sie im kommenden Jahr nicht Vermittelnde sein wollen. Wer bei der 8. LiMA einen Grundkurs in Adobe Design absolviert, könnte 2012 vielleicht „Tipps und Kniffe für die Pressearbeit" vermitteln. Auch in diesem Jahr funktionierte der „Call for Participation" – kann aber auch „Aufruf zur Mitwirkung" genannt werden – gut. Wer hat anderen etwas zu sagen, beizubringen, zu vermitteln? GRENZENlos heißt auch, respektlos mit althergebrachten Mustern umzugehen.

1.200 vorbereitete Teilnehmermappen für die Besucher

Alle, die den linksalternativen Medienkongress besuchen, bringen Kompetenzen mit und wollen neues Wissen erwerben. Da liegt es nahe, zum Rollenwechsel zu ermuntern. „GENZENlos" ist mehr als eine Sprachspielerei. Das Motto der Weiterbildungsakademie, die sich inzwischen regionalisiert hat und über das ganze Jahr hinweg Angebote für den Erwerb von Medienkompetenz unterbreitet, steht für einen Denkansatz und eine Hoffnung. Grenzenlose Medienwelten bergen die Gefahr der Verflachung und die Möglichkeit der Kreativität. Sie haben etwas mit Globalisierung, Kommerzialisierung und Konzentration vieler Medien in wenigen Händen zu tun. Sie stehen zugleich für Anarchismus, neue Wege der Informationsverbreitung, mehr Partizipation, die Möglichkeit, Widerstand zu formulieren und zu organisieren.

Viele Angebote beim unioncamp

Wer zur LiMA kommt weiß, dass Medien-Masse allein nicht für Klasse bürgt. Klasse nährt sich aus Qualität und Unabhängigkeit im Denken. Von beidem gibt es zu wenig. Genau darauf setzt der Kongress und das ist die Lücke, die er füllt.

Am Freitag, dem zweiten Kongresstag fand zum zweiten Mal das LiMA unioncamp statt. Das erste war nicht schlecht, das zweite anders und besser. Das lag vor allem an der noch größeren Vielfalt der Angebote, mit der das Signal gesetzt wurde, dass ver.di sich als Partner in der Arbeit und beim Weiterentwickeln einer Idee versteht. LiMA wird nie fertig und wahrscheinlich auch nie perfekt sein. Im Gegenzug scheint Langeweile ausgeschlossen.

Früh am Morgen aber ist alles erst einmal chaotisch. Wer ist wo und wann ist was? Gibt es schon Kaffee? Wieso sind die knallroten ver.di-Sitzhocker immer verschwunden? Wie viele Leute kommen zur Werkstatt „Gender & Medien" und wer wird sich für die Konzeptstrategien der „Neuen Rechten" interessieren? Diese beiden Angebote im Rahmen des unioncamps bedienten hohe Ansprüche an Inhalt und Form und dafür waren sie dann doch zu wenig besucht. Das ist eine Kinderkrankheit, an der die LiMA noch immer leidet:

Ulrich Maurer, Die Linke; Jürgen Reents, ND; Sebastian Heiser, taz; Publizist Wolfgang Storz; Lorenz Marholdt (Tagesspiegel) und ver.di-Vize Frank Werneke (v.l.n.r)

Auch wenn das Programm in diesem Jahr entzerrt wurde, mehr Raum für Gespräche war, fand zu viel – vor allem zu viel Gutes – parallel statt. Es bräuchte 2.000 Leute, um die Säle und Seminarräume voll zu bekommen. Ingo Woelke und Thorsten Schäfer wechselten deshalb flexibel von einer sechsstündigen Werkstatt auf das Format Vortrag mit Diskussion, um über die „Neue Rechte" zu informieren. Matthias Lindner blieb beim Format und als man zwischendurch mal bei ihm und den „Genderleuten" reinplatzt, üben die gerade den Rollentausch: Stellt Euch vor, Ihr würdet morgens aufwachen und wäret ein Mann – respektive eine Frau. Wer ist frei von Vorurteilen und Klischees? Niemand.

Im Haus G der HTW, wo das Foyer, die Hörsäle, die LiMA Lounge, die LiMA Arena und – nicht unwichtig – die leibliche Versorgung untergebracht waren, herrschte den ganzen unioncamp-Tag ein wunderbar hektisches Treiben. Im Foyer fand wie immer eine kleine Materialschlacht mit Zeitungen, Publikationen, Flyern, Aufklebern, Büchern statt, in den Hörsälen wurde gehört und miteinander geredet, in der Lounge war Platz für außergewöhnliche Formate. Eines davon die Aufführung eines Theaterstücks über eine Betriebsbesetzung – geschehen in Mailand – und die anschließende Diskussion über Arbeiterkämpfe, die Rolle von Gewerkschaften, über Mut, Feigheit, das Verschwinden einer Klasse, die Geburt neuen Widerstands. Schönes Straßentheater, gute Gespräche, spannende Kritik. „Von Zeit zu Zeit siegen die Arbeiter …", sangen die Schauspielerinnen und Schauspieler und die große Zuschauerrunde war sich einig, dass Kurzarbeit und Sozialpläne nicht zu solcherart Siegen gehören.

Fotoprojekt: Kommt zusammen

Die Lounge blieb den ganzen Tag ein spannender Ort. Bevor die Theaterleute sich einsangen, hatte Uwe Sonnenberg über den linken Buchhandel geredet und der Fotograf Jochen Gewecke das Projekt „Kommt zusammen! – Moschee, Kirche

und Synagoge“ vorgestellt. Noch nicht grenzenlos, aber grenzüberschreitend, Bilder von Moscheen in einer katholischen Kirche zu zeigen und mit den Fotos aus der katholischen Kirche in eine Synagoge zu gehen. Am Morgen übrigens – wenn man schon von Grenzüberschreitung schreibt – gab es im roten Hörsaal einen Vortrag des Publizisten Dr. Wolfgang Storz über den Umgang der Medien mit der „Causa Guttenberg“, über deren fast uneingeschränktes Lob für einen Mann, der das Entscheidungsgebaren des modernen Managers an den Tag und die Verhandlungsdemokratie ad acta legte. Die „Causa Guttenberg“ war und ist zugleich eine „Causa *Bild*“ und es entspann sich eine interessante Diskussion darüber, ob es einer linken *Bild* bedarf und ob Blogs Informationsdefizite beseitigen und tendenziöse Berichterstattung ersetzen können.

Am Abend des LiMA unioncamp-Tages fand eine große Podiumsdiskussion statt. Fünf Männer und ein Moderator – diese Zusammensetzung passte tatsächlich nicht in die ansonsten durchweg gut gemischten Veranstaltungen – übrigens nicht nur in Bezug auf Männer und Frauen sondern auch, was die Altersmischung anbelangte.

Mehr als ein Spiegelbild

Man entschuldigte sich dann auch für die Zusammensetzung der Runde, die ansonsten ganz spannend war. Lorenz Marholdt, Chefredakteur des *Tagesspiegel*, Jürgen Reents, Chefredakteur des *Neues Deutschland*, Sebastian Heiser, Rechercheur der *taz*, Ulrich Maurer, stellvertretender Vorsitzender der Bundestagsfraktion Die Linke, Publizist Wolfgang Storz und Frank Werneke, stellvertretender Bundesvorsitzender von ver.di diskutierten über die Frage „Waren die Grenzen früher klarer?“ Keine klare Frage könnte man sagen und dies war auch ein wenig die Schwierigkeit des Abends – zu groß das Anliegen für gerade mal anderthalb Stunden. Marholdt war der einzige, der die These vertrat, früher sei alles schlechter gewesen. Es war als Provokation gemeint und so auch produktiv für die Debatte. Werneke sprach über die Erosion des Urheberrechts, die Verschlechterung der Arbeitsbedingungen für Journalistinnen und Journalisten, Maurer über die in seinen Augen ungeheure Verflachung journalistischer Berichterstattung. Heiser fand gut, dass der Journalismus von seinem hohen Ross des Alleswissenden gestiegen ist, Reents befand, dass die Fülle der Informationen das Orientieren und Sortieren immer mehr erschwere. Am Ende einigte man sich auf die These, dass Journalismus das Spiegelbild der Gesellschaft sei. Mitten im Publikum sitzend entstand der Eindruck, dass kaum jemand von den Zuhörenden diese These mochte. Vielleicht, weil sich mit einem bloßen Spiegelbild kein Fortschritt machen lässt. Und vielleicht, weil die ganze LiMA darauf angelegt ist, weitaus mehr als ein Spiegelbild dessen zu sein, was ist. Zukunft eben. Und GRENZENlos. *Kathrin Gerlof* ■

Anzeige

Ausschreibung

Journalistenpreis „Pro Ehrenamt - Hermann Wilhelm Thywissen-Preis“ für Print-, Hörfunk- und Fernsehbeiträge

pro ehrenamt

Mit dem **bundesweit** ausgelobten Journalistenpreis „Pro Ehrenamt“ des Rhein-Kreises Neuss sollen herausragende journalistische Beiträge ausgezeichnet werden, die sich in vorbildlicher Weise mit dem Thema „Ehrenamt“ auseinandersetzen.

Der Preis ist mit insgesamt 18 000 Euro dotiert.

Erste Preise werden in vier Kategorien vergeben: Print, Lokales, Fernsehen/Hörfunk und Nachwuchspreis dotiert mit je 5 000 bzw. 3 000 Euro.

Bewerben können sich Journalisten und Volontäre, deren Beiträge 2009 und 2010 veröffentlicht bzw. gesendet wurden. Die Bewerbungsfrist endet am 31. Mai 2011.

Fordern Sie die Ausschreibungsunterlagen noch heute an; auch im Internet unter www.rhein-kreis-neuss.de/proehrenamt

rhein kreis neuss

Rhein-Kreis Neuss · Der Landrat
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit · Harald Vieten
Oberstraße 91 · 41460 Neuss · Telefon 02131 928-1300
E-Mail: presse@rhein-kreis-neuss.de
Internet: www.rhein-kreis-neuss.de

Foto: Bodo Witzke

Foto: Dörthe Knemdel

Protestaktionen beim ZDF (oben), beim NDR (rechts) und dem SWR (3. Spalte)

„Gimme five"

Tarifaktion in Fassenachtszeiten beim öffentlich-rechtlichen Rundfunk

Mit Aktionen in allen Rundfunkanstalten hat ver.di am 15. Februar in den Anstalten der ARD, bei der Deutschen Welle und im ZDF den Startschuss für die Tarifkampagne 2011 gegeben.

In Deutschland läuft die fünfte Jahreszeit – die Narren schunkeln bei Fassenachtssitzungen und erobern die Bildschirme. Anleihen bei karnevalistischen Traditionen nehmen auch manche Aktionen, mit denen ver.di auf die Tarifrunde 2011 im öffentlich-rechtlichen Rundfunk aufmerksam macht. Dabei ist der Anlass alles andere als komisch. Die Gehaltstarifverträge sind in allen Häusern gekündigt. Bundesweit fordert ver.di eine Anhebung der Gehälter und Honorare um fünf Prozent im Volumen. Diese – im Vergleich zu anderen Wirtschaftsbranchen – maßvolle Forderung stößt sogar auf Zustimmung der großen Politik: Wirtschaftsminister Brüderle hält „kräftige Lohnerhöhungen" für möglich und sogar die Kanzlerin signalisiert Zustimmung.

Die Arbeitgeber, die verhandeln sollen, sehen das jedoch anders. Die Länder haben Gespräche für den öffentlichen Dienst vertagt. Und die Rundfunkanstalten wollen erst nach einem Abschluss der Länder verhandeln Eine jahreszeitlich bedingte Erklärung für diese Untätigkeit haben die verdi-Kolleginnen und Kollegen beim MDR: man vermutet die Geschäftsleitung noch im Winterschlaf. Mit einem „1. Weckruf" heizte ver.di deshalb der MDR-Spitze ein.

Böse Wintergeister vertreibt man im Fasching gern mit Verkleidung: Also zogen sich beim WDR ver.di-Kollegen Günter-Jauch-Masken auf und verteilten ihre Flugblätter. Millionär wird man auch nach einer eventuellen Gehaltserhöhung nicht – aber Günter Jauch soll bei der ARD ja eine Talkrunde moderieren und eben das will ver.di mit seiner Aktion erreichen: Gesprächsbereitschaft.

Fassenachtlicher Frohsinn herrschte auch rheinaufwärts, in Mainz. Hier feiert man die politisch-literarische Fassenacht, und so hatte ein Witzbold spontan gereimt: „Zwei Jahre war der Lohn stabil – jetzt muss er steigen, und zwar viel" stand auf einem der großen Papierwürfel, die ver.di im ZDF-Sendezentrum aufgestellt hatte. Auf der „Schnitzelpiste" – so heißt der Übergang von den Redaktionsgebäuden ins Casino – sammelten die ver.dianer (gemeinsam mit dem DJV) Unterschriften. In nur drei Stunden dokumentierten über 1.000 Kolleginnen und Kollegen ihre Unterstützung der ver.di-Forderung nach „gimme five".

In vielen Senderverbänden wurde die Aktion zugleich zur Mitgliederaktivierung genutzt. Per E-Mail forderte ver.di im ZDF die Mitglieder auf, Flagge zu zeigen: „Fünf für Fünf" hieß das Motto, mit dem alle Mitglieder in ihrem Arbeitsumfeld fünf Unterschriften zur Unterstützung der ver.di-Forderung nach fünf Prozent Gehaltserhöhung sammelten. Da die Unterschriftenlisten en miniature beigefügt waren, trafen in der verdi-Geschäftsstelle am Lerchenberg per Fax minütlich neue Solidaritätsbekundungen ein. Unterstützung gab es sogar von der Ski-WM in Garmisch-Partenkirchen. Hier interpretierten die Kolleginnen und Kollegen das sportliche Motto „höher, schneller, weiter" kurzerhand um: „höhere Gehälter, schnelle Verhandlungen, und weiter so mit der Vertretung der Arbeitnehmerinteressen". Nicht nur in den Alpen trotzte ver.di Eis und Schnee – auch an der Küste harrten die Kolleginnen und Kollegen bei Kälte und Blitzeis aus und verteilten Flugblätter in Hamburg und in den NDR-Landesfunkhäusern in Kiel, Schwerin und Hannover.

Am wohltemperierten ver.di-Stand in Mainz bestand derweil die Möglichkeit zum regen Meinungsaustausch ernsthafter und weniger ernsthafter Art. Da konnten zum einen Fragen zu anderen Tarifthemen gestellt werden. Die Hitliste der nicht ganz so ernsthaften Themen führte die Frage an: „Bekomme ich eine doppelte Erhöhung, wenn ich zweimal unterschreibe?" Bekommt man nicht, aber wer einen zweiten Unterzeichner oder gar ein neues Mitglied wirbt, der kann viel dafür tun, dass es mit der Gehaltserhöhung etwas wird.

„Im ZDF wirbt eine Konkurrenzgewerkschaft mit billigen Beiträgen. Wir haben mit unserer Aktion den Mitarbeiter/-innen deutlich gemacht, wer die Tarifarbeit im ZDF macht", erklärt Werner Ach, verdi-Betriebsgruppenvorsitzender und Verhandlungsführer bei den Tarifgesprächen. Und auch im WDR stellte die ver.di-Vorsitzende Irmgard Galonska im Rundschreiben an alle heraus: „Beim letzten Mal – 2009 – haben wir einen guten Abschluss erreicht, und das lag vor allem an der großen Unterstützung aus der Belegschaft." Von den Kollegen der ARD / ZDF medienakademie gab es Saures in Verbindung mit Süßem. Als symbolischen Gehaltsvorschuss versüßte ver.di bei einem Gang durch die Büros mit einem fassenachtlichen Krapfen / Kreppel / Berliner den Kollegen/innen den Tag.

Fazit der Aktion: Die Leitungen der Rundfunkanstalten wissen nun um die breite Unterstützung, die die Tarifforderungen von ver.di in der Belegschaft findet. Die ver.di-Mitglieder haben Flagge gezeigt: für ihre Interessen und für ihre Gewerkschaft. Nun hoffen verdianer an der Küste und in Köln, in Mainz und beim MDR, im Saarland und beim SWR, dass es endlich losgeht. Vielleicht hilft ja auch hier eine alte Fassenachtsweisheit: „Am Aschermittwoch ist alles vorbei" – die Verhandlungen wohl nicht, aber wenigstens die Zeit des Abwartens. Erste Anzeichen gibt es. Bei der Übergabe der Unterschriftenliste an den ZDF-Verwaltungsdirektor Hans Joachim Suchan signalisierte dieser Gesprächsbereitschaft. Am 15. März sollen erste Sondierungsgespräche stattfinden.

Rudi Gültner ■

Deutsche Welle vor Umbau

Unsichere Perspektive: Keine Aufstockung der Finanzen und der Jahresetat droht zu schrumpfen

Die Deutsche Welle steht offenbar vor einem radikalen Umbau. Nach Plänen der Intendanz soll der Auslandsrundfunk in den nächsten Jahren in ein integriertes Multimediaunternehmen transformiert werden. Dabei soll es aufgrund von vermeintlichen Sparzwängen auch zur Reduzierung journalistischer und technischer Leistungen kommen.

Bereits in diesem Jahr müsse der Sender eine Deckungslücke von „mindestens zehn Millionen Euro" schließen, beschrieb unlängst DW-Rundfunkratsvorsitzender Valentin Schmidt die „schwierige Etatlage". Anträge von DW-Intendant Erik Bettermann, die aktuellen Finanzmittel aufzustocken, waren von der Bundesregierung im vergangenen Jahr abschlägig beschieden worden. Nun droht sogar ein weiteres Schrumpfen des aktuell bei 273 Millionen Euro liegenden Jahresetats. Selbst bei einer Stagnation auf dem gegenwärtigen Stand fehlen bis 2014 allein durch Kostensteigerungen rund 23 Millionen Euro.

Angesichts der unsicheren Zukunftsperspektive macht sich in der Belegschaft Unruhe breit. Für Irritationen sorgte DW-Intendant Bettermann bereits Ende 2010, als er in einem Gespräch mit dem epd ankündigte, der strukturelle Umbau der Welle werde nicht ohne eine beträchtliche Verringerung von Arbeitsplätzen abgehen. Die Zahl der abzubauenden Stellen bezifferte er vage auf „eher im dreistelligen Bereich" liegend.

„Schlankere Strukturen", eine „straffere redaktionelle Koordination" sowie ein „verringerter Bedarf an Personal" – diese Zielsetzungen finden sich auch in einem intern diskutierten Papier. Die bislang durchgesickerten Details sehen harte Schnitte im Service der Deutschen Welle vor. Im Radiobereich steht das Kurzwellenprogramm zur Disposition; diverse Fremdsprachenangebote sollen verringert oder abgeschafft werden. Auch die deutschsprachige tagesaktuelle Berichterstattung soll keine Zukunft mehr haben. Im TV-Bereich soll stärker mit ARD und ZDF kooperiert werden, Gleiches gilt für die Zusammenarbeit mit Privatsendern und Verlagen. Festgehalten werden soll dagegen an den beiden Standorten Bonn und Berlin. Allerdings dürfte es zu standortübergreifenden Zusammenlegungen von Fachredaktionen kommen. Ausgemacht ist auch eine Fusion der spanischen und arabischen Sprachredaktion.

Dem Vernehmen nach ist noch nichts definitiv entschieden. Bis zum 18. März sollte eine Arbeitsgruppe einen entsprechenden Beschlussvorschlag vorlegen. Die konkrete Planung soll bis Mai dieses Jahres abgeschlossen sein. *kel* ■

Foto: ktsdesign / Fotolia.com

Schon entdeckt?

Engagierte Medien abseits des Mainstreams sind hochinteressant, aber wenig bekannt. Deshalb stellt M mit dieser Rubrik in jedem Heft eines davon vor.

ByteFM

Während mit DABplus gerade ein allerletzter Versuch gestartet wird, das digitale Radio hierzulande doch noch durchzusetzen, hat sich im Internet längst mächtige Konkurrenz breit gemacht. Unter den zehntausenden von Online-Sendern, die rund um die Uhr Musikliebhaber jederlei Geschmacks gratis mit Hörstoff versorgen, verdient ByteFM besondere Aufmerksamkeit. Und zwar nicht nur wegen der schrägen Location, aus der man sendet: Das Webradio haust hinter den dreieinhalb Meter dicken Mauern eines Weltkriegbunkers am Hamburger Heiligengeistfeld. Dort, ganz in unmittelbarer Nachbarschaft des Fußball-Bundesligisten FC St. Pauli, feierte ByteFM Anfang Januar seinen dritten Geburtstag.

Spiritus Rector des Webradios war der Musikjournalist Ruben Jonas Schnell. Vor drei Jahren realisierte er seinen Traum vom „Autorenradio", ein Schreckgespenst für jeden privaten oder auch öffentlich-rechtlichen Programmdirektor. Gemeint ist ein Sender, der mit computergesteuerter Musikrotation nichts am Hut hat, sondern auf den Enthusiasmus und das musikalische Know How seiner Macher setzt. Schnell schaffte es, an die 80 Autorinnen und Musikjournalisten für die – durchweg ehrenamtliche – Mitarbeit an seinem Webradio zu begeistern. Unter den Mitstreitern einige alte Bekannte: etwa das HR-Urgestein Volker Rebell („Volkers Kramladen"), sein Ex-HR-Kollege Klaus Walter, Klaus Fiehe vom WDR-Kanal 1 Live oder Musiker wie Frank Spilker von der Hamburger Band „Die Sterne".

Da das Programm bewusst auf Werbung verzichtet, sind die Macher auf Sponsoren angewiesen. Sympathisanten können den Sender durch die Mitgliedschaft im Förderverein „Freunde von ByteFM e.V." unterstützen. Besonders attraktiv: Freunde haben kostenlosen Zugriff auf das umfangreiche Archiv des Webradios. Das innovative Konzept überzeugte sogar die Medienanstalt Hamburg/Schleswig-Holstein, die den Sender als „Hörfunk-Musikspartenprogramm" lizensierte.

ByteFM spielt Musiken, die im AC-Format-verseuchten Norden der Republik (und anderswo auch) kaum zu hören sind. Das Spektrum reicht von Alternative, Elektro, Jazz bis hin zu Liebhaber-Farben wie „Dubstep" oder „afrikanophilen Sounds" (Selbstdarstellung) und anderen Weltmusiken.

Seit zweieinhalb Jahren kooperiert ByteFM mit Zeit Online. Trotz seiner Jugend hat der Sender bereits diverse wichtige Preise eingesammelt, darunter den renommierten Grimme Online Award Spezial 2009, den silbernen Lead Award als Webmagazin des Jahres 2009 sowie den Hamburger Musikpreis HANS für das beste Medienformat. Zum zweijährigen Jubiläum wurde das Webradio als einer von 365 „ausgewählten Orten im Land der Ideen" ausgezeichnet.

Nach einem erfolgreichen „Gastspiel" auf der UKW-Frequenz von Alsterradio im Rahmen des Reeperbahn-Festivals vergangenen Jahres ist ByteFM seit dem 26. September 2010 an der Waterkant stundenweise auch terrestrisch empfangbar – auf 91,7 MHz, täglich von 19 bis 22 Uhr (www.byte.fm.de). So, jetzt aber ran ans Netz: Wie wär es mit „Rumble-Musik aus dem Röhrenverstärker" oder mit Protestliedern aus Volkers Kramladen: „Hallo, worum geht's? Ich bin dagegen!" *Günter Herkel* ■

Foto: Michaela Gericke

Jens Brüning wird uns fehlen

Völlig unerwartet verstarb im Februar der Berliner Journalist Jens Brüning. Sein Tod ist für die Freien im rbb ein großer Verlust. Jens Brüning war nie derjenige, der zu Brandreden neigte und Missstände lautstark geißelte. Sein Ton blieb immer bedächtig, ironisch, manche sagen auch lakonisch dazu.

Jens Brüning war Zeit seines Lebens freier Autor und damit auch den diversen Unbilden der verschied enen ARD-Anstalten ausgesetzt. Manchmal verzweifelte er, wenn er mal wieder feststellte, dass jemand, der so arbeitete wie er, große Schwierigkeiten hat, wenigstens einen Teil der ihm zustehenden tariflichen Leistungen zu bekommen. Auch wenn der rbb ihn nun als „großen" Journalisten würdigt, hatte Jens Brüning wie viele Freie mit der prekären Beschäftigungslage zu kämpfen. Trotzdem passte er seine Themen nie dem Mainstream an. Er versuchte vor allem, die Autorinnen und Autoren, die während der Nazizeit emigrieren mussten, dem Vergessen zu entreißen. Für die Freien Kolleginnen und Kollegen setzte er sich bereits zu *RFFU-Zeiten ein – einige Jahre offiziell als Freienvertreter. Er machte als Gewerkschaftsmitglied die Fusion zur IG-Medien und später zu ver.di klaglos mit. Er besuchte regelmäßig – auch dieses klaglos – die selten „vergnügungssteuerpflichtigen" Versammlungen des Sendervertbandes. Er war einfach immer da. Er war – kurz vor seinem Tod – auch da, um dem Nachwuchs für eine Examensarbeit Rede und Antwort über die Veränderungen in SFB, ORB und rbb zu stehen. Wer – wenn nicht er – hatte einen Überblick über die sich ständig erweiternden Anforderungen im Hörfunk.

Dieser stille, verlässliche Kollege wird uns fehlen.

ver.di Senderverband im rbb ■

* RFFU: Rundfunk-Fernseh-Film-Union bestand von 1968 – 1989, ging im April '89 mit den anderen Verbänden der DGB Gewerkschaft Kunst über in die IG Medien

Fraglicher Finanzierungsersatz

KEF-Vorsitzender bei „ver.di im Gespräch" in Mainz

„ver.di im Gespräch" heißt die Veranstaltungsreihe, bei der Uli Röhm im ZDF medienpolitischen Experten oder Entscheidern auf den Zahn fühlt. Der Mann, der sich am 22. Februar den Fragen stellte, gehört in beide Kategorien: der KEF-Vorsitzende Heinz Fischer-Heidlberger. Die Antworten hatten zunächst Beruhigendes, in einem Punkt gab es aber auch überraschend Beunruhigendes!

Am Anfang stand die Aufklärung über Basisfakten. Fischer-Heidlberger erklärte, wie die Kommission zur Ermittlung des Finanzbedarfs der Rundfunkanstalten (KEF) arbeitet und wie sie sich versteht: Als unabhängiges Gremium von Experten, das beurteilt, welchen Finanzbedarf das ZDF und die ARD-Anstalten benötigen, um ihren gesetzlichen Auftrag zu erfüllen.

Die Aufgabe und Stellung der KEF bleibt unverändert, versicherte der Vorsitzende, auch wenn demnächst von der gerätebezogenen Rundfunkgebühr auf eine Haushaltsabgabe umgestellt wird. Diese Feststellung beruhigt diejenigen, die befürchteten, dass die neue Finanzierungsgrundlage des öffentlich-rechtlichen Rundfunks ein Einfallstor für politische Einflussnahme werden könnte.

Dass die KEF nicht einfach die Anmeldungen der Anstalten durchwinkt, machte Fischer-Heidlberger an einem Beispiel klar: Die KEF gesteht den öffentlich-rechtlichen Anbietern kein Geld für eine eigene Entwicklungsredaktion zu und sieht darin auch keinen Nachteil gegenüber privatwirtschaftlichen Medienunternehmen, die entsprechende Mittel zur Verfügung haben. Die Entwicklung neuer Formate müsse aus dem vorhandenen Budget bestritten werden, stellte Fischer-Heidlberger fest. Auch von Nachfragen aus dem Publikum, die darin einen Widerspruch zur Bestandsgarantie und -entwicklung sahen, ließ er sich nicht beeindrucken. Dieser Vorgabe des Verfassungsgerichts trage die KEF dadurch Rechnung, dass man zusätzliche Mittel für technische Projekte wie etwa der HDTV-Umstellung zur Verfügung stelle, Formatentwicklung hingegen sei normales Programmgeschäft, das kein zusätzliches Geld rechtfertige.

Für diejenigen, die sich mit der komplexen Materie auskennen – und davon gab es im sachkundigen Publikum der Veranstaltung einige – war das noch nichts Überraschendes. Dies gab es dann im Zusammenhang mit der Frage, wie ARD und ZDF die zweijährige Null-Runde überstehen könnte, die nach Ablauf der aktuellen Gebührenperiode bei der Umstellung auf die Haushaltsabgabe gelten soll. Was wäre, wenn wegen der neuen Berechnungsgrundlage die Einnahmen nicht ausreichen würden? Die Möglichkeit der Kreditfinanzierung ist dem ZDF untersagt, doch Fischer-Heidlberger hat eine andere Lösung parat: Die notwendigen Finanzmittel könnten aus dem vorhandenen Versorgungsstock für die Altersrückstellungen entnommen werden. Die KEF würde diese Mittelumschichtung bei der nächsten Finanzanmeldung berücksichtigen, damit eine Rückzahlung möglich wäre.

Eine „Zwischenfinanzierung" über die Altersversorgung? Da schrillen bei den verdi-Vertretern die Alarmglocken. Werner

Foto: ZDF / Rico Rossival

Heinz Fischer-Heidlberger (l.) und Uli Röhm

Ach hält diesen Weg für hoch problematisch. „In der nächsten Gebührenperiode müssten dann nicht nur Mittel für die aktuelle Aufgabenerfüllung bewilligt, sondern gleichzeitig rückwirkend Gelder bereitgestellt werden, um die Finanzlöcher beim Versorgungsstock zu stopfen." Der ver.di-Vorsitzende des ZDF-Betriebsverbands befürchtet: „Selbst dann, wenn die Gelder wieder in den Versorgungsstock zurückfließen, ist die Gefahr groß, dass die Mittel dann an anderen Stellen gestrichen werden. Was uns heute als Königsweg aus einer finanziellen Notlage verkauft wird, wäre so der erste Schritt in eine dauerhafte strukturelle Unterfinanzierung." Nach dem Ende der offiziellen Befragung wurde dieses Thema denn auch intensiv weiterdiskutiert. ver.di bleibt eben im Gespräch.

Rudi Gültner ■

Foto: Chr. v. Polentz / transitfoto.de

Antoine Monot, Karsten Aurich, Jan Lerch, Olla Höf, Alexander Thies, Marco Serafini (v.l.n.r)

Albtraum Traumfabrik

ver.di thematisierte auf der Berlinale Selbstausbeutung beim Film

Von Italien lernen, heißt siegen lernen, dieser Eindruck konnte sich bei der Diskussion „Albtraum Traumfabrik – Wege aus der Selbstausbeutung bei Film und Fernsehen" des Bundesfilmverbands in ver.di auf der Berlinale einstellen. Kleine Umstellungen mit eventueller großer Wirkung in der Produktionsorganisation sind jedoch nur die eine Seite der Medaille, um Tarife einzuhalten.

Auf der anderen Seite steht das Geld, das offensichtlich nur die Sender haben. Und die behaupten ja ständig, es gehe ihnen aus, weshalb die Budgets kaum steigen. Doch bevor ARD und ZDF als auch die privaten Sender ordentlich zahlen, müssen wohl die Produzenten ehrlich kalkulieren, was ein Dreh kostet. 43 Stunden die Woche, neun Stunden am Tag und jede der zwei pro Woche zugelassenen Überstunden müssen schon am Morgen des jeweiligen Drehtags angekündigt werden. Wenn ein Mitarbeiter sich dagegen ausspricht, kann so nicht vorgegangen werden. Am Freitag werden nur sieben Stunden gearbeitet. Um 15.00 Uhr fällt der Hammer – der in Deutschland für diesen Tag oft angesetzte Nachtdreh, der die Erholungszeit des Wochenendes einschränkt, ist tabu.

Um das Pensum in der gleichen Anzahl von Tagen trotzdem zu schaffen, haben die Crews in Italien im Schnitt acht bis zehn Mitarbeiter mehr, was die Gewerkschaft genau kontrolliert. Sie hat auch ein Auge auf die tarifgerechte Bezahlung. „Diese Arbeitsweise stresst mich als Regisseur sehr, weil es von mir acht Stunden volle Konzentration verlangt. In Deutschland ist es viel gemütlicher", sagt Regisseur Marco Serafini. Als er jedoch bei der Bavaria vor kurzem zwei zusätzliche Kameraassistenten forderte, scheiterte dies an 23.000 Euro Kosten. Dafür fielen für die anderen etliche Überstunden an. „Sie hätten viel Zeit gespart, wenn sie als Second Unit gearbeitet hätten. Auf deutschen Filmsets geht zu viel Arbeitszeit verloren, weil Leute am Set rum stehen."

Dieses Paradies hat die italienische Regierung ihren Filmschaffenden geschenkt. Es gilt für den Dreh aller Filme, die mit öffentlichen Geldern entstehen. Ausnahmeregelungen lassen die Gewerkschaften nur bei Debüt- und Low-Budget-Filmen zu. Dann könnten die Mitarbeiter vor und hinter der Kamera zum Beispiel auf Rückstellungen arbeiten (d. h. ein Teil der Gage wird nur gezahlt, wenn der Film erfolgreich läuft). Das ist ja auch in Deutschland ein erprobtes Mittel, um ambitionierte, ungewöhnliche Ideen schnell und unabhängig zu realisieren. Dass das Geld nicht abgeschrieben werden muss, sondern später durchaus auch fließt, bestätigten Schauspieler Antoine Monor jr. und Produzent Karsten Aurich.

In Deutschland sei solch gesetzliche Regelung unmöglich, denn es gelte die Tarifautonomie, wandte Alexander Thies für die Allianz Deutscher Produzenten Film und Fernsehen ein. Es ist aber einer der Geburtsfehler der Allianz, dass sie ihren Mitgliedern frei stellt, sich an die Tarifverträge gebunden zu fühlen. Doch ob mit oder ohne Tarifbindung – allzu oft werde versucht, Tarifverträge zu unterlaufen, konstatiert Olla Hoef, ver.di. Im Gegensatz zur Schweiz, wo die ihr angebotenen Verträge stets alle arbeitsrechtlichen Vorgaben berücksichtigten, versuchten deutsche Produzenten in ihren Vertragsangeboten oft Gagen zu drücken und Standards des Manteltarifvertrags auszuhebeln.

Dazu sehen sie sich oft gezwungen. Die Budgets von 90minütigen Debütfilmen, die oft auch von den öffentlich-rechtlichen Sendern unterstützt werden, gehen mittlerweile unter die Schwelle von 500.000 Euro. Das spüren natürlich die Beschäftigten. Das Lohndumping treffe jedoch auch renommierte, hundertprozentige Auftragsfernsehproduktionen wie den „Tatort" oder „Stubbe" war aus dem Publikum zu hören. „Die Tarifverträge werden unterlaufen, weil der Kalkulationsrealismus nicht da ist", benannte Marco Serafini einen der Gründe für das Lohndumping. Dass er oft fehlt, ist seit Jahren ein offenes Geheimnis in der Branche.

Doch nur wenn die Produzenten den Sendern ehrlich sagen, was ihr Produkt wirklich kostet und wert ist und sich nicht durch Unterlaufen von Tarifverträgen gegenseitig versuchen zu unterbieten, kann wohl gemeinsam mit den Gewerkschaften der Druck aufgebaut werden, dass die Sender mehr Geld für ihre Aufträge locker machen. *Katharina Dockhorn* ■

Siegel für vorbildliche Ausbildung im privaten Radio

Mit einem „Radiosiegel" soll künftig jedes Jahr vorbildliche Ausbildung von Volontären im privaten Radio ausgezeichnet werden. Um das Siegel können sich die Radiosender bewerben, indem ein Auszubildender (Volontärin, Volontär) die Bewerbung einreicht. Das Siegel kann gleichzeitig an mehrere Sender vergeben werden.

Eine fünf-köpfige ehrenamtliche Jury aus Journalisten, Ausbildern sowie Vertretern der Journalistengewerkschaften und der Landesmedienanstalten entscheidet, welche Sender das Siegel bekommen. Für ver.di ist dju-Mitglied Michaela Böhm, Print- und Hörfunkjournalistin aus Frankfurt, in der Jury.

Die Volontäre des ausgezeichneten Senders erhalten als Belohnung einen Profi-Workshop mit einem namhaften Journalisten. Der Sender selbst erhält ein Zertifikat, mit dem er zum Beispiel auf seiner Homepage werben kann.

Das Bewerbung erfolgt online (ggf. ergänzende Unterlagen per Post). Dann gibt es einen Hausbesuch des Senders durch zwei Mitglieder des Arbeitskreises und danach entscheidet die Jury. Bis zum 30. April können die Bewerbungen für das Radiosiegel 2011 eingereicht werden. Im Sommer 2011 wird das Siegel vergeben.

Die Initiative Radiosiegel ist 2009 auf Einladung der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Radioredaktionen (aer) im Medienhaus in Frankfurt am Main gegründet worden. Der Initiative gehören neben der aer der DJV und die dju in ver.di, Ausbildungszentren wie die Evangelische Medienakademie, die Hörfunkschule Frankfurt und die Medien-Qualifizierung GmbH, Radioberater wie die Firma bci und die Initiative Fair Radio an.

Kontakt: Initiative Radiosiegel; Medienhaus GmbH, Rechneigrabenstraße 10, 60311 Frankfurt / Main, Fon 069 / 92 107 222, Fax 069 / 92 107 201, Andreas Fauth, www.radiosiegel.de *Red.* ■

Abschluss für Zeitschriften in Bayern

Mit einem schnellen Abschluss endete am 22. Februar die 2. Verhandlungsrunde zwischen ver.di und dem Verband der bayerischen Zeitschriftenverleger: Alle Beschäftigten bekommen rückwirkend zum 1. Februar 2011 eine Einkommenserhöhung von 2,5 %. Dies gilt auch für die Azubis. Der Tarifabschluss gilt bis zum 29. Februar 2012. Einmalzahlungen, die keine dauerhafte Wirkung bei den Einkommen entfalten, konnten ebenso verhindert werden wie sogenannte „Nullmonate“, da sich die Erhöhung zum 1. Februar lückenlos an den Abschluss vom letzten Jahr anschließt. Mit diesem Entgeltabschluss ist allerdings erst ein Teil der Tarifrunde 2011 erledigt, denn jetzt geht es um den (von Arbeitgeberseite gekündigten) Manteltarifvertrag (MTV). Hier wollen die Verleger u.a. die 38-Stunden-Woche, eine Kürzung der Jahressonderleistung und eine betriebliche Öffnungsklausel zur Absenkung der tariflichen Arbeits- und Einkommensbedingungen. Die erste Verhandlung zum MTV findet am 14. April in München statt. *Red.* ■

Tarifergebnis für Buchhandel und -verlage

In Berlin / Brandenburg wurde am 2. März ein Tarifabschluss für Buchhandel und -verlage erzielt. Vereinbart wurden 200 € Einmalzahlung mit Gehalt 05 / 2011. Azubis und Beschäftigte in Betrieben mit weniger als 9 Mitarbeitern erhalten jeweils eine Einmalzahlung in Höhe von 50 €. Es gibt eine 2,1 % lineare Erhöhung ab 1. Juli 2011 sowie eine 1,2 % lineare Erhöhung ab 1. Januar 2012. Die Azubivergütung wird ab 1. Juli 2011 um 10 € erhöht.

Die Laufzeit beträgt 24 Monate bis 31. Dezember 2012. Die Erklärungsfrist endete am 16. März 2011 (nach Redaktionsschluss). *Red.* ■

„ZeiLe“ lockt Azubis zur Zeitung

Ein Erfolgsmodell aus Rheinland-Pfalz und dem Saarland

Ein Jahr kommt die Zeitung gratis ins Haus – dafür wird für 1.200 Azubis aus 250 Betrieben in Rheinland-Pfalz und dem Saarland fast das ganze Leben ein Quiz. Alle 14 Tage beantworten sie Fragen, deren Lösung nur mit regelmäßiger Lektüre der Tageszeitung möglich ist. Das mutige Konzept, hat sich mittlerweile zu einem Erfolgsmodell entwickelt.

„ZeiLe – Zeitung Lesen macht Azubis fit“ heißt das Projekt, bei dem der regionale Verlegerverband, beide Landesregierungen, die Universität Koblenz-Landau und die Wirtschaft an einem Strang ziehen. Davon würden alle profitieren, so die Projekt-Mitarbeiter Dr. Annette Hosenfeld und Wolfgang König, die das Modell beim 3. Medienpolitischen Stammtisch der Initiative „Qualität und Vielfalt sichern“ in Schwerin vorstellten. Für die inzwischen fünf teilnehmenden Zeitungsverlage wären Auszubildende die ideale Zielgruppe, um Leser von morgen zu gewinnen, sind doch junge Facharbeiter weitaus bodenständiger als die so oft mit Gratis-Abos umworbenen Studenten. Die Unternehmen – vom Frisörsalon bis zum Großbetrieb – hätten ein wirksames Instrument in der Hand, die Qualifikation ihrer Mitarbeiter zu verbessern, den vielfach beklagten Bildungsdefiziten zu begegnen. Schließlich stärke das bessere Verständnis politischer Zusammenhänge die Demokratie.

Messbar werden solche Ergebnisse mit Hilfe von zwei größeren Wissenstests, die die Azubis jeweils zum Auftakt und am Ende des über zwölf Monate laufenden Projektes absolvieren, wobei als Vergleichsmaßstab eine nicht an „ZeiLe“ teilnehmende Gruppe herangezogen wird. So stellte die Universität in bisherigen Auswertungen bei den Teilnehmern einen Wissenszuwachs von 11,3 Prozent fest, knapp acht Prozent mehr als bei der Vergleichsgruppe. Dabei würden Hauptschüler und junge Frauen am stärksten profitieren. Deutlich verändert hatte sich nach einem Jahr auch das Medienverhalten. Regionale Tageszeitungen verbuchten als Nachrichtenquelle den stärksten Zuwachs, gefolgt vom Internet und den öffentlich-rechtlichen Rundfunk- und Fernsehsendern. Den größten Wissenszuwachs gab es in den Bereichen Politik und Regionales.

Die Entwicklung sei sehr ermutigend, so das Fazit der Wissenschaftler in Schwerin. Was auch erklärt, warum der regionale Verlegerverband sowie die Ministerien für Bildung (Rheinland-Pfalz) und Wirtschaft (Saarland) gemeinsam weiter die Kosten von jährlich 180.000 Euro für die wissenschaftliche Betreuung übernehmen. Für die Betriebe, die lediglich die Abos bezahlen, sind die Kosten gering.

Das seit 2006 laufende Projekt ist auf bestem Wege, deutschlandweit Schule zu machen. Demnächst wollen Hessen und Bayern einsteigen. Mecklenburg-Vorpommern scheint davon bisher noch weit entfernt. Von den Verlagen an der Küste ließ sich trotz Einladung kein Vertreter in Schwerin beim Stammtisch der von ver.di, DJV und DGB getragenen Initiative „Qualität und Vielfalt sichern. Unser Land braucht seine Zeitungen“ blicken, wohl aber Abgeordnete der demokratischen Parteien aus Landtag und Kommunalparlamenten, die unisono reges Interesse bekundeten. *Herbert Steinfort* ■

www.uni-landau.de/zeile
www.qualitaet-und-vielfalt-sichern.de

Tarifverträge bei dpa verlängert

Nach schwierigen Verhandlungen haben sich die Tarifparteien bei dpa in der vierten Runde am 9. Februar auf einen „abschlussfähigen Vorschlag“ geeinigt. Dieser hat folgende Eckpunkte: Der Manteltarifvertrag bleibt unangetastet und wird bis Ende Januar 2012 verlängert. Damit sind die Forderungen des Arbeitgebers nach dem Wegfall des Urlaubsgeldes vom Tisch. Dies hätte Kürzungen von knapp 6 Prozent zur Folge gehabt. Der Gehaltstarifvertrag wird ebenfalls bis Ende Januar 2012 verlängert. Der Kündigungsschutz, der Ende Mai dieses Jahres ausgelaufen wäre, gilt nun bis Ende Mai 2012.

Dieser Kompromiss wäre ohne die breiten Proteste der Kolleginnen und Kollegen nicht möglich gewesen. Rund 400 dpa-Beschäftigte haben sich mit einer Unterschriftenaktion gegen Einkommenskürzungen ausgesprochen. Rund 150 Kolleginnen und Kollegen haben die Unterschriftenliste vor Beginn der Tarifrunde im Berliner Newsroom an die Geschäftsführung übergeben. Dies war ein eindrucksvolles Zeichen für die Solidarität der Mitarbeiter – vielen Dank! Die Erklärungsfrist dauerte bei Redaktionsschluss noch an. *PM* ■

Geringschätzung

Foto: Chr. v. Polentz / transitfoto.de

Prof. Dr Volker Lilienthal zu den derzeitigen Tarifverhandlungen in der Zeitungsbranche:

„Nie waren die Leistungsanforderungen an deutsche Journalisten höher. Nie mussten sie mehr Informationen sichten, verarbeiten und für ihr Publikum aufbereiten als heute. Nie war mehr Geistesgegenwart gefordert, das Wichtige vom Unwichtigen zu unterscheiden, die komplexen Prozesse in Politik, Wirtschaft, Kultur richtig zu verstehen, um sie den Lesern, Hörern, Zuschauern nutzbringend vermitteln zu können. Und nie brauchte es mehr Aufmerksamkeit, um den allfälligen (PR-)Täuschungen interessierter Kreise nicht auf den Leim zu gehen. … Ein weiteres kommt hinzu: Journalisten heute sind nicht mehr nur Schreiber und hoffentlich gute. Gerade im Interesse der Multiplattform-Strategie ihrer Medienhäuser sind sie gezwungen, von Anfang an crossmedial zu denken und ihre Rechercheergebnisse in vielerlei Formen aufzubereiten. Und das mit einer Geschwindigkeit, die oft schon an Echtzeit grenzt – und nie darf die Sorgfalt leiden.

In dieser Situation wirkt es wie ein Ausdruck von gedankenloser Geringschätzung, wenn die Verleger das Tarifniveau von Redakteuren deutlich absenken wollen. Die Verleger, die in jeder drittklassigen Sonntagsrede das Wort vom „Qualitätsjournalismus" im Munde führen, wollen offenbar nicht anerkennen, dass Journalistsein ein hoch anspruchsvoller Beruf ist und dass die Wertarbeit der Kolleginnen und Kollegen anständig bezahlt werden muss. Mehr Arbeit, weniger Geld – von dieser Botschaft geht ein Demotivationssignal aus, ein Signal, das die Geschäftsmodelle der Verlage selbst gefährdet. …

Die Verleger wollen neuerdings Geld für ihre Online-Inhalte – gut so. Aber auch die Redakteure und Freien, die diese Inhalte erstellen, haben eine anständige Bezahlung mindestens auf dem erreichten Niveau verdient. Ohne die Wertschätzung, die sich auch in angemessenen Tarifgehältern ausdrückt, verliert man die Lust und die Kraft, die man für diese anstrengende Arbeit so dringend braucht."

Redeauszug anlässlich des Festaktes 60 Jahre dju (siehe auch Seite 13)

Foto: Joachim E. Roettgers / GRAFFITI

Mit einem Warnstreik unterstützten Redakteure der Stuttgarter Zeitung und der Stuttgarter Nachrichten die 4. Runde der Tarifverhandlungen.

Spontan abgesagt

Protestaktionen verschreckten Zeitungsverleger in Köln

Die vierte Tarifrunde für die 14.000 Redakteurinnen und Redakteure platzte am 23. Februar in Köln bevor sie überhaupt beginnen konnte. Die Vertreter des Bundesverbandes Deutscher Zeitungsverleger fühlten sich durch eine Protestaktion von über 60 Kolleginnen und Kollegen von DJV und dju in ver.di, die ein Spalier vor dem Verhandlungsraum gebildet hatten, am Fortkommen gehindert. Die Demonstranten hätten den „freien Zugang zum Verhandlungsraum blockiert" und auf dem Boden sei „ein Bilderteppich mit Fotos von Journalisten ausgebreitet" worden, über den die Verlegervertreter hätten gehen müssen. Das sei unzumutbar, hieß es. „Wir trampeln nicht auf Journalisten rum", erklärte Verhandlungsführer Werner Hundhausen. Spontan wurde die Verhandlung abgesagt, ein neuer Termin nicht vereinbart.

Die Proteste in Köln und erste Warnstreiks andernorts richteten sich gegen die Angriffe der Verleger auf die Tarifverträge für Zeitungsredakteure- und -redakteurinnen. Sie verlangen massive Einschnitte. So soll das Tarifniveau für neue Redakteurs-Verträge um etwa 25 % abgesenkt werden. „Angesichts der Verlegerforderungen, die zu massiven Gehaltskürzungen und einer Abwertung des Journalistenberufs führen sollen, waren die Proteste und ersten Warnstreiks heute nur ein legitimer Beginn des Arbeitskampfes. Dass die Verleger bereits diese Form des Protestes scheuen, belegt die Schwäche ihrer Argumente. Es lohnt, sich engagiert für anständige Tarifbedingungen und Gehaltserhöhungen einzusetzen", erklärte der Verhandlungsführer und ver.di-Vize Frank Werneke.

Foto: Jürgen Seidel

Die Protestaktion der dju in ver.di und des DJV vor dem Kölner Hotel Radisson am 23. Februar schlug die Verleger in die Flucht, sie verweigerten die Verhandlung.

Die Verhandlungen wurden von Protesten oder Warnstreiks in folgenden Lokalredaktionen begleitet: *Westfälische Nachrichten* – Teglte und Warendorf, *Münsterländische Volkszeitung* – Rheine, *Stuttgarter Zeitung, Stuttgarter Nachrichten*, *Böblinger Bote*, Südwestpresse – Ulm, *Esslinger Zeitung, Reutlinger Generalanzeiger, Reutlinger Nachrichten, Schwäbisches Tagblatt* – Tübingen. ■

Giftige Mischung

Medien auf dem Balkan unter Einfluss von Wirtschaft und Politik

Wer in den Staaten Südosteuropas als Journalist arbeitet, lebt mitunter gefährlich. Zwar wird man die Situation aller Staaten nicht über einem Kamm scheren können, aber die generelle Einschätzung der Organisation Reporter ohne Grenzen (ROG) liest sich so: „Wir beobachten die Lage der Pressefreiheit in vielen südosteuropäischen Staaten, namentlich auf dem Balkan mit großer Sorge. In einer Reihe von Staaten stehen Medien unter dem Einfluss von Wirtschaftsunternehmen und politischen Akteuren, die auch auf die Inhalte Einfluss nehmen."

Begünstigt werde diese Entwicklung durch die schwierige wirtschaftliche Lage gerade zahlreicher lokaler Medien. „So diktieren zum Beispiel Unternehmen, die im Besitz der Medien sind oder Werbung schalten, in einigen Fällen auch die redaktionellen Leitlinien. Einige Medienunternehmer sind außerdem in der Politik aktiv und versuchen auf diesem Wege ihre Gegner zu diskreditieren. Auch die in einigen Staaten weit verbreitete Korruption zeigt Auswirkungen auf die Medien, investigative Journalisten, die dazu recherchieren oder kriminelle Machenschaften aufdecken, sind körperlichen Angriffen und Drohungen ausgesetzt", so ROG.

Trotz dieser schwierigen Voraussetzungen für eine freie unabhängige Presse nach westlichen Standards haben sich auch deutsche Medienunternehmen in den südosteuropäischen Staaten, die lange Zeit als prosperierende Wachstumsregionen galten, engagiert. Da ist einmal die Axel Springer AG zu nennen, aber auch die WAZ-Mediengruppe (*WAZ, Westfälische Rundschau, NRZ, Westfalenpost*) mit Sitz in Essen, an deren Verlagsspitze Bodo Hombach steht, der ehemalige EU-Beauftragte für den Balkan.

„Kein anderer westeuropäischer Verlag ist in Südosteuropa so präsent wie die WAZ-Mediengruppe, die den Aufbau demokratischer Strukturen von Anbeginn aktiv begleitet hat und in den noch vor einigen Jahren vom Krieg heimgesuchten Balkanstaaten wahre Pionierarbeit geleistet hat," heißt es nicht ohne Stolz auf der WAZ-Internetseite.

Nach Verlagsangaben ist die WAZ seit 1990 auf dem ungarischen Medienmarkt heimisch, seit 1996 in Bulgarien. Es folgten Kroatien, Serbien und Mazedonien. Allein in Südosteuropa gab die WAZ 20 Tageszeitungen und zahlreiche Zeitschriften heraus. Doch nach Jahren des Engagements – O-Ton WAZ – für „die wirtschaftliche und politische Infrastruktur der Transformationsländer in Süd- und Osteuropa" ist die Mediengruppe inzwischen auf dem Rückzug aus dem Balkan. Via Handelsblatt verkündete Hombach im August 2010: „Südosteuropa ist für uns kein Zukunftsmarkt." In einigen Ländern gebe es kaum noch faire Wettbewerbsbedingungen, Oligarchen kauften sich auf dem Balkan Zeitungen, um politisch Einfluss zu nehmen, nicht um Geld zu verdienen. Gegen so eine marktverzerrende Konkurrenz könne man nicht ankommen.

Beteiligungen in Serbien, Bulgarien und Rumänien wurden schon 2010 verkauft. Ob das Balkanengagement für die WAZ unterm Strich verlust- oder ertragreich war, darüber darf spekuliert werden.

Hombach warf in einem *Spiegel*-Interview schon ein wenig wütend dem Europarat vor, dass dieser sich seit Jahren nicht mehr für die südosteuropäische Pressefreiheit einsetzt. Die Lage in den Medien dort sei „katastrophal".

Dabei hat die WAZ-Mediengruppe selbst einiges unternommen, um die Rahmenbedingungen der Journalisten auf dem Balkan zu verbessern. 2003 unterzeichneten die WAZ-Mediengruppe und das norwegische Verlagsunternehmen Orkla, als einzige westliche Verlage die OSZE-Richtlinien für Pressefreiheit in Südosteuropa.

Im Juli 2007 schlossen WAZ-Geschäftsführer Bodo Hombach und die Europäische Journalisten Föderation EJF eine Vereinbarung zur Förderung von Pressefreiheit, Qualitätsjournalismus und guten Arbeitsbedingungen bei den Zeitungen und Zeitschriften der WAZ-Mediengruppe in Südosteuropa ab. Außerdem stiftete die WAZ einen mit 10.000 Euro dotierten Couragepreis, den im Jahr 2009 die bulgarische Journalistin Lidiya Pavlova für ihre mutige Berichterstattung über Gewalt und Korruption in der westbulgarischen Stadt Dupnitza verliehen bekam.

An den miserablen und gefährlichen Arbeitsbedingungen für kritische Journalisten (eine traurige Chronik der Übergriffe ist nachzulesen auf den Internetseiten www.rsf.org und www.seemo.org) haben diese Aktivitäten nachhaltig nichts ändern können. Resigniert hat die EJF die Vereinbarung mit der WAZ zum Ende Februar 2011 aufgekündigt. „Wir hatten gehofft, dass unsere Vereinbarung mit der WAZ zu einem neuen sozialen Dialog und besseren Arbeitsverhältnissen in der Region führen würde. Aber das hat sich nicht erfüllt", erklärte EJF-Präsident Arne König. Die EJF will jetzt nach neuen Wegen suchen, um Journalisten und ihre Gewerkschaften in der Region zu unterstützen. „Die stehen vor einer katastrophalen Situation, einer giftigen Mischung aus sozialen und beruflichen Problemen", so König.

Die WAZ-Mediengruppe „bedauert" diesen Schritt der EJF und der Internationalen Journalisten Föderation IJF. „Ein intensiver sozialer Dialog in Südosteuropa wäre durchaus möglich gewesen, es gab gute Ansätze", ließ die WAZ-Mediengruppe auf Anfrage wissen. Auf Länderebene werde die WAZ selbstverständlich auch künftig mit der IJF / EJF zusammenarbeiten.

Die EJF möchte weiterhin ein Pilotprojekt in Mazedonien unterstützen, das den Dialog zwischen Journalisten und dem Management großer WAZ-Titel befördern will. In Mazedonien gibt die WAZ-Mediengruppe drei nationale Tageszeitungen mit einer Gesamtauflage von 65.000 Exemplaren heraus. Dazu gehört auch der Marktführer in Mazedonien, die Zeitung Dnevnik, die 1999 als erste unabhängige Zeitung der Republik Mazedonien gegründet wurde. *Frank Biermann* ■

Foto: www.maps-for-free.com; Retusche: P. Dreßler

Foto: dpa / Tiago Petinga

Eine libysche Frau betet während einer Anti-Gaddafi-Demonstration in Bengasi

Als wenn die Sonne aufgeht

In Bengasi haben sich die ersten unabhängigen Medien gegründet

Eine Revolution will auch ihre Bürokratie haben. Und so gibt es nun das „Pressezentrum der Revolution der Jugend des 17. Februar", direkt am Platz des Gerichts im Zentrum Bengasis gelegen. Gegen Vorlage eines Passes und eines internationalen Presseausweises werden die ersten Presseausweise des befreiten Libyen ausgehändigt. Natürlich darf der rot-schwarz-grüne Streifen nicht fehlen, die Farben der Revolution. Daneben lächelt der antikoloniale Volksheld Omar Mukhtar den ausländischen Journalisten an.

Die libysche Revolution hat noch keine Köpfe und will sie vielleicht auch gar nicht haben und präsentieren. Wie in Ägypten und Tunesien reagiert man auch hier nach vier Jahrzehnten Gaddafi allergisch auf politische Personenkulte. Also muss der alte Omar Mukhtar als Gesicht der Revolution herhalten, der einst den Aufstand gegen die italienischen Kolonialherren angeführt hatte.

Während die ausländischen Journalisten mit den ersten revolutionären Dokumenten ausgerüstet werden, hat auch die Arbeit der lokalen Journalisten begonnen. In einem Raum neben dem neuen Pressezentrum befindet sich die Redaktion der ersten unzensierten arabischen libyschen Tageszeitung mit dem Namen *Freies Libyen*. Der Raum, halb so groß wie eine Schulklasse, ist vollgestopft mit Tischen, Laptops und vor allem eifrig arbeitenden Menschen.

Immerhin 62 freiwillige Mitarbeiter hat das Projekt, das im Moment am Ende des Tages 5.000 Exemplare herausbringt. Mit ihren großen Buchstaben, den vielen Fotos, gedruckt auf dickem Papier, wirkt sie noch eher wie eine Schülerzeitung. Das Marketing ist einfach: Das Blatt wird ein paar Schritte weiter entfernt auf dem Platz des Gerichts verteilt, der sich in der vergangenen Woche, wie in Ägypten der Tahrir-Platz, in Bengasi zum Zentrum der Revolution gewandelt hat.

Schon an den Gaddafi-Karikaturen an der Wand des Redaktionsraums sieht man sofort, dass neue Zeiten angebrochen sind. „Bla, bla, bla", sagt ein derangiert gezeichneter Gaddafi, Schluss mit den Lügen fordert ein jugendlicher, smart dreinblickender Zuhörer.

In der Ecke des Raums, dem einzigen Ort, wo man Platz findet, steht der Chefredakteur Mohammed al-Munifi. Er hat heute wenig Zeit, seine Zeitung zu leiten, da er ständig den ausländischen Journalisten, die von nebenan aus dem Pressezentrum zu ihm kommen, Rede und Antwort stehen muss. „Als Gaddafis Truppen verschwunden waren, hatte ich das Gefühl, die Sonne geht auf, und ich habe mit Freunden sofort mit dieser Zeitung begonnen", erzählt er. Das sei ein alter Traum von ihm gewesen, einmal in Libyen eine freie Zeitung herauszugeben.

Unterstützung bekommt er von vielen Seiten. „Es gibt sieben Druckereien, die wünschen, dass sie unsere Zeitung unentgeltlich drucken dürfen", sagt er. Leute kämen und sagen, sie seien bereit, ohne Lohn zu arbeiten, und reiche Leute spendeten Geld, erklärt er das Finanzmodell der Zeitung. „Da merkt man, wie wichtig den Leuten in Bengasi diese Zeitung ist", schließt al-Munifi.

Ein paar Kilometer weiter, die Küstenstraße entlang Richtung Osten, befinden sich die Lagerhalle und ein Sendemast des ehemaligen staatlichen Radios von Gaddafi. Eine Gruppe übergelaufener Soldaten bittet den Besucher freundlich herein in die neue Zentrale von Radio Freies Libyen. Das Studio drinnen ist noch sehr einfach eingerichtet: In einem nicht schallgedämpften Büro hat man auf den Schreibtischen ein paar Mikrofone aufgebaut. Dort sitzen eine Moderatorin, ein Moderator und zwei Techniker, die immer mal wieder rufen, dass doch endlich jemand die Tür zumachen solle. Denn draußen auf dem Gang wird heftig diskutiert.

Der Enthusiasmus der Mitarbeiter ist mehr wert als die bescheidene Ausrüstung. Man habe keine Zeit gehabt, hier groß etwas aufzubauen, sie wollten einfach nur anfangen in dem Moment, als Bengasi einigermaßen sicher und die Truppen Gaddafis vertrieben waren. Sie habe zwar zwei Töchter im Teenageralter, aber sie wolle gar nicht mehr nach Hause gehen, so sehr genieße sie ihre neue Freiheit, sich ohne Zensur ausdrücken zu können, erzählt die Radioredakteurin Amina Luheischa, die zuvor 23 lange Jahre beim staatlichen Radio gearbeitet hat. „Heute Morgen, als ich hierhergefahren bin, habe ich im Auto geheult, weil ich es einfach immer noch nicht fassen kann", sagt sie. Als Nachrichtenredakteurin zu Gaddafis Zeiten gab es nur rote Linien, und alles war verboten. Wenn nach der Sendung das Telefon klingelte, seien sie alle zusammengezuckt, blickt sie zurück. Jeder Fehler in den Augen Gaddafis wurde geahndet. Als einmal ein Kameramann Gaddafi sehr unvorteilhaft abgelichtet habe, sei einfach allen Mitarbeitern des staatlichen Fernsehens und Rundfunks für drei Monate der Lohn gestrichen worden. Es war in den letzten Wochen auch unmöglich gewesen, über die Revolutionen im benachbarten Ägypten und Tunesien zu informieren. „Wir mussten immer nur vom angeblichen Chaos berichten", schildert Luheischa.

Die Frage, ob sie in ihrem Kopf überhaupt mit der Veränderung mitkommt, bringt sie aus der Fassung. Ihre Stimme bricht. „Wenn ich heute daran denke, dass ich so Sätze geschrieben habe wie ‚Muammar Gaddafi, der großartigste Führer Afrikas', wird mir ganz schlecht." Sie schreibt die Worte noch einmal auf ein Papier, blickt darauf. Eine Träne kullert über ihr Gesicht. „Ich wünschte ich könnte die ganze Zeit meines Publizistikstudiums und meiner 23-jährigen Arbeit als Redakteurin unter Gaddafi wegwaschen", sagt sie und macht eine Geste, als wolle sie ihr Gesicht waschen. *Karim El-Gawhary* ■

Der Korrespondent lebt in Kairo, berichtet für den ORF und deutsche Printmedien.

service *seminare*

Journalismus aktuell

ABP, München. 21. April: Presserecht für das Internet. 16./17. Mai: Online-recherche für Profis. 26./27. Mai: Lokaljournalismus crossmedial. 1. Juni: Kreatives Schreiben – Zeitung/Zeitschrift III.
ABZV, Bonn. 13./14. April in Stuttgart: Schreibcoaching. 5. Mai in Stuttgart: Crossmedia. 9./10. Mai in Bonn: Crossmediales Denken und Arbeiten für Einsteiger. 12. Mai in Stuttgart: Gehirngerechtes Schreiben. 12./13. Mai: Moderationstraining für Print und Online. 17. Mai in Stuttgart: Auffrischung Presserecht. 18. Mai in Stuttgart: Sonderveröffentlichungen und Kollektive.
ADB, München. 13. April: Angemessene Vergütung und unbekannte Nutzungsart. 2. Mai: Wissenschaftliche Texte redigieren. 9./10. Mai: Freies Lektorat I – Sicher redigieren. 12./13. Mai: Freies Lektorat II – Kunden finden und binden. 17. Mai: Ideenfindung und Kreativitätstechniken für Fachjournalisten. 30. Mai: Schreiben mit Nutzwert für Fachzeitschriften.
AFP, Hamburg. 11./12. April: Themen finden. 6. Mai: Schreib-Coaching II. 8. bis 10. Mai: Online-Recherche. 12./13. Mai: Szenisches Schreiben. 19./20. Mai: Fact-Checking.
AM, Düsseldorf. 11./12. April: Crossmediales Texten – Schreiben für verschiedene Kanäle.
APB, Tutzing. 21. Mai: Gewalt um jeden Preis – Nachrichten und Medienethik.
AR, Remscheid. 16. bis 20. Mai: Neue Impulse für die praktische Medienarbeit – Werkstattkurs.
BJS, Berlin. 2./3. Mai: Einfach schreiben – Texten mit Erfolg. 5./6. Mai: Sprache und Stil – Wie Texte für Leser verständlich werden. 10./11. Mai: Schreiben auf den Punkt. 26./27. Mai: Sachtexte mit Nutzwert schreiben. 30. Mai: Richtig redigieren.
EAB, Bad Boll. 27. bis 29. Mai: Der Streit ums Netz: Warum sich Verleger und öffentlich-rechtlicher Rundfunk im Internet verbünden sollten – Tagung.
FES/JAK, Bonn. 2. bis 6. Mai in Würzburg: Journalistisches Texten für Berufseinsteigende – Basismodul Kernkompetenz.
JA, München. 6. bis 8. Mai: Content 2.0 – Crossmediales Arbeiten (dju-Mitglieder erhalten 50 % Rabatt).
JHB, Hagen. 11. bis 13. April: Sprache und Stil journalistischer Texte – Schreibtraining für Fortgeschrittene.
KEP, Wetzlar. 7. Mai: Von der Idee zum eigenen Buch.
MAZ, Luzern. 11. bis 14. April: Journalistisches Texten I – Was ist ein guter Text? 9./10. Mai: Produktion – Sprachliche Anreize und ästhetische Ansprüche. 9./10. Mai: Professionelles Schreiben – Erzählen mit Erwin Koch. 9. bis 12. Mai: Journalistisches Texten I – Was ist ein guter Text? 11. bis 13. Mai: Journalistisches Texten II – Schreiben, hobeln, glänzen. 16. Mai: Grammatik – Extrakt für Journalisten. 17./18. Mai: Arbeitstechnik – Im Druck sein ohne Stress. 23. bis 26. Mai: Quellen und Recherche – Den Fakten auf der Spur. 24. bis 27. Mai: Storytelling – Vom Anfang, der Mitte und dem Ende.
MH, Hamburg. 16./17. April: Kreativ Schreiben. 2., 9., 16., 23., 30. Mai, 6. Juni: Recherche und Artikel (6 Abendtermine).
TA, Augsburg. 3./4. Mai in Frankfurt: 100-Ideen-Seminar I + II. 13. Mai in München; 31. Mai in Frankfurt: Rechtschreibung.
VDZ, Berlin. 12. April: Online-Recht für Verlage. 12./13. April: Kinder, Jugend, Zeitung – Konferenz. 31. Mai/1. Juni: Zeitung online 2011 – Kongress.

Journalistische Themen

ABP, München. 11. bis 14. April: Gesundheitsjournalismus. 18. bis 20. April: Umweltjournalismus. 19./20. Mai: Lokaljournalismus – Themenfindung. 26. bis 28. April: Wissenschaftsjournalismus im Hochschulmagazin. 2. bis 4. Mai: Der Gerichts- und Polizeireporter. 5./6. Mai: Der Gesellschaftsreporter.
ABZV, Bonn. 9./10. Mai in Düsseldorf: Bilanzen verstehen. 11. Mai in Stuttgart: Schreiben für Kinder. 16. Mai in Stuttgart: Nutzwertiger Verbraucherjournalismus. 19./20. Mai in Düsseldorf: Unternehmerporträts.
ADB, München. 11. Mai: Texten für die Programmvorschau.
ADR, Rottenburg-Stuttgart. 11. bis 15. April: Politischer Journalismus.
AGI, Marl. 10. bis 13. Mai: Über Medien informieren und schreiben. Ein Kompetenz- und Qualifizierungsseminar für Nachwuchsjournalisten (in Kooperation mit Deutschlandfunk und Deutschlandradio).
AM, Düsseldorf. 27./28. April: Lokaljournalismus und kommunaler Haushalt – Kein Buch mit sieben Siegeln. 17./18. Mai: Wirtschaftsjournalismus – Finanzen und Geldanlagen.
ANM, Kulmbach. 9. bis 13. Mai: Fachseminar Politik.
APB, Tutzing. 8. bis 11. Mai: Nachgefragt in Europa – Die europäischen Institutionen im Gespräch – Journalistenseminar in Straßburg (in Zusammenarbeit mit ARTE).
ARD.ZDF, Wiesbaden. 13./14. April: Nachgefragt beim Bundeskriminalamt.
FES/JAK, Bonn. 12. April in Berlin: Herausforderung Osteuropa – Chancen und Probleme der Osteuropaberichterstattung – Basismodul Politikberichterstattung. 14. April: Bonner Medienforum – Spezialmodul Medienpolitischer Diskurs. 16./17. Mai: Europa in der Redaktion: Die regionale Perspektive – Basismodul Politikberichterstattung.
KEP, Wetzlar. 27. Mai: Total Lokal-(journalismus)!
MAZ, Luzern. 16./17. Mai: Medienlandschaft Schweiz – Verlage, Medien, Publikum. 30. Mai bis 1. Juni: Lokaljournalismus – Der Ort der Belangbarkeit.
MH, Hamburg. 29. April bis 1. Mai: Reisebuch.

Journalistische Formen

ABP, München. 18. bis 20. April: Nachricht und Bericht. 19. bis 21. April: Glosse. 26. bis 29. April: Reportage I. 2. bis 4. Mai in Kulmbach: Nachricht und Bericht. 12./13. Mai: Editorial. 16. bis 18. Mai: Kommentar und Leitartikel. 16. bis 20. Mai: Interview. 23. bis 28. Mai: Reportage. 30./31. Mai: Reportage II.
ABZV, Bonn. 11./12. April in Stuttgart: Praxis der Reportage. 12./13. April: Die Kunst der Einstiege. 12./13. April: Der Bericht – Die unterschätzte Gattung. 2./3. Mai in Stuttgart: Nachrichtenauswahl und Kommentar.
AM, Düsseldorf. 30./31. Mai: Kurze Texte – Teaser, Überschriften, Unterzeilen.
ANM, Kulmbach. 11. bis 15. April: Journalistisches Handwerk III – Feature, Reportage, Leitartikel, Kommentar, Glosse, Interview.
BJS, Berlin. 9./10. Mai: Informativ und verlockend – Überschriften und Bildtexte. 9./10. Mai: Interview für Printmedien. 11./12. Mai: Im Mittelpunkt der Mensch – Porträts schreiben. 13./14. Mai: Die Reportage.
JA, München. 6. bis 8. Mai: Das Interview – Planung, Fragetechnik, Bearbeitung (dju-Mitglieder erhalten 50 % Rabatt).
JHB, Hagen. 26./27. Mai: Schreibtraining Nachrichten und Texteinstieg.
KEP, Wetzlar. 15. bis 17. April: Die Reportage.
MAZ, Luzern. 2. bis 6. Mai: Reportage – Wir gehen näher ran. 16. bis 19. Mai: Nachricht und Bericht – Das journalistische Einmaleins. 30. Mai bis 1. Juni: Feature – Eine Form für viele Inhalte.
MH, Hamburg. 9./10. April: Kleintexte.

Journalismus online

ABP, München. 18. bis 21. April in Kulmbach: Online-Texten. 26. bis 28. April: Online – Aktuelle Trends.
AFP, Hamburg. 10. bis 13. April: Webdocumentary. 18. bis 20. April: Video fürs Netz. 27. bis 29. April: Crossmedial Arbeiten I. 15. bis 17. Mai: Slide-Shows. 19./20. Mai: Datenjournalismus. 30. Mai bis 1. Juni: Mobile Reporting.
AKAD, Berlin. 26. Mai: Beginn des 3-wöchigen Onlinekurses „Webgerecht Texten".
AR, Remscheid. 11. bis 15. April: Joomla in der Praxis.
BJS, Berlin. 5. bis 7. Mai: Klarheit und Substanz – Nachrichten in Zeiten von Web 2.0.
DGB, Hattingen. 15. bis 20. Mai: „Wir sind unsere eigene Presse!" – Wie man mit WordPress eigene Websites veröffentlicht und wie Web-Blogs die Medienwelt verändern.
FES/JAK. 16., 17., 18. Mai: Web 2.0 – Social Media für Fortgeschrittene (eintägige Webinare).
FFH, Bad Vilbel. 1. Juni: Ausge-google-t – Effiziente Strategien und Werkzeuge der Suche im Netz.
IFRA, Darmstadt. 11./12. April: Social Media für Verlage – Grundlagen, Strategien und Praxis zwischen Twitter und Flickr.
JA, München. 11. bis 13. April: Online-Reichweiten steigern. (dju-Mitglieder erhalten 50 % Rabatt).
JHB, Hagen. 2. bis 4. Mai: Schreiben für das Internet.
MAZ, Luzern. 15. April: Trends im Onlinejournalismus – Mehrwert für Web und Print. 26. Mai: Web-Journalismus 2.0 – Teil I.

Layout / Infografik

ADB, München. 19./20. Mai: Grafik für Nicht-Grafiker in Verlagen.
ANM, Kulmbach. 2. bis 6. Mai: Journalistisches Handwerk IV – Digitale Fotografie, Umgang mit Bildern, Recherche im Web, Infografik. 30./31. Mai: Grafik & Layout.
ARD.ZDF, Wiesbaden. 23. bis 25. April: Erklären mit Grafik im Fernsehen.
BJS, Berlin. 17./18. Mai: Elektronisches Layout mit Adobe InDesign. 30./31. Mai: elektronisches Layout mit Adobe InDesign für Fortgeschrittene – Aufbaukurs.
JA, München. 27. bis 29. Mai: Web-Publishing mit Dreamweaver (dju-Mitglieder erhalten 50 % Rabatt).
JHB, Hagen. 5./6. Mai: Mit Open-Source gestalten wie die Profis.

Kontakt zu den Seminaranbietern

Die Adressen zu unten stehenden Kontakten sind im Internet abrufbar unter: http://mmm.verdi.de

ABP Fon 089/49 99 92 – 0, www.a-b-p.de
ABZV Fon 02 28/259 00 – 0, www.abzv.de
ADB Fon 089/29 19 53 84, w ww.buchakademie.de
ADR Fon 07 11/16 40 726, www.seminarprogramm.info
AFP Fon 040/41 47 96 – 0, www.akademie-fuer-publizistik.de
AGI Fon 023 65/91 89 – 0, www.grimme-akademie.de
AKAD Fon 030/61655 – 0, www.akademie.de
AM Fon 02 11/43 69 01 50, www.medienverband.de
ANM Fon 092 21/13 16, www.bayerische-medienakademien.de
APB Fon 081 58/256 – 0, www.apb-tutzing.de
AR Fon 021 91/794 – 0, www.akademieremscheid.de
ARD.ZDF Fon 06 11/59 05 04 – 0, www.ard-zdf-medienakademie.de
BET Fon 040/4 10 84 – 0, http://bet.de
BJS Fon 030 23 27 60 02, www.berliner-journalisten-schule.de
BKB Fon 053 31/808 – 418, www.bundesakademie.de
DC Fon 076 34/59 13 16, www.drehbuchcamp.de
DFS Fon 022 66/37 57, www.dokumentarfimschule.de
DGB Fon 023 24/50 80, www.hattingen.dgb-bildungswerk.de
DJU Fon 030/88 66 41 06, www.dju-berlinbb.de
EAB Fon 071 64/790, www.ev-akademie-boll.de
FCP Fon 089/34 07 79 77, www.forum-corporate-publishing.de
FES/JAK Fon 02 28/883 -7124, www.fes.de/journalistenakademie
FFH Fon 061 01/988 – 140, www.ffhacademy.de
FHB Fon 040/399 099 31, www.filmschule-hamburg-berlin.de
FHF Fon 069/13 37 99 94, www.filmhaus-frankfurt.de
FV Fon: 089/74 89 99 21, www.fotovisuelle.de
HFS Fon 069/92 10 74 05, www.hoerfunkschule-frankfurt.de
IFFMA Fon 089/89 39 89 60, www.iffma.de
IFP Fon 089/54 91 03 – 0, www.ifp-kma.de
IFRA Fon 061 51/733 – 6, www.wan-ifra.org
IP Fon 07 11/997 86 91, www.interspherial.com
ISFF Fon 030/200 92 – 74 42, www.isff-berlin.eu
JA Fon 089/167 51 – 06, www.journalistenakademie.de
JHB Fon 023 31/365 – 6 00, www.hausbusch.de
KEP Fon 064 41/91 51 66, www.cma-medienakademie.de
KFH Fon 02 21/222 710 – 0, www.koelner-filmhaus.de
KLARA Fon 030/690 415 85, www.KLARAberlin.de
MAC Fon 089/544 151 – 74, www.macromedia.de
MAZ Fon 00 41/41/226 33 33, www.maz.ch
MEZ Fon 030/68 30 20 90, www.medienkonkret.de
MH Fon 040/306 201 140, www.medienbuero-hamburg.de
MKZ Fon 022 24/955 – 129, www.ksi.de
MQ Fon 02 21/29 93 05 – 31, www.medienqualifizierung.de
MSD Fon 030/30 87 93 15, www.masterschool.de
NA Fon 040/41 13 – 28 42, www.newsaktuell.de
NK Fon 043 31/14 38 – 11, www.nordkolleg.de
NW Fon 040/538 60 85, www.nw-medien.de
PRE Fon 04 21/789 13, www.akademie-pressearbeit.de
PRO Fon 0331/721 21 81, www.probabelsberg.de
PT Fon 030/75 65 07 05, www.pressetext.de
RTL Fon 02 21/82 02 – 0, www.rtl-journalistenschule.de
TA Fon 08 21/41 90 36 – 0, www.textakademie.de
VDZ Fon 030/72 62 98 – 113, www.zeitschriften-akademie.de
VSM Fon 089/83 51 91, www.videoschule.de

KEP, Wetzlar. 13./14. Mai: Zeitschriftenlayout für Einsteiger. 20./21. Mai: Gestalten mit Adobe InDesign für Einsteiger. 27./ 28. Mai: Erstellung und Einsatz von Infografik.
MAC, München. An den Standorten München, Stuttgart, Köln, Osnabrück, Hamburg und Berlin werden laufend zahlreiche mehrtägige Kurse in den Bereichen Grafik, Bildbearbeitung, AV, 3D-Animation, Multimedia und Internet angeboten. Kurse gibt es etwa zu Printdesign, InDesign, Photoshop, Adobe Illustrator, Freehand und QuarkXpress, Flash, Dreamweaver, CSS oder Typo 3. Informationen zu den genauen Terminen bitte im Internet suchen oder telefonisch erfragen (siehe Kasten).
NW, Hamburg. 27./28. Mai: Print gewinnt: Leser locken mit Layout! – Workshop für Journalisten, Blattmacher und Gestalter.

Volontäre

ABP, München. 2. bis 13. Mai: Grundkurs I – Zeitung.
ABZV, Bonn. 2. bis 6. Mai: Crossmedia-Volontärskurs. 16. bis 27. Mai: Grundlagen journalistischer Arbeit B2.
AFP, Hamburg. 26. April bis 6. Mai: Kompaktkurs für Radio-Volontäre. 2. bis 27. Mai: Kompaktkurs für Print-Volontäre.
BJS, Berlin. 5. bis 17. Mai (inkl. Samstage): Einführung in die journalistischen Darstellungsformen.
JHB, Hagen. 2. bis 13. Mai: Volontärseminar für Pressestellen-Volontäre. 9. Mai bis 3. Juni: Volontärseminar.

Fotografie

ABP, München. 14./15. April: Porträtfotografie.
ABZV, Bonn. 9./10. Mai in Stuttgart: Fotografieren für die Tageszeitung.
AFP, Hamburg. 11. bis 13. Mai: Porträtfotografie.
ANM, Kulmbach. 20./21. April: Digitale Fotografie.
BJS, Berlin. 2./3. Mai: Fotografie in der Praxis.
FV, München. 20. bis 27. April; 4. bis 11. Mai; 18. bis 25. Mai: Jeweils einwöchiger Fotoreise für Frauen in Andalusien/Spanien.
JHB, Hagen. 13. bis 15. April: Workshop Fotografieren und Bildbearbeitung. 30./31. Mai: Digitalfotografie für Pressestellen.
KEP, Wetzlar. 6./7. Mai: Grundkurs Fotografie.
MAZ, Luzern. 17. Mai: Bildlegenden – Ich sehe was, was du nicht siehst.
MKZ, Bad Honnef. 13. April: Bildverwaltung und Bildbearbeitung. 10. Mai: Bildbearbeitung mit Photoshop CS 3.

Hörfunk

ANM, Kulmbach. 18./19. April: Live-Gespräche und Live-Interviews im Studio. 16. bis 20. Mai: Moderation für Fortgeschrittene – Mehr als Dampfplauderei.
ARD.ZDF, Wiesbaden. 11. bis 14. April: Die Live-Reportage im Radio. 2. bis 7. Mai: Feature-Werkstatt. 9. bis 12. Mai: Neue Formen des gebauten Beitrags. 16./17. Mai: Der Aufsager im Aktuellen. 16. bis 19. Mai: Das Kollegengespräch im Radio. 16. bis 20. Mai: Der Kommentar. 23. bis 25. Mai: Das Wetter im Radio.
FFH, Bad Vilbel. 6./7. Mai: Klickstarke Videos drehen und schneiden fürs Radio-Web – Videojournalismus-Training. 14. Mai: E-Mail-Marketing – Strategische Hörerkommunikation über den wirkungsvollen Einsatz von CRM. 20./21. Mai: On-Air-Design – Mit Trailern, Teasern, Backsell & Co Hörer erfolgreich ans Programm binden.
HFS, Frankfurt. 16. April: drei Seminare Feedback Radiojournalismus – Nachrichten; Aircheck Beitrag – Reportage – Kollegengespräch; Aircheck Moderation. 17. Mai: Sprechen und Präsentieren vor dem Mikrofon – Individuelles Einzelsprechtraining. 20. Mai: Radiomoderation für Profis.
IFP, München. 15. bis 17. April: Authentisch am Mikro – Radiomoderation für Fortgeschrittene.
JA, München. 27. bis 29. Mai: Tonaufnahme und Tontechnik (dju-Mitglieder erhalten 50 % Rabatt).
MAZ, Luzern. 18. bis 20. April: Gesprochene Sprache – Zungenfertig schreiben. 26. bis 28. April: Beitrag am Radio – Kreativ im Äther, attraktiv im Web. 10. bis 12. Mai: Nachrichten am Radio – Die Würze der Kürze.
MEZ, Berlin. Diverse, frei zusammenstellbare Seminare vor allem zum Radio-, aber auch zum TV-, Web- und Printjournalismus unter: www.medienkonkret.de.
MH, Hamburg. 28./29. Mai: Sprechen für Radio und Fernsehen.
MKZ, Köln. 26./27. Mai: Gesichter des Bürgerfunks in NRW.
MQ, Köln. 14./15. April: Moderationscoaching – Profi-Workshop. 18. Mai: Sprechtraining. 23. bis 25. Mai: Moderations- und Stimmtraining. 29./30. Mai: Lokal- und Regionalnachrichten. 1. Juni: Nachrichten gekonnt und professionell präsentieren. 3. Juni: Medienrecht für Hörfunkjournalisten – Fit fürs crossmediale Arbeiten.
NK, Rendsburg. 6. bis 8. Mai: Das Radio-Feature – Praktisches Vademecum für alle, die es lernen wollen.

Film & TV

ABZV, Bonn. 4. Mai in Stuttgart: Internet-TV und Videografie. 23./24. Mai: Videojournalismus für Zeitungsmacher.
ADB, München. 14./15. April: Drehbücher analysieren und bewerten. 30. Mai: Filmlizenzen und literarische Vorlagen.
AFP, Hamburg. 2./3. Mai: Das TV-Exposé. 23. bis 27. Mai: Videojournalismus I. 23./24. Mai: Das TV-Interview.
AGI, Marl. 18. Mai: Fernsehgeschichte(n) machen – Praxisgespräch mit Volker Heise.

AKAD, Berlin. 12. April: Beginn des 3-wöchigen Online-Kurses „Drehbuch schreiben"
AM, Düsseldorf. 10./11. Mai: Der aktuelle TV-Bericht – Fernseh-Werkstatt.
APB, Tutzing. 13. bis 15. Mai: Vater, Mutter, Kind? Familienbilder im Film.
ARD. ZDF, Wiesbaden. 11. bis 13. April: Beitragsplanung – Vom Thema zur Geschichte. 11. bis 14. April: Casting. 11. bis 14. April: Fragen, hören, führen – Wege zum erfolgreichen Interview. 11. bis 15. April: Fernseh-Reportage. 16. bis 19. Mai: EB-Praxis – Stereoton-Produktion. 17. bis 21. April: Moderation – Magazine. 16. bis 19. Mai: Moderation – Nachrichten. 23. bis 26. Mai: Fernsehmoderation intensiv. 23. bis 27. Mai: Live-Reportage im Fernsehen. 24. bis 26. Mai: Produzieren mit HD-Kamera. 30. Mai bis 1. Juni: Die Filmabnahme – Intensivkurs. 30. Mai bis 1. Juni: AVID-Basiswissen – Begriffe, Systeme und Prozesse. Eine Vielzahl weiterer Seminare zur Fernsehproduktion finden Sie unter: www.ard-zdf-medienakademie.de/veranstaltungsangebot.html.
BET, Hamburg. 23. Mai: File-Technology.
BJS, Berlin. 7./ 8. April: Das Auge hört mit – Texten fürs Fernsehen. 13./14. Mai: TV-Interview-Training für Journalisten. 30. Mai bis 1. Juni: Videos fürs Web – Wenn Printjournalisten online gehen.
DC, Freiburg. 16. bis 21. April: Drehbuchcamp mit folgenden Einzelseminaren: 16. bis 18. April: Scriptentwicklung I – Das dramatische Gerüst. 16. bis 18. April: Figurenentwicklung und Dialoge. 16. bis 18. April: Feature – Doku – Reportage. 16. bis 18. April: Biopics und Literaturverfilmungen – Das Geheimnis erfolgreicher Adaption. 19./20. April: Die Magie des besonderen Drehbuchs. 19. bis 21. April: Der Kino-Dokumentarfilm. 19. bis 21. April: Die Kunst des Dialog-Schreibens. 19. bis 21. April: Scriptentwicklung II – Die innere Geschichte.
DFS, Lindlar. 6. bis 9. Mai in Köln: Dokumentarfilm-Werkstatt.
FHB, Hamburg. 9./10. April: Dokumentarfilm – Zeigen, was wirklich ist. 30. April/1. Mai: A film is a film is a film is a short film. 14./15. Mai: Dokumentarische Horizonte.
FHF, Frankfurt. 7. Mai: Arbeiten für das Fernsehspiel – Informationsveranstaltung. 14./15. Mai: Visual Design 21./22. Mai: Arbeiten mit Final Cut. 28. Mai: Filmfinanzierung und Produktionsverträge – Informationsreihe Film- und TV-Produktion in der Rechtspraxis.
FM, Münster. 5. bis 8. Mai: Kurzfilmproduktion – Drehbuchseminar.
IFFMA, München. 3. bis 7. Mai: 3D-Stereo (3DS) Forum. 6./7. Mai: The Principles, Technology Art and Practice of 3D Studio (3DS) Movie Making – Workshop. 10. bis 12. Mai: Alan Berminghams Location Lighting Workshop.
IFP, München. 22. bis 24. Mai: „Achtung Studio!" – TV-Moderation für Fortgeschrittene.
IP, Stuttgart. Reihe Schreiben für Kino und TV: 15. April: From Script to Screen, Golden Rules. 16. April: Filmische Dynamik & visuelles Erzählen.
ISFF, Berlin. 9./10. April: Sprechtraining. 6. bis 8. Mai: Stoffentwicklung – Adaptionen I. 21./22. Mai: Stoffentwicklung – Adaptionen II.
JA, München. 29. April bis 1. Mai: Spielen vor der Kamera – Schauspiel, Regie, Drehen, Schnitt (dju-Mitglieder erhalten 50 % Rabatt).
KFH, Köln. 9./10. April: Schnittgestaltung. 14. bis 17. April: Dokumentarfilm. 15. bis 17. April: Intensivkurs Regie. 15. bis 17. April: Lichtgestaltung. 16./17. April: Filmfinanzierung, Förderung und Filmverwertung. 29. April bis 1. Mai: Writing and Being – Drehbuch. 6. bis 8. Mai: Final Cut Pro – Basic. 7./8. Mai: Teammanagement. 7./8. Mai: Kamera im Dokumentarfilm. 13. bis 15. Mai: AVID Media Composer I. 13. bis 15. Mai: Unterwasserkamera. 20. bis 22. Mai: Mikrofonsprechen – Aufbaukurs. 22. Mai: HD-Grundlagen für Kameraleute und Assistenten. 27. bis 29. Mai: AVID Media Composer II. 28./29. Mai: Stoffentwicklung mit „The Human Factor". Potsdam/Babelsberg. 16./17. April: Meister des Lichts und der Bewegung. 30. April/1. Mai: Abnahme von Fernsehbeiträgen. 30. April/1. Mai: Filmfinanzierung und Förderung. 7. Mai: Webserie als kreative Chance. 8. Mai: Finanzierung von Webserien. 12. bis 15. Mai: Dokumentarfilm. 14./15. Mai: Schnittgestaltung. 14./15. Mai: Produktionsleitung. 27. bis 29. Mai: Primary Relationships – Drehbuch. 27. bis 29. Mai: Stereoscopic 3D.
MAZ, Luzern. 2./3. Mai: Top oder Flop? – So trete ich kompetent auf. 9./10. Mai: Das Publikum fesseln – Texten und Vertonen am TV.
MH, Hamburg. 6. bis 8. Mai: Drehbuch schreiben. 13. bis 15. Mai: Videoschnitt für Einsteiger.
MSD, Berlin. Drehbuch-Genre-Reihe: 2. April: Melodram – Theorie. 3. April: Melodram – Praxis. 7. April bis 12. Mai: Drehbuch Grundkurs (Abendseminar, donnerstags 19.00 bis 21.30 Uhr). 21. April: Beginn des 6-wöchigen Online-Schnupperkurses „Drehbuch".
PRO, Potsdam. 29. April: Audio-Update – Ton im HD-Zeitalter. 27. Mai: File-basierte Archivierung.
RTL, Köln. 9./10. April; 21./22. Mai: Praktikums-TV-Workshop – auf dem Weg zum Volontariat.
VSM, München. 8. April: Videobearbeitung am PC mit PINNACLE Studio 14 – Intensivkurs für Einsteiger und Aufsteiger. 9. April: Hochzeits-Workshop – Alles was Sie für die Produktion eines gelungenen Hochzeitsfilms wissen müssen. 16. April: HD-CASABLANCA-Bearbeitung – HD-Spezialkurs für BOGART SE-3/ -2 und SMART EDIT 8/9. 27. Mai in Hamburg, 28. Mai in Berlin, 29. Mai in Hannover, 30. Mai in Dortmund, 31. Mai in Mannheim, 1. Juni in Stuttgart: Tagesseminar Media-Manager – Import, Export und Bearbeitung mit BOGART-Systemen.

Selbst- und Medienmanagement

ABP, München. 11. bis 13. April: Management in Redaktionen – Moderation und Diskussionsleitung. 14./15. April: PR 2.0 – Public Relations im Web. 26. bis 28. April: Kundenzeitschrift. 2. bis 6. Mai: Public Relations – Grundkurs I. 9. bis 13. Mai: Public Relations – Grundkurs II. 9. bis 11. Mai: Rhetorik. 16. bis 27. Mai: Grundkurs Unternehmenskommunikation. 23. bis 25. Mai: Kreatives Schreiben – PR I. 30./31. Mai: Freie Journalisten – Selbstmarketing I. 30./31. Mai: Reden schreiben I.
ABZV, Bonn. 11./12. April: Führungskräfte-Qualifizierung für Redaktionen. 14./15. April in Hannover: Kommunikation für Newsdesk-Redakteure. 9. bis 11. Mai in Würzburg: Qualitätsmanagement in Printredaktionen. 24./25. Mai: Redaktionelles Coaching Modul II. 30. Mai bis 1. Juni in Dresden: Teamchef und Teamplayer.
ADB, München. 8. April: Rechtsverletzungen in Texten erkennen – Hohe Folgekosten vermeiden durch geschulte Redaktion und Lektorat. 11./12. April: PR im Internet. 2. Mai: Allgemeines Vertragsrecht für die tägliche Praxis.
AFP, Hamburg. 14./15. April: Moderation von Veranstaltungen I. 15./16. April: Blattmachen – Magazine. 18./19. April: Kampagne mit Konzept. 6. Mai: Coaching für den Redaktionsalltag. 9./10. Mai: PR-Texte im Web. 30. Mai bis 3. Juni: Redaktionsmanagement Print.
AM, Düsseldorf. 18./19. Mai: Corporate

Impressum

«M – Menschen Machen Medien»
Medienpolitische ver.di-Zeitschrift, erscheint neun Mal im Jahr

Herausgeber: Fachbereich 8 (Medien, Kunst, Industrie), Bundesvorstand: Frank Bsirske / Frank Werneke
Redaktion: Karin Wenk (verantwortlich), Telefon 030 / 69 56 23 26
Anschrift: ver.di Bundesverwaltung / Karin Wenk, Redaktion M, Paula-Thiede-Ufer 10, 10179 Berlin, Fax: 030 / 69 56 36 76
E-Mail: karin.wenk@verdi.de
Für unverlangt eingesandte Artikel und Bilder übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Gezeichnete Beiträge stimmen nicht immer mit der Meinung der Redaktion überein.

Anzeigen:
Network Media GmbH
Stresemannstraße 30, 10963 Berlin
Ansprechpartner:
Nicole Stelzner (Leiterin)
Tel: 030 / 255 94 – 180
Fax: 030 / 255 94 – 190
E-Mail: stelzner@nwmd.de

Gültige Anzeigenpreisliste:
Nr. 16 gültig ab 1.1.2011
M im Internet
http://mmm.verdi.de

Layout: Petra Dreßler, Berlin
Tel. 030 / 322 18 57
Titelbild: Hermann J. Haubrich, Berlin, Tel. 0171 / 343 88 10

Druck und Vertrieb:
alpha print medien AG (apm)
Kleyerstraße 3, 64295 Darmstadt

Jahresabonnement:
36,– € einschließlich Versandkosten.
Abonnementsverwaltung:
Verlagsgesellschaft W.E. Weinmann mbH, Postfach 1207, 70773 Filderstadt, Telefon 0711 / 700 15 30. Fax: –10
E-Mail: service@verlag-weinmann.de
Für Mitglieder der Medien-Fachgruppen ist die Bezugsgebühr im Mitgliedsbeitrag enthalten. ver.di-Mitglieder aus anderen Fachgruppen zahlen 18 € – eine gesonderte Bestellung ist notwendig.

Weitere Publikationen:
„Kunst & Kultur"
verantwortlich: Burkhard Baltzer
Tel. 030 / 69 56 – 10 60
„Druck + Papier" verantwortlich: Henrik Müller Tel. 030 / 69 56 – 10 76

Redaktionsschluss:
M 3.2011: 1.03.2011
M 4 – 5.2011: 26.04.2011
ISSN-Nr.: 09 46 – 11 32

Design und Signet – Konzeptions-Workshop. 25./26. Mai: Schwierige Kommunikationssituationen – Umgang mit Einwänden und Angriffen. 26./27. Mai: Kreativ am Mikrofon – Mit der Stimme zu mehr Personality.
ARD.ZDF, Wiesbaden. 18. bis 20. April: Selbstmanagement. 4. bis 6. Mai: Erfolgsfaktor Persönlichkeit. 18. bis 20. Mai: Kreativ-Methoden. 25. bis 27. Mai: Räumlich verteilte Teams führen.
BJS, Berlin. 7./8. April: Strategische Pressearbeit. 11. bis 13. April: Professionelles Texten für die PR-Arbeit. 19./20. Mai: Moderieren vor Publikum – Menschen miteinander ins Gespräch bringen. 19./20. Mai: Pressekonferenzen und Presseveranstaltungen. 23./ 24. Mai: Texten von Pressemitteilungen. 25./26. Mai: Grundlagen der Öffentlichkeitsarbeit. 27. Mai: Interne Kommunikation. 27./28. Mai: TV-Training für Pressesprecher. 31. Mai/1. Juni: Online-PR – Pressearbeit im Internet.
BKB, Wolfenbüttel. 15. bis 17. Mai: Beruf Autor – Wie bietet man Verlagen und Agenturen ein Buchmanuskript an?
DJU, Berlin. 31. Mai: Existenzgründung für Einzelunternehmer und Mikrounternehmen.
FCP, München. 15. April in Hamburg: Journalistisch und kundenorientiert schreiben. 6. Mai: Bildeinsatz im Corporate Publishing. 18. Mai: Ideenfindung und Kreativitätstechniken für überzeugende Texte im Corporate Publishing. 27. Mai: Corporate Design für Verlage.
JA, München. 29. April bis 1. Mai: Mehr Aufträge durch Profilschärfe – Selbstmarketing. 6. bis 8. Mai: Kosten- und Leistungsrechnung mit Lexware. 23. bis 25. Mai: Von der Pressemitteilung zum PR-Konzept. 27. bis 29. Mai: Fundraising & Sponsoring (dju-Mitglieder erhalten 50 % Rabatt).
JHB, Hagen. 11. bis 13. April: Pressemitteilungen schreiben. 14./15. April: Körpersprache & nonverbale Kommunikation. 23. bis 27. Mai: Organisation und Strategie der PR-Arbeit. 30./31. Mai: PR-Medientraining – Interview und Statement geben. 31. Mai/1. Juni: Reden schreiben – Ghostwriting.
KEP, Wetzlar. 15. April: Erfolgreich kommunizieren mit Salomo. 20. Mai: Freie Journalisten – Mehr Qualität im Job.
KLARA, Berlin. 9. bis 11. Mai: Die interessante Mitarbeiterzeitschrift. 14./15. Mai: Trotz Stress – So bleiben Sie gelassen.
MH, Hamburg. 11. bis 15. April: Sprechtraining. 14./15. Mai: Grundkurs Synchronsprechen.
MQ, Köln. 29. April: Kommunikations-Training – Souverän kommunizieren. 12. Mai: CvD-Workshop I – Selbstmanagement und Selbstverständnis.
NA, Hamburg. 8. April in München: Facebook professionell in PR und Marketing einsetzen. 11. April in Hamburg: Social Media Basics – Twitter, Social Networks und Blogs als Instrumente der Kommunikation. 11. Mai in Berlin: Social Media Strategie – Zielgruppendialog und Wertschöpfung im interaktiven Web. 12./13. Mai in Hamburg: Bewegtbild in der PR – Praxis Dreh und Produktion von Online-Videos. 16./17. Mai in Zürich: Online-PR – Informationen digital und viral verbreiten. 18. Mai in Hamburg: PR mobil – Zielgruppenkommunikation auf iPhone, iPad & Co. 19./20. Mai in Hamburg: Pressearbeit 2.0 – Klassische PR und Social Media im Kommunikationsmix. 26. Mai in Zürich: Social Media I – Einstieg ins Web 2.0. 27. Mai in Zürich: Social Media II – Strategien für Social Media in der Kommunikation.
NK, Rendsburg. 13. bis 15. Mai: Freies Lektorat – Ein Beruf mit vielen Seiten.
PRE, Bremen. 21./22. Mai: Medientraining kompakt – Mit Journalisten reden, Interviews meistern.
PT, Berlin. 8. April in München, 14. April in Zürich, 9. Mai in Freiburg, 23. Mai in Nürnberg, 24. Mai in Leipzig, 25. Mai in Erfurt, 26. Mai in Bremen, 27. Mai in Lübeck, 30. Mai in Mannheim, 31. Mai in Köln, 1. Juni in Dortmund: Social Media in Deutschland – Faqcebook, Twitter, Xing & Co aus Sicht der Unternehmenskommunikation.
TA, Augsburg. 31. Mai in Frankfurt: Die erfolgreiche PR-Meldung.

termine

Journalismus

Felix-Rexhausen-Preis
KÖLN. Der Bund Lesbischer und Schwuler Journalisten (BLSJ) schreibt den Felix-Rexhausen-Preis für engagierte journalistische Auseinandersetzung mit lesbisch-schwulen Themen aus. Eingereicht werden können journalistische Beiträge aller Mediensparten, die in der Zeit zwischen 1. Mai 2010 und 15. April 2011 veröffentlicht wurden oder werden. Dotierung: 500 €. Einsendeschluss: 18. April. Kontakt: BLSJ e.V., Arnd Riekmann, Fon 01 76/65 65 89 44, E-Mail: rexhausenpreis@blsj.de, Internet: www.felix-rexhausen-preis.de.

Katholischer Medienpreis
BONN. Die Deutsche Bischofskonferenz, die Gesellschaft Katholischer Publizisten Deutschlands und der Katholische Medienverband vergeben einen Preis für zwischen dem 26. April 2010 und dem 20. April 2011 veröffentlichte Beiträge, die die Orientierung an christlichen Werten und das Verständnis für gesellschaftliche Zusammenhänge fördern, die das Verantwortungsbewusstsein stärken und zum Zusammenleben unterschiedlicher Gemeinschaften, Religionen und Kulturen beitragen. Dotierung: Je 5.000 € in den Kategorien „Elektronische Medien" und „Printmedien". Einsendeschluss: 23. April. Kontakt: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Geschäftsführung „Katholischer Medienpreis", Fon: 02 28/10 32 44, E-Mail: k.henning@dbk.de, www.dbk.de.

Diakonie Journalistenpreis
KARLSRUHE. Die Diakonie in Baden-Württemberg schreibt den Preis für soziale Berichterstattung aus. Prämiert wird anwaltschaftlicher Journalismus, der das Interesse an sozialen Themen und an Sozialpolitik weckt und über soziale Notlagen und Missstände unserer Gesellschaft informiert. Zugelassen sind Beiträge der Kategorien Print, Hörfunk und Fernsehen, die zwischen dem 15. April 2010 und 15. April 2011 publiziert wurden und einen Bezug zu Baden-Württemberg haben. Dotierung: Insgesamt 10.500 €. Einsendeschluss: 30. April. Kontakt: Diakonisches Werk Baden, Angelika Schmidt, Fon: 07 21/ 93 49 – 248, E-Mail: a.schmidt@diakonie-baden.de, Internet: www.journalistenpreis-diakonie.de.

Erich-Schairer-Preis
STUTTGART. Die Erich-Schairer-Journalistenhilfe schreibt den Preis aus, um schreibende Talente bis zu 35 Jahren in den Redaktionsstuben des Landes „anzuregen, mit originellen und sprachlich reizvollen Texten" die sogenannten „kleinen" Formen zu pflegen. Gesucht werden stilbildende Glossen, Kommentare und kurze Feuilletons. Eingereicht werden können Arbeiten, die im Jahr 2010 in einer baden-württembergischen Zeitung erschienen sind. Dotierung: Insgesamt 6.000 €. Einsendeschluss: 30. April. Kontakt: Stuttgarter Zeitung, Chefredaktion, Stichwort Schairer-Preis, Postfach 106032, 70049 Stuttgart.

Journalistenpreis Weißer Ring
MAINZ. Im Vordergrund steht das Kriminalitätsopfer in der Gesellschaft. Erwartet wird eine sensible und aufklärerische Darstellung opferrelevanter Themen sowie Aspekte der Opferproblematik. Der Preis wird in den Kategorien Print/Internet sowie TV/Hörfunk vergeben. Dotierung: Insgesamt 12.000 €. Einsendeschluss: 30. April. Kontakt: Weißer Ring e.V., Veit Schiemann, Fon: 061 31/83 03 – 42, E-Mail: schiemann.veit@weisser-ring.de, Internet: www.weisser-ring.de.

Andere Worte – neue Töne
BONN. Der Nachwuchspreis des Journalistinnenbundes würdigt engagierte, in Form und Inhalt bemerkenswerte Arbeiten junger Kolleginnen, die unsere Realität mit unverkrampftem Blick und dem Bewusstsein für die vielgestaltigen Lebensmuster und unterschiedlichen Bedürfnisse von Menschen wiedergeben. Wie wollen/können/müssen Menschen heute leben? Aus welcher – vielleicht ungewöhnlichen – Sicht werden alltägliche Probleme und bekannte Verhältnisse geschildert? Der Preis wird für deutschsprachige Printbeiträge von Journalistinnen bis zu 35 Jahren ausgelobt, die zwischen 1. März 2009 und 1. März 2011 gedruckt wurden. Dotierung: 1.000 €. Einsendeschluss: 1. Mai. Kontakt: Journalistinnenbund, Fon: 02 28/33 68 21 66, E-Mail: journalistinnenbund@t-online.de, Internet: www.journalistinnenbund.de.

acatech PUNKT
BERLIN. Die Deutsche Akademie der Technikwissenschaften zeichnet mit dem acatech PUNKT Journalisten aus, die Themen mit Technikbezug originell darstellen und einen besonderen Zugang zu innovativen Technologien eröffnen. Dotierung: Je 5.000 € für die Sparten Tageszeitung und Magazin. Bewerbungsschluss: 23. Mai. Kontakt: Deutsche Akademie der Technikwissenschaften, Anna Gauto, Fon: 030/20 63 09 6 – 46, E-Mail: gauto@acatech.de, Internet: www.acatech.de, www.journalistenpreis-punkt.de.

„Pro Ehrenamt"
RHEIN-KREIS NEUSS. Der „Pro Ehrenamt – Hermann Wilhelm Thywissen-Preis" zeichnet Beiträge aus, die verschiedene Facetten des freiwilligen, ehrenamtlichen Eintretens für Mitmenschen beispielhaft schildern. Durch die prämierten Beiträge soll deutlich werden, dass und wie Presse, Hörfunk und Fernsehen zur Stärkung des Ehrenamtes in der Gesellschaft beitragen können. Zugelassen sind Beiträge, die zwischen dem 1. Januar 2009 und dem 31. Dezember 2010 in Printmedien, Hörfunk oder im Fernsehen publiziert wurden. Dotierung: Insgesamt 18.000 €. Einsendeschluss: 31. Mai. Kontakt: Harald Vieten, Fon: 021 31/928 – 13 00, E-Mail: presse@rhein-kreis-neuss.de, Internet: www.rhein-kreis-neuss.de.

Kinderrechte in der Einen Welt
DUISBURG. Der Journalistenpreis der Kindernothilfe vergibt einen Preis für Beiträge der Sparten Print, TV, Hörfunk oder Foto, die sich 2010 mit dem Thema Kinderrechtsverletzung befasst und seine gesellschaftliche Bedeutung überzeugend dargestellt haben. Dotierung: Insgesamt 10.000 €. Einsendeschluss: 31. Mai. Kontakt: Kindernothilfe, Angelika Böhling, Fon: 02 03 / 77 89 – 242, E-Mail: angelika.boehling@knh.de, Internet: www.knh.de.

Verbraucherjournalistenpreis
BERLIN. Der Preis kürt Beiträge, die im Zeitraum vom 1. Januar 2010 bis zum 31. Mai 2011 in deutschsprachigen Printmedien zum Themenfeld „Dschungel Gesundheitssystem" erschienen sind. Wie behält der Verbraucher den Überblick? Was leistet meine Krankenkasse? Wann lohnt sich der Wechsel? Wann lohnen sich Zusatzversicherungen? Dotierung: Insgesamt 17.500 €. Einsendeschluss: 31. Mai. Kontakt: Markenverband, Alexander Dröge, Fon: 030 / 20 61 68 40, E-Mail: a.droege@markenverband.de, Internet: www.markenverband.de.

Bathildisheimer Journalistenpreis
BATHILDISHEIM / HESSEN. Der Wettbewerb „Selbstbestimmt leben trotz Behinderung – Rehabilitation heute" des Rehazentrums Bathildisheim richtet sich an Nachwuchsjournalisten bis zum 35. Lebensjahr. Ausgezeichnet werden Printreportagen und -features, die darstellen, wie Menschen mit Handicap ihren Alltag bestreiten – beispielsweise als „Arbeitgeber" für persönliches Unterstützungspersonal oder als Nutzerin ambulanter Dienstleistungen. Im Mittelpunkt soll eine bestimmte Person mit Behinderung oder ein emanzipatorisches Förderkonzept stehen. Ihr Bezug zum jeweiligen gemeinnützigen Dienstleister in Hessen muss hergestellt sein. Dotierung: 1.000 €. Einsendeschluss: 1. Juni. Kontakt: Rehazentrum Bathildisheim, Fon: 056 91 / 804 – 202, E-Mail pr@bathildisheim.de, Internet: www.bathildisheim.de.

Stipendien

Wissenschafts- und Auslandsjournalismus
BERLIN. Die Studienstiftung des Deutschen Volkes zielt mit ihrem Programm auf die nachhaltige Verbesserung des Wissenschafts- und Auslandsjournalismus im deutschen Sprachbereich durch Förderung von Nachwuchsjournalisten bis zu 35 Jahren. Die Arbeitsvorhaben sollen der Vermittlung journalistischer Fähigkeiten dienen. Gefördert werden Praktika und nicht oder nur gering bezahlte Volontariate im In- und Ausland sowie Ausbildungszeiten an Journalistenschulen. Die Höhe der Stipendien wird je nach Vorhaben festgelegt; Kosten für Unterkunft, Lebenshaltung und Reisekosten werden berücksichtigt. Die Höchstgrenze für ein Jahresstipendium liegt bei 12.000 €. Bewerbungstermin: 31. März. Kontakt: Studienstiftung des Deutschen Volkes, Jeanette Warnke, Fon: 030 / 203 70 – 443, E-Mail: warnke@studienstiftung.de, Internet: www.studienstiftung.de.

Residence Fellowship
BERLIN. Das Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) bietet Journalisten die Möglichkeit eines Gastaufenthalts inklusive eines Forschungs- und Recherche-Stipendiums. Das „Journalist in Residence Fellowship" richtet sich an fest angestellte Redakteure und freie Journalisten mit Berufserfahrung, die sich im Dialog mit den Forschern einem selbst gewählten Projekt mit Bezug zur WZB-Forschung widmen möchten. Das WZB arbeitet international vergleichend an gesellschaftlich relevanten Themen – etwa Demokratie, Sozialstaat, Migration, Innovation, internationale Beziehungen, Bildung, Wettbewerb. Gastaufenthalte sind von sechs Wochen bis zu drei Monaten möglich. Bewerbungsschluss: 16. Mai. Informationen: WZB, Fon: 030 / 254 91, E-Mail: wzb@wzb.eu, www.wzb.eu/aktuell/journalist.pdf.

Rundfunk

Hörfunkpreis der Theodor Springmann Stiftung
BERLIN. Die Stifterin zeichnet journalistische Arbeiten zum Thema „Bestattung: Abschied und Gedenken" aus, die sich innovativ, engagiert und einfühlsam mit dem Themenkreis Alter, Erkrankung zum Tode, Trauer und Abschied sowie der sozialen Sicherung kritischer Lebenslagen befassen. Zugelassen sind Beiträge, die zwischen dem 1. Februar 2010 und dem 30. April 2011 in deutscher Sprache gesendet wurden. Dotierung: 5.000 €. Einsendeschluss: 30. April. Kontakt: Theodor Springmann Stiftung, Fon: 030 / 44 02 40 79, E-Mail: auskunft@patiententelefon.de, Internet: www.patiententelefon.de.

Rundfunkpreis Mitteldeutschland
LEIPZIG / HALLE / ERFURT. Die Landesmedienanstalten von Sachsen (SLM), Sachsen-Anhalt (MSA) und Thüringen (TLM) schreiben den Rundfunkpreis Mitteldeutschland aus, dessen Teilpreise in den Sparten Hörfunk, Fernsehen und Bürgermedien vergeben werden. Gewürdigt werden Qualität, Ideenreichtum und Engagement der Berichterstattung in und über die drei Bundesländer.
Für die Preise in der Sparte „Hörfunk" ist die Medienanstalt Sachsen-Anhalt (MSA) zuständig. Private kommerzielle Hörfunkveranstalter der drei Bundesländer können ihre Beiträge dort bis zum 10. Mai einreichen: www.msa-online.de. Die besten Beiträge der mitteldeutschen lokalen Fernsehveranstalter werden in Sachsen ausgezeichnet. Bewerbungen sind bis zum 29. August 2011 möglich: www.slm-online.de.
In der Sparte „Bürgermedien Hörfunk und Fernsehen" werden die besten mitteldeutschen Beiträge aus Offenen Kanälen, nichtkommerziellen Lokalradios sowie Ausbildungs- und Erprobungskanälen in Thüringen prämiert. Bewerbungen bis 31. Mai 2011: www.tlm.de.

Fotografie

EIKON-Wettbewerb
WIEN. Die internationale Zeitschrift für Photographie und Medienkunst EIKON mit Sitz in Wien schreibt einen europaweiten Fotowettbewerb für Fotografie zum Thema „Verbote im Kunstraum" aus. Er richtet sich an alle, denen die Diskussion von Konventionen im Umgang mit Kunst oder dem Verhalten in Kunsträumen wichtig ist. Dotierung: Insgesamt 5.000 €. Einreichschluss: 30. April. Informationen: www.eikon.at.

St. Leopold Friedenspreis
KLOSTER NEUBURG. Der St. Leopold Friedenspreis für Werke der bildenden Kunst wird um einen Sonderpreis für fotografische Arbeiten zum Jahresthema „Gerechtigkeit schafft Frieden" erweitert. Dotierung: 2.000 €. Einsendeschluss: 28. Mai. Informationen: Peter Schubert, Fon: 0043 / 676 / 447 90 41, E-Mail: verlag@stift-klosterneuburg.at, www.stift-klosterneuburg.at/resources/files/1360/friedenspreis-2011.pdf.

Varia

Sommerschule in Tschechien
PRAG. Transitions Online (TOL) bietet erneut Sommerkurse für Journalisten in Prag an, die ihre Fähigkeiten ausbauen und verbessern wollen. Im „Foreign Correspondent Training Course" vom 24. Juli bis 1. August werden vertiefte Kenntnisse zur praktischen Tätigkeit eines Auslandskorrespondenten erworben. Kursgebühr: 1.050 € bei Anmeldung bis 31. März, danach 1.185 €. Der Kurs „Photojournalism" vom 1. bis 6. August vermittelt Tricks und Techniken des modernen Fotojournalismus. Die Teilnehmer lernen jeweils einen halben Tag im Klassenraum und gehen danach auf die Pirsch nach lohnenden Motiven. Kursgebühr: 845 € bei Anmeldung bis 31. März, danach 945 €. Kontakt: Joann Plockova, Fon: 0042 / 222 / 78 – 0805, E-Mail: joann.plockova@tol.org, Internet: www.tol.org.

Deutscher Betriebsräte-Preis
FRANKFURT. Die Zeitschrift „Arbeitsrecht im Betrieb" (AiB) vergibt den „Deutschen Betriebsräte-Preis". Ausgezeichnet wird die für die Beschäftigten wichtige, aber zu selten gewürdigte Arbeit von Betriebsräten. Gleichzeitig bietet der Preis ein Forum, um die vielfältigen Formen betrieblicher Interessenvertretung einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Eingereicht werden können Projekte aus dem Zeitraum 2009 bis 2011. Bewerben können sich einzelne Betriebsratsmitglieder, komplette Gremien oder auch betriebsübergreifende BR-Kooperationen – unabhängig von Branche und Betriebsgröße. Kriterien für die Bewertung sind etwa die Umsetzbarkeit und Übertragbarkeit der Projekte sowie die konkreten Auswirkungen auf den betrieblichen Alltag. Der Preis ist nicht mit einem Geldbetrag dotiert. Im Vordergrund stehen die offizielle Ehrung der Preisträger und die Publikation der prämierten Projekte. Außerdem vergibt die Jury Sonderpreise zu den Themen „Gute Arbeit", „Qualifizierung", „Innovative Betriebsratsarbeit" und „Krisenbewältigung". Bewerbungsschluss: 30. April. Für die Teilnahme genügt eine Kurzbewerbung mit den wesentlichen Informationen zum Inhalt des konkreten Projektes. Informationen: www.DeutscherBetriebsraete-Preis.de.

leute

Jörg Biallas, Ex-Chefredakteur der Mitteldeutschen Zeitung (Halle), wurde Chefredakteur der Wochenzeitung Das Parlament und des Informationsdienstes Heute im Bundestag, die vom Deutschen Bundestag herausgegeben werden.

Nikolaus Blome, Leiter des Hauptstadtbüros der Bild-Zeitung, und **Jakob Augstein**, Verleger der Wochenzeitung der Freitag, werden wöchentlich die

Diskussionssendung „Der Tag" auf Phoenix bestreiten.

Jörg Braun und **Günter Ackermann**, beide langjährig beim Südkurier (Konstanz) tätig, wurden stellv. Chefredakteure des Blatts. Ackermann bleibt Chef vom Dienst; Braun leitet die Lokalausgaben. **Martin Utz**, zuvor u.a. stellv. Chefredakteur und Desk-Chef des Fränkischen Tags (Bamberg), wurde beim Südkurier Leiter des Ressorts Online und ebenfalls Mitglied der Chefredaktion.

Deutscher Presseclub (Berlin): Dr. **Gerd Depenbrock** (WDR) wurde als Vorsitzender im Amt bestätigt. Weitere Vorstandsmitglieder sind Dr. **Dieter Keller** (Südwest Presse), Dr. **Wolfgang Koch** (freier Journalist), **Holger Schmale** (Berliner Zeitung), Dr. **Daniel Sturm** (Welt-Gruppe), **Beate Tenfelde** (Neue Osnabrücker Zeitung) und **Birgit Wentzien-Ziegler** (SWR).

Harald Dietz, früher u.a. ARD-Sprecher sowie ARD-Programmchef der Olympischen Spiele 2004, wurde Leiter der Abteilung Sport Fernsehen im SWR sowie stellv. Hauptabteilungsleiter Sport.

dpa-Personalien: Die Nachrichtenagentur vergrößert das Team der Landesbüro-Leiter von fünf auf sieben. **Martin Oversohl**, bislang Leiter des Landesdiensts Hessen, wird Landesbüro-Leiter in Frankfurt am Main (Hessen / Rheinland-Pfalz / Saarland). **Thomas Struk**, bisher Chef das Landesdienstes Sachsen-Anhalt in Magdeburg, übernimmt die Leitung des Landesbüros Hannover (Niedersachsen / Bremen). **Christina Freitag**, bislang Landesbüro-Leiterin in Hannover und Hamburg, wird künftig für die neue dpa-Region Nord (Hamburg / Schleswig-Holstein / Mecklenburg-Vorpommern) zuständig sein. **Matthias Röder**, bisher Leiter der Landesbüros Frankfurt am Main und Stuttgart, wird den Landesdienst Südwest (Baden-Württemberg) verantworten. Zugleich wurden zum 1. April drei neue Cheffotografen berufen. **Marcus Brandt** (Hamburg), **Jochen Lübke** (Hannover) und **Bernd Weißbrod** (Stuttgart) leiten künftig die jeweiligen Fotografenteams in Hamburg / Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Baden-Württemberg. **Kay Nietfeld**, früher Cheffotograf für Hamburg und Hannover, wurde Chef vom Dienst der dpa-Bilderdienste in Berlin. **Roland Holzschneider**, bisher Cheffotograf in Frankfurt und Stuttgart, ist nun für den Bereich Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland zuständig. Koordinator der Cheffotografen ist **Michael Kappeler**. Die Fotografen **Christian Charisius** in Hamburg, **Julian Stratenschulte** in Hannover und **Marius Becker** in Düsseldorf verstärken zum 1. April die jeweiligen Teams.

Edda Fahrenhorst, Mike Gamio und **Jochen Raiß** gründeten in Hamburg fotogloria _ büro für fotografische zusammenarbeit, das sich mit den Schwerpunkten Industrie, Corporate, Porträt, Reportage und 360° als Vermittler von Fotografen, Bildbeschaffer, Ideengeber und Bildredaktion versteht.

Ralf Geisenhanslüke, bislang Chefredakteur der Schwäbischen Zeitung (Leutkirch), wird im Laufe dieses Jahres zum Medienhaus Neue Osnabrücker Zeitung wechseln, wo er Chefredakteur der Tageszeitungen und weiterer Content-Angebote wird. Der stellv. Chefredakteur **Berthold Hamelmann** leitet das Blatt vorerst kommissarisch. **Reinhard Werbeck**, zuletzt für die Weiterentwicklung der TV-Sparte zuständig, und **Heimo Klum** lösten als Leiter der E-Medien-Abteilung **Paul Wehberg** ab, der das Haus verließ.

Wolfgang Herles, derzeit Leiter der ZDF-Redaktion „aspekte", übernimmt zum 1. Juli die Leitung der neuen Redaktion Literatur; er wird u.a. zuständig sein für sechs Literatursendungen pro Jahr. Bei „aspekte" folgt ihm sein bisheriger Stellvertreter **Christhard Läpple** nach.

HR-Rundfunkrat: Wiedergewählt wurden der Vorsitzende **Jörn Dulige** (Beauftragter der Evangelischen Kirche in Hessen am Sitz der Landesregierung) und sein Stellvertreter **Dieter Weidemann** (Vereinigung der hessischen Unternehmerverbände). Im Amt bestätigt wurden auch **Rolf Müller** (Landessportbund Hessen) als Vorsitzender des Programmausschusses Fernsehen und **Rolf-Dieter Postlep** (Hochschulen) als Vorsitzender des Programmausschusses Rundfunk.

Timm Klotzek, gemeinsam mit **Michael Ebert** Chefredakteur der Magazine Neon und Nido (Stern-Gruppe, G+J), wechselt im Juni 2011 als Chefredakteur zum SZ-Magazin. Ebert wird die beiden Magazine dann allein leiten. **Dominik Wichmann**, bisher Chefredakteur des SZ-Magazins, wird dann stellv. Chefredakteur des Stern.

Roland Koch, Ex-Ministerpräsident von Hessen, wird wegen seines Wechsels in die Privatwirtschaft zum 31. März aus dem ZDF-Verwaltungsrat ausscheiden.

Torsten Kutschke, Leiter der Rechtsabteilung der Verlagsgruppe Deutscher Fachverlag (Frankfurt / Main), wurde zum Verlagsleiter Wissenschaftliche Fachzeitschriften ernannt. Zusätzlich zu seinen bisherigen Aufgaben als Chefredakteur und Objektleiter der Zeitschriften Kommunikation & Recht (K&R) und Netzwirtschaften & Recht (N&R) sowie des Loseblattwerks Recht im Internet übernahm er die Verantwortung für die Titel Wettbewerb in Recht und Praxis (wrp), Zeitschrift für das gesamte Lebensmittelrecht (ZLR) und Zeitschrift für Umweltpolitik & Umweltrecht (ZfU).

Landespressekonferenz Brandenburg: **Dirk Platt** (RBB) wurde als Vorsitzender im Amt bestätigt. Weitere Vorstandsmitglieder sind **Thomas Bittner** (RBB), **Axel Flemming** (Deutschlandfunk), **Igor Göldner** (Märkische Allgemeine Zeitung), **Britta Hilpert** (ZDF), **Gudrun Mallwitz** (Berliner Morgenpost) und **Thorsten Sydow** (RBB).

Landespressekonferenz Mecklenburg-Vorpommern: Als Vorsitzender wiedergewählt wurde **Jürgen Hingst** (NDR); Mitglieder des Vorstands sind **Stefan Koslik** (Schweriner Volkszeitung), **Axel Seitz** (NDR), **Jürgen Seidel** (freier Journalist), **Peter Marx** (Deutschlandradio).

RBB-Rundfunkrat: Vorsitzender bleibt Hans **Helmut Prinzler** (Beauftragter der Akademie der Künste); neu gewählt wurde Domkapitular Monsignore **Tobias Przytarski** (Beauftragter der Katholischen Kirche) als Stellvertreter.

Sven Scheffler, bisher Chefredakteur von Handelsblatt Online, verließ das Unternehmen; die Online-Redaktion wird kommissarisch vom stellv. Chefredakteur **Peter Brors** geleitet.

Der Spiegel wurde seit drei Jahren von einer Doppelspitze geleitet, die aus **Georg Mascolo**, früher Leiter des Hauptstadtbüros, und **Mathias Müller von Blumencron**, zuvor Chefredakteur von Spiegel Online, bestand. Nun wurden die Zuständigkeiten wieder getrennt. Alleiniger Chefredakteur ist Mascolo, Blumencron wurde Digital-Chef der Spiegel-Gruppe.

Claus Strunz, Chefredakteur des Hamburger Abendblatts, wird Moderator der politischen Talkshow „Eins gegen Eins" (Focus TV Produktions GmbH), die am 21. März auf SAT.1 startet.

Rubrik Preise und weitere Servicemeldungen: http://mmm.verdi.de

Anzeigen

Mit Hinweis auf § 5 Abs. 3 MarkenG nehme ich Titelschutz in Anspruch für:
DAS PLAGIAT
MEIN COMEBACK (jeweils mit dem Untertitel:)
Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Freiherr zu Guttenblog
Jürgen Bodelle, Laubach

Pressestellenanzeigen erhalten einen **Rabatt von 30 %** auf den Grundpreis.
Bei Fragen steht Ihnen Frau Claudia Härtig unter der Telefonnummer (030)255 94 160 gern zur Verfügung.

SOZIALVERBAND VdK BAYERN

Zukunft braucht Menschlichkeit.

Ob Rente, Behinderung, Gesundheit oder Pflege, Fachkompetenz in allen sozialpolitischen Fragen.

Michael Pausder, Pressesprecher
Schellingstraße 31 · 80799 München · Tel. 089 / 21 17-217
Fax 089 / 21 17-280 · pausder@vdk.de · www.vdk-bayern.de

Mit Journalisten-gehältern geht es steil bergab!

Verleger drohen mit massivem Tarifabbau und setzen damit die journalistische Zukunft aufs Spiel.

Zeitungsverleger wollen Streichung des Urlaubsgeldes für alle und um 25 % schlechtere neue Redakteursverträge:

- **niedrigere Gehälter**
- **längere Arbeitszeit, weniger Urlaub**
- **Abbau der Presseversorgung**

Zeitschriftenverleger wollen Einschnitte für alle Redakteurinnen und Redakteure:

- **Streichung des Urlaubsgeldes**
- **Verlängerung der Arbeitszeit**
- **Abbau der Presseversorgung**

Gemeinsam wehren!
Damit es mit dem Journalismus in Verlagen nicht bergab geht.

Gute Leute, gute Arbeit, gutes Geld!

tarifrunde-print.verdi.de

dju.

ver.di

Deutsche Journalistinnen- und Journalisten-Union